

Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragung an der Freien Universität Berlin im Wintersemester 2014/15

Eine Befragung von ehemaligen Studierenden der Freien Universität Berlin aus Bachelorstudiengängen, Masterstudiengängen und Staatsexamensstudiengängen, die im Zeitraum zwischen dem Sommersemester 2012 und dem Wintersemester 2013/14 ihr Studium abgebrochen oder unterbrochen haben oder ihr (*Kern-*)Fach gewechselt haben.

Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
Dr. Irmela Blüthmann
Dr. Stephan Sielschott
Prof. Dr. Rainer Watermann

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1. Einleitung	10
2. Datengrundlage und Auswertung	11
2.1 Datengrundlage	11
2.2 Auswertung	12
2.2.1 Unterschiede nach Abschlussart und Fächergruppe	12
2.2.2 Vergleiche mit Ergebnissen aus Studierendenbefragungen	12
2.2.3 Vergleiche mit Ergebnissen der Exmatrikuliertenbefragung 2007	13
3. Ergebnisse	15
3.1 Motive für die Exmatrikulation	15
3.1.1 Ausschlaggebendes Motiv für die Exmatrikulation	16
3.1.2 Relevanzeinschätzungen der Exmatrikulationsmotive nach Fächergruppe und Abschlussart	20
3.1.3 Weitere Exmatrikulationsgründe (Einzelitems)	23
3.2 Typenbildung	24
3.2.1 Beschreibung der Typen	24
3.2.2 Verbleib der Typen nach der Exmatrikulation	28
3.3 Studienfortschritt zum Zeitpunkt der Exmatrikulation sowie Zeitpunkt erster ernsthafter Gedanken an einen Abbruch/Wechsel des Studiums	29
3.3.1 Zeitpunkt des Studienabbruchs	29
3.3.2 Zeitpunkt erster Abbruch-/Wechselgedanken	30
3.3.3 Erbrachte Prüfungsleistungen	30
3.3.4 Nutzung von Beratungsangeboten im Vorfeld der Exmatrikulation	30
3.4 Soziodemographische Angaben und Eingangsvoraussetzungen	32
3.4.1 Soziodemographische Angaben	32
3.4.2 Bisheriger Bildungsweg und Leistungen	36
3.4.3 Informiertheit über das Studium	43
3.4.4 Studienwahlmotive	47
3.5 Lebenssituation während des Studiums	52
3.5.1 Studienfinanzierung	52
3.5.2 Familiäre und gesundheitliche Situation	54
3.6 Retrospektive Angaben zum Studium	55
3.6.1 Soziales Klima	55
3.6.2 Lehrenden-Studierenden-Beziehung	59
3.6.3 Selbsteinschätzung der Studienleistungen	61
3.6.4 Lernschwierigkeiten	63
3.6.5 Nutzung von Mentoring-Angeboten	67
3.7 Beschäftigungssituation nach der Exmatrikulation und weitere Studienabsicht	68
3.7.1 Anteil Studien- bzw. Hochschulwechsler(innen)	68
3.7.2 Art des Studiums nach Hochschulwechsel	68
3.7.3 Art der Tätigkeit der Studienabbrecher(innen)	69

3.7.4 Weitere Studienabsicht.....	70
3.8 Vergleich mit den Ergebnissen der Exmatrikuliertenbefragung 2007	72
3.8.1 Soziodemographische Merkmale und Eingangsvoraussetzungen	72
3.8.2 Lebenssituation während des Studiums	73
3.8.3 Retrospektive Beurteilung der Studienbedingungen	74
3.8.4 Ausschlaggebende Abbruchmotive.....	75
3.8.5 Nutzung von Beratungsangeboten im Vorfeld der Exmatrikulation	77
3.8.6 Anteil der Studien(fach)wechsler(innen)	78
3.8.7 Verbleib der Studienabbrecher(innen)	78
Literaturverzeichnis.....	79
4. Anhang.....	81
4.1 Grundgesamtheit und Erreichbarkeit	81
4.2 Rücklauf und Datenbereinigung	82
4.2.1 Rücklauf nach Abschlussart.....	82
4.2.2 Rücklauf nach Exmatrikulationssemester	82
4.2.3 Fallausschluss in der Stichprobe	83
4.2.4 Studienfächer und Merkmalskombinationen, für die der Datensatz trotz Gewichtung nicht repräsentativ ist.....	84
Teilstichprobe Bachelor	84
Teilstichprobe Master	86
Teilstichprobe Staatsexamen	87
4.3 Datengewichtung	88
4.3.1 Schätzung fehlender Werte auf den zur Gewichtung verwendeten Variablen	88
4.3.2 Gewichtungsverfahren	88
4.3.3 Gewichtungsfaktoren	89
4.4 Methodisches Vorgehen bei der Datenauswertung und Ergebnisdarstellung	91
4.4.1 Berichtete Kennwerte	91
4.4.2 Skalenbildung	91
4.4.3 Unterschiede zwischen Fächergruppen und Abschlussarten.....	91
4.4.4 Vergleich mit Befunden aus anderen internen Befragungen.....	92
4.5 Aufbau des Fragebogens	93

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 und Abb. 2: Vergleich der Stichproben von Studierenden und Exmatrikulierten in Bachelor- und Masterstudiengängen in Bezug auf die Verteilung auf Fächergruppen.....	13
Abb. 3 und Abb. 4: Vergleich der beiden Exmatrikulierten-Stichproben 2007 und 2014/15 in Bachelorstudiengängen in Bezug auf die Verteilung auf Fächergruppen und die Fachstudiedauer.	14
Abb. 5: Modell der Studienabbruchmotivation (vgl. Heublein et al. 2009, S. 16).....	15
Abb. 6: Ausschlaggebende Motive für die Exmatrikulation nach Abschlussart	17
Abb. 7: Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen als Exmatrikulationsmotiv nach Fächergruppe	21
Abb. 8: Höhe der Studienanforderungen als Exmatrikulationsmotiv nach Fächergruppe und Abschlussart	21
Abb. 9: Interessensverlust als Exmatrikulationsmotiv nach Fächergruppe	22
Abb. 10: Mittlere Relevanzeinschätzungen von Exmatrikulationsmotiven nach Exmatrikulierten-Typ	27
Abb. 11: Tätigkeit direkt nach der Exmatrikulation nach Exmatrikulierten-Typ	28
Abb. 12: Durchschnittliche Studiendauer der Exmatrikulierten nach Fächergruppe und Abschlussart	29
Abb. 13: Häufigkeit der Nutzung von Beratungsangeboten im Vorfeld der Exmatrikulation nach Abschlussart .	31
Abb. 14 und Abb. 15: Frauenanteil unter Studierenden und Exmatrikulierten aus Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe	32
Abb. 16: Bildungshintergrund der Exmatrikulierten nach Abschlussart	33
Abb. 17 und Abb. 18: Bildungshintergrund: Vergleich zwischen Exmatrikulierten und Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe	34
Abb. 19: Migrationsstatus der Exmatrikulierten nach Abschlussart	35
Abb. 20: Anteil Bildungsausländer(innen): Vergleich von Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe	36
Abb. 21 und Abb. 22: Noten der HZB: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe	37
Abb. 23: Schulische Vorbereitung der Exmatrikulierten auf das Studium nach Fächergruppe	38
Abb. 24: Vorbereitung durch das Bachelorstudium: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe	39
Abb. 25 und Abb. 26: Defizite in der Vorbereitung durch das Bachelorstudium: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe.....	40
Abb. 27: Vorbereitung durch das Bachelorstudium nach Ort des Bachelorstudiums	40
Abb. 28 und Abb. 29: Ort des Bachelorstudiums der Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen	41
Abb. 30: Anteile Exmatrikulierter mit Studienabschluss/abgeschlossener Berufsausbildung nach Abschlussart	42
Abb. 31: Informiertheit der Exmatrikulierten über das Studium vor Studienaufnahme nach Abschlussart	43
Abb. 32: Informiertheit der Exmatrikulierten über berufliche Optionen nach Fächergruppe.....	44
Abb. 33 und Abb. 34: Informiertheit vor Studienaufnahme: Vergleich von Exmatrikulierten und Studierenden in Bachelorstudiengängen nach Fächergruppe.....	44
Abb. 35: Wunsch der Exmatrikulierten nach weiterer Information/Beratung vor Studienaufnahme nach Abschlussart	46
Abb. 36: Fachinteresse als Studienwahlmotiv der Exmatrikulierten nach Abschlussart	47
Abb. 37: Fachinteresse als Studienwahlmotiv der Exmatrikulierten nach Fächergruppe	48
Abb. 38: Karriereinteresse als Studienwahlmotiv der Exmatrikulierten nach Abschlussart	48
Abb. 39: Karriereinteresse als Studienwahlmotiv der Exmatrikulierten nach Fächergruppe	49
Abb. 40 und Abb. 41: Studienwahlmotive: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender in Bachelorstudiengängen	49
Abb. 42 und Abb. 43: Studienwahlmotive: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender in Masterstudiengängen	50
Abb. 44 und Abb. 45: Häufigkeit der Nennung von sonstigen Gründen als Studienwahlmotive: Vergleich von Exmatrikulierten und Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen	51

Abb. 46 und Abb. 47: Häufigkeit studienbegleitender Erwerbstätigkeit: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe	52
Abb. 48 und Abb. 49: Durchschnittlicher Umfang studienbegleitender Erwerbstätigkeit pro Woche der Vorlesungszeit: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe	53
Abb. 50: Quellen der Studienfinanzierung der Exmatrikulierten nach Abschlussart	53
Abb. 51: Soziale Eingebundenheit der Exmatrikulierten nach Abschlussart.....	55
Abb. 52: Einschätzung des Konkurrenzdrucks im Studium durch Exmatrikulierte nach Fächergruppe	56
Abb. 53: Einschätzung des Konkurrenzdrucks im Studium durch Exmatrikulierte nach Abschlussart	56
Abb. 54: Soziales Klima im Studium: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen	57
Abb. 55: Soziales Klima im Studium: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen	58
Abb. 56: Soziales Klima im Studium: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus geistes- und Kulturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen	58
Abb. 57: Soziale Integration: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe	59
Abb. 58: Einschätzung der Lehrenden-Studierenden Beziehung durch Exmatrikulierte nach Fächergruppe	60
Abb. 59: Einschätzung der Lehrenden-Studierenden Beziehung durch Exmatrikulierte nach Abschlussart	60
Abb. 60: Lehrenden-Studierenden Beziehung: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe	61
Abb. 61: Selbsteingeschätzte Studienleistungen der Exmatrikulierten nach Fächergruppe	62
Abb. 62: Selbsteinschätzung der Studienleistungen: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe	63
Abb. 63: Allgemeine Lernschwierigkeiten der Exmatrikulierten nach Fächergruppe	64
Abb. 64: Allgemeine Lernschwierigkeiten der Exmatrikulierten nach Abschlussart	65
Abb. 65: Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen der Exmatrikulierten nach Abschlussart	65
Abb. 66: Lernschwierigkeiten: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen	66
Abb. 67: Anteile von Studienwechsler(inne)n und Studienabbrecher(inne)n nach Abschlussart	68
Abb. 68: Art des Studiums nach Hochschulwechsel nach Abschlussart	69
Abb. 69: Tätigkeit nach der Exmatrikulation nach Abschlussart	69
Abb. 70: Art der Erwerbstätigkeit der Studienabbrecher(innen) nach Abschlussart.....	70
Abb. 71: Weitere Studienabsicht der Studienabbrecher(innen) nach Abschlussart.....	71
Abb. 72: Studienwahlmotive: Vergleich der Einschätzungen von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 2007 und 2014/15.....	73
Abb. 73: Studienklima: Vergleich der Einschätzungen von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 2007 und 2014/15.....	74
Abb. 74: Nutzung von Beratungsangeboten vor der Exmatrikulation: Vergleich der Einschätzungen von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 2007 und 2014/15.....	77
Abb. 75: Tätigkeit nach der Exmatrikulation: Vergleich der Einschätzungen von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 2007 und 2014/15	78
Abb. 76: Prozentualer Brutto-Rücklauf in den vier berücksichtigten Exmatrikulationssemestern	82
Abb. 77: Verteilung der Stichprobe auf die vier Exmatrikulationssemester (Häufigkeiten in %)	83

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Rücklauf (ungewichtet) nach Fächergruppe und Abschlussart	11
Tab. 2: Motive für die Exmatrikulation: Einzelitems, Skalen und Reliabilitäten	16
Tab. 3 Ausschlaggebendes Motiv für die Exmatrikulation nach Abschlussart	18
Tab. 4: Ausschlaggebender Grund für die Exmatrikulation: Vergleich 2007 und 2014/15	75
Tab. 5: Exmatrikulierte: Grundgesamtheit und Erreichbarkeit	81
Tab. 6: Für die Berichterlegung genutzter Rücklauf nach Abschlussziel	83
Tab. 7: Bachelor: ungewichteter, absoluter und prozentualer Rücklauf nach Fachbereich und Geschlecht	84
Tab. 8: Anteile Exmatrikulierter aus Bachelorstudiengängen mit und ohne Lehramtsbezug nach Fachbereich..	86
Tab. 9: Master: ungewichteter, absoluter und prozentualer Rücklauf nach Fachbereich und Geschlecht	86
Tab. 10: Staatsexamen: ungewichteter, absoluter und prozentualer Rücklauf nach Fachbereich und Geschlecht	87
Tab. 11: Rücklauf nach Fächergruppe und Abschlussart (ungewichtet und gewichtet)	90

Zusammenfassung

Exmatrikulierte an der Freien Universität Berlin lassen sich anhand von **fünf Typen** beschreiben. Gut ein Viertel („**Verwählte**“) fand keine Passung zum Studienfach. In der retrospektiven Beurteilung erfüllten sich die Erwartungen dieser Gruppe an das Studium nicht. Das Interesse am gewählten Studienfach und an den Berufen, zu denen das Studienfach führt, nahm im Verlauf des Studiums so stark ab, dass ein Abbruch oder ein Fachwechsel erfolgte. Die Leistungsanforderungen im Studium waren in dieser Gruppe nicht von Bedeutung. Knapp ein Fünftel („**Überforderte**“) fühlte sich durch die Leistungsanforderungen im Studium überfordert bzw. entwickelte Zweifel an der individuellen Eignung für das Studium. Die Studienbedingungen waren nicht exmatrikulationsrelevant. Ebenfalls gut ein Fünftel („**Demotivierte**“) wies in nahezu allen Bereichen des Studiums Probleme auf, d.h. insbesondere mit der individuellen Passung zum Studienfach und dem Lernen im Studium, mit den Leistungsanforderungen sowie mit den Studienbedingungen. Verbunden war dies mit einem geringeren Wohlbefinden im Studium. Diese Gruppe hatte in der retrospektiven Beurteilung bereits zu Beginn ein unterdurchschnittliches Fach- und Karriereinteresse geäußert. Die mit 27 Prozent größte Gruppe bildeten Studierende mit „**sonstigen Motiven**“, unter denen sich überproportional häufig Parkstudierende befanden, also solche Studierende, die das Studienfach eher im Sinne einer Überbrückung gewählt hatten oder dies in der Rückschau für sich so deuteten. Knapp sechs Prozent („**Familiär Verpflichtete**“) führten Gründe an, die mit der familiären Lebenssituation und mit der Vereinbarkeit von Familie, Erwerbstätigkeit und Studium zu tun haben. Die fünf Typen lassen auf spezifische Beratungs- und Unterstützungsbedarfe schließen: Beratungsangebote vor Aufnahme des Studiums (oder am Übergang in den Master) etwa im Sinne der Unterstützung einer gut begründeten Fachwahl, Unterstützung in der Studieneingangsphase etwa durch Brückenkurse oder Mentoringprogramme, Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie, Erwerbstätigkeit und Studium.

Die Exmatrikulationsmotive waren systematisch mit der **Fächergruppe** (Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Geistes- und Kulturwissenschaften) und der **Abschlussart** (Bachelor, Master, Staatsexamen) verbunden. Überforderung trat häufiger im Bachelor und Staatsexamen und dort jeweils in den Naturwissenschaften auf. In Masterstudiengängen waren Überforderte deutlich unterrepräsentiert. Eine mangelnde Passung („**Verwählt**“) war eher in den Geistes- und Kulturwissenschaften anzutreffen. Demotivation hing weniger stark mit der Fächergruppe zusammen, trat jedoch etwas häufiger im Master auf. Exmatrikulierte mit sonstigen Motiven stammten eher aus Bachelorstudiengängen und dort überproportional häufig aus den Geistes- und Kulturwissenschaften. Familiäre Motive im Zusammenhang mit Schwierigkeiten der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium waren deutlich stärker bei Frauen anzutreffen.

Nach wie vielen Semestern fanden die Exmatrikulationen statt? Studierende der Naturwissenschaften haben sich, insbesondere in den Bachelorstudiengängen aber auch in den Staatsexamensstudiengängen, zu einem jeweils deutlich früheren Zeitpunkt im Studium exmatrikuliert als Studierende der beiden anderen Fächergruppen. In den Masterstudiengängen dreht sich dieser Befund um: Hier fanden Exmatrikulationen in den Naturwissenschaften zu einem späteren Zeitpunkt statt als in den beiden anderen Fächergruppen. Die mit Abstand längsten Studienzeiten bis zur Exmatrikulation hatten Studierende der sozialwissenschaftlichen Staatsexamensstudiengänge.

Hingen Exmatrikulationen mit geringeren leistungsbezogenen Eingangsvoraussetzungen zusammen?

Hier muss man differenzieren: Im Bachelorstudium hatten Exmatrikulierte im Mittel keine schlechteren Noten in der Hochschulzugangsberechtigung als aktiv Studierende. Lediglich im Master hatten Exmatrikulierte in den Sozialwissenschaften etwas schlechtere HZB-Noten als eine Vergleichsgruppe aktiv Studierender. Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen hatten keine schlechteren Noten im Bachelorzeugnis. Deutlichere Effekte zeigten sich jedoch in den retrospektiven subjektiven Einschätzungen der Vorbereitung auf das Studium durch die Schule und das Bachelorstudium. Exmatrikulierte im Bachelor und hier besonders in den Naturwissenschaften beklagten häufiger, dass sie die fachlichen Grundlagen nicht genügend beherrschten. Im Master fühlten sich Exmatrikulierte aller Fächergruppen weniger gut durch das Bachelorstudium vorbereitet. In den Naturwissenschaften und in den Geistes- und Kulturwissenschaften kamen Abbrecher(innen)/Wechsler(innen) häufiger von anderen Universitäten.

Exmatrikulierten sich Studierende ohne akademischen Bildungshintergrund häufiger? Hierfür fanden sich kaum Hinweise. Lediglich der Tendenz nach zeigte sich im Master und dort in den Sozialwissenschaften ein etwas höherer Anteil von Exmatrikulierten ohne akademischen Bildungshintergrund als in der Vergleichsgruppe. **Waren Bildungsausländer(innen) häufiger von einer Exmatrikulation betroffen?** Sie exmatrikulierten sich im Master etwas häufiger. Insbesondere in den Naturwissenschaften war der Anteil der Bildungsausländer(innen) unter den Exmatrikulierten größer. Möglicherweise unterschätzen wir sogar den Anteil der Bildungsausländer(innen) unter den Exmatrikulierten, da deren postalische Erreichbarkeit nach erfolgter Exmatrikulation schwieriger gewesen sein dürfte als die von Bildungsinländer(innen). Im Bachelor- und im Masterstudium vergrößerte ein vorheriger Studienabschluss etwas das Risiko einer Exmatrikulation.

Nahmen Exmatrikulierte die Studienbedingungen und Studiererfahrungen als weniger förderlich bzw. befriedigend wahr? Auch hier muss man differenzieren: Exmatrikulierte aus Staatsexamensstudiengängen nahmen einen deutlich höheren Konkurrenzdruck wahr als Exmatrikulierte anderer Abschlussarten. Inwieweit dieser höhere Konkurrenzdruck auch bei aktiv Studierenden in Staatsexamensstudiengängen wahrgenommen wird, lässt sich mangels Vergleichsdaten nicht beantworten. Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen schätzten das Studienklima in etwa ähnlich ein wie aktiv Studierende, lediglich die Atmosphäre in den Lerngruppen wurde von Exmatrikulierten negativer eingeschätzt. Ein anderes Bild zeigte sich im Master: Exmatrikulierte beurteilten das Studienklima deutlich negativer als aktiv Studierende. Besonders deutlich waren die Unterschiede im Bereich der sozialen Integration (Zugehörigkeitsgefühl, Austausch mit Kommiliton(inn)en und beim Finden von Ansprechpartner(innen) bei Problemen. Auch die Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden wurde von den Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen deutlich negativer eingeschätzt als von aktiv Studierenden. Weiterhin schätzten Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen ihre Studienleistungen im Vergleich zu aktiv Studierenden negativer ein. Exmatrikulierte aus naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen berichteten über größere allgemeine Lernschwierigkeiten als aktiv Studierende in naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen. Insbesondere hatten Exmatrikulierte im Vergleich zu Studierenden häufiger Schwierigkeiten beim Verständnis des Lernstoffs in den Lehrveranstaltungen und mit der Erfüllung des Lernpensums.

Welchen Tätigkeiten gingen die Befragten nach der Exmatrikulation nach? Im Bachelor betrug der Anteil der Studienwechsler(innen) 62 Prozent, im Master 55 Prozent und im Staatsexamen 70 Prozent. Der größte Teil davon wechselte an eine andere Universität und ein jeweils kleinerer Teil in ein anderes

(Kern)Fach der Freien Universität Berlin (interne Studienfachwechsler(innen)) oder an eine Fachhochschule/Berufsakademie. Im Bachelor war der Anteil der internen Studienfachwechsler(innen) größer als im Master und Staatsexamen. Im Bachelor und im Staatsexamen war der Anteil, der an einer Fachhochschule oder Berufsakademie weiterstudiert hat, größer als im Master. Von den Studienortwechsler(inne)n aus Bachelorstudiengängen wechselten die allermeisten (86%) auch das Studienfach. Von den Studienabbrecher(inne)n aller drei Abschlussarten war nach Beendigung des Studiums jeweils rund die Hälfte erwerbstätig. Die Ergebnisse zeigen darüber hinaus, dass die Hälfte der Studienabbrecher(innen) aus Bachelor- und Masterstudiengängen und rund 40% der Studienabbrecher(innen) aus Staatsexamensstudiengängen beabsichtigte, in Zukunft wieder ein Studium aufzunehmen.

[Gibt es Unterschiede zur Exmatrikuliertenbefragung aus dem Jahre 2007?](#) Hier sind Rückschlüsse nur mit Vorsicht möglich, da es sich in der Erhebung aus dem Jahr 2007 mehrheitlich um ehemalige Studierende handelte, die sich relativ früh exmatrikuliert hatten. Im Vergleich zu den ausschlaggebenden Abbruch- bzw. Wechselmotiven der 2007 befragten Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen haben die Studienanforderungen in der Stichprobe der 2014/15 Befragten aus Bachelorstudiengängen eine größere Bedeutung. Die berufliche und fachliche Neuorientierung ist dagegen von geringerer Relevanz. Insbesondere der Anteil derjenigen, die das Studium aufgaben, weil der angestrebte Ausbildungs- oder Studienplatz eingenommen wurde, ist im Vergleich zu 2007 nur noch halb so groß.

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der zweiten Befragung ohne Abschluss exmatrikulierter Studierender der Freien Universität Berlin dar. Die Befragung wurde im Wintersemester 2014/15 von der Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität im Auftrag des Präsidiums der Freien Universität Berlin durchgeführt. Im Unterschied zu der ersten Exmatrikuliertenbefragung, die an der Freien Universität Berlin 2007 in den Bachelorstudiengängen erfolgte, wurden nun auch Exmatrikulierte aus den konsekutiven Masterstudiengängen sowie den nicht-lehramtsbezogenen Staatsexamensstudiengängen der Freien Universität Berlin befragt. Angeschrieben wurden alle ehemaligen Studierenden, die sich im Zeitraum zwischen dem Sommersemester 2012 und dem Wintersemester 2013/14 aus einem Studiengang oder Kernfach ohne Abschluss exmatrikiert hatten, d.h. es wurden sowohl Studienabbrecher(innen) als auch Studienfach- und Hochschulwechsler(innen) befragt. Die Anschreiben wurden postalisch verschickt und enthielten den Link zur Befragung sowie einen Zugangstoken. Die Befragung erfolgte als Vollerhebung und Querschnittsbefragung online im Zeitraum zwischen November 2014 und Februar 2015.

Die Befragung hatte zum Ziel, Gründe für den Fach- und Hochschulwechsel sowie für den Studienabbruch zu ermitteln und Ansatzpunkte für die Reduzierung von Exmatrikuliertenquoten sowohl im Vorfeld der Aufnahme eines Studiums (Information) als auch im Verlauf des Studiums (Beratung und Unterstützung) zu identifizieren. Im Fokus der Befragung stand die Erfassung subjektiver Motive für die Exmatrikulation. Darüber hinaus wurden entlang des Modells des Studienerfolgs (vgl. Thiel et al. 2008, 2010 sowie Blüthmann et al. 2013) retrospektiv auch Angaben zu Eingangsvoraussetzungen, zum Studier- und Lernverhalten, zur Beurteilung der Studienbedingungen und zur Lebenssituation der Exmatrikulierten erhoben. Mit Hilfe dieser Angaben soll ansatzweise versucht werden, die Frage zu beantworten, ob sich Exmatrikulierte von einer Vergleichsgruppe Studierender unterscheiden (z.B. hinsichtlich ihrer Studienwahlmotive und Informiertheit über das Studium vor Studienaufnahme). Hierfür greifen wir auf Vergleiche mit Befunden aus internen Studierendenbefragungen (Bachelorbefragung 2008, 2010, Masterbefragung 2013)¹ zurück. Weiterhin sollen aus dem Vergleich mit den Befunden der Exmatrikuliertenbefragung, die 2007 durchgeführt worden ist, Hinweise auf Veränderungen in den Gründen für Studienabbruch und -wechsel über die Zeit gewonnen werden.

Um die Ergebnisse mit denen vorhergehender Befragungen vergleichen zu können, wurde ein Großteil der Fragen aus der Exmatrikuliertenbefragung (2007) und ein Teil der Fragen aus Studierendenbefragungen der Freien Universität Berlin übernommen. Zur Erfassung der subjektiven Gründe für die Exmatrikulation wurde weiterhin die Motivbatterie des Deutschen Zentrums für Hochschulforschung (DZHW) verwendet, um die Ergebnisse mit Bezug auf die bundesweiten Befunde interpretieren zu können², sobald diese vorliegen.

¹ Bachelorbefragung 2008: vgl. Thiel et al. 2008; Bachelorbefragung 2010: vgl. Thiel et al. 2010; Masterbefragung 2013: vgl. Blüthmann et al. 2013.

² Hierfür wurde in Kauf genommen, dass eine Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der Exmatrikuliertenbefragung, die 2007 an der Freien Universität Berlin durchgeführt wurde, nur eingeschränkt möglich ist.

2. Datengrundlage und Auswertung

2.1 Datengrundlage

Die im Folgenden berichteten Befunde basieren auf den Antworten von insgesamt N=1155 ohne Abschluss exmatrikulierten Studierenden, davon N =864 Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen (Ausschöpfungsquote: 19%), N=132 Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen (Ausschöpfungsquote: 14%) und N=159 Exmatrikulierte aus Staatsexamensstudiengängen (Ausschöpfungsquote: 21%) (vgl. Tab.1).

Tab. 1: Rücklauf (ungewichtet) nach Fächergruppe und Abschlussart

Fächergruppe	Abschlussart	Geschlecht	Rücklauf
Naturwissenschaften	Bachelor	Frauen	182
		Männer	207
		Total	389
	Master	Frauen	11
		Männer	24
		Total	35
	Staatsexamen	Frauen	42
		Männer	13
		Total	55
Sozialwissenschaften	Bachelor	Frauen	103
		Männer	64
		Total	167
	Master	Frauen	19
		Männer	15
		Total	34
	Staatsexamen	Frauen	70
		Männer	34
		Total	104
Geistes- und Kulturwissenschaften	Bachelor	Frauen	221
		Männer	87
		Total	308
	Master	Frauen	45
		Männer	18
		Total	63
Total Bachelor			864
Total Master			132
Total Staatsexamen			159

Der Rücklauf wurde innerhalb der drei Abschlussarten auf Repräsentativität in Bezug auf die Kombination aus Studiengängen bzw. Fachbereichen³ und Geschlecht geprüft. Um Unterschiede in den

³ In der Teilstichprobe exmatrikulierter Bachelor- und Staatsexamensstudierender erfolgten die Repräsentativitätsprüfung und Gewichtung auf Studiengangsebene, in der Teilstichprobe der exmatrikulierten

Rücklaufquoten auszugleichen, wurde ein Gewicht genutzt (vgl. Kap. 4.3 im Anhang), das sowohl unterschiedliche Rücklaufquoten zwischen den Geschlechtern innerhalb der Studiengänge/Fachbereiche ausgleicht als auch unterschiedliche Rücklaufquoten zwischen den Studiengängen/Fachbereichen korrigiert, so dass die berichteten aggregierten Befunde möglichst repräsentative Aussagen über die Gesamtpopulation der Exmatrikulierten in der jeweiligen Abschlussart ermöglichen. Die deskriptiven Befunde, die in diesem Bericht dargestellt werden, basieren grundsätzlich auf gewichteten Daten.

2.2 Auswertung

Die Präsentation der Ergebnisse in dem Bericht folgt der folgenden Auswertungsstrategie:

2.2.1 Unterschiede nach Abschlussart und Fächergruppe

Um für ausgewählte Fragestellungen/Aspekte zu prüfen, ob sich die Einschätzungen der Exmatrikulierten nach Abschlussart und Fächergruppe unterscheiden, wurden Varianzanalysen gerechnet, in denen für das Geschlecht der Befragten kontrolliert wird (das methodische Vorgehen ist in Kap. 4.4.3 im Anhang beschrieben). In diesen Analysen wurden auch mögliche Interaktionseffekte von Fächergruppe und Abschlussart geprüft, d. h. es wurde untersucht, ob Fächergruppenunterschiede abschlussartspezifisch sind. In den Fällen, in denen signifikante Unterschiede (bei einem Signifikanzniveau von $\alpha < .05$) zwischen Subgruppen vorhanden waren, erfolgt eine graphische Darstellung der Mittelwertvergleiche (Mittelwerte und 95%-Konfidenzintervalle⁴). Um die praktische Bedeutsamkeit der Mittelwertunterschiede einschätzen zu können, werden zusätzlich Effektstärken (Hedges g) berichtet. Effektstärken sind ein standardisiertes Maß, um Unterschiede zwischen Gruppen beziffern und über verschiedene Merkmale und Untersuchungen hinweg vergleichen zu können. Bei der Interpretation der Effektstärken orientieren wir uns an den von Cohen (1988) definierten Schwellenwerten (0.2 = kleiner Effekt, 0.5 = mittlerer Effekt, 0.8 = großer Effekt).

2.2.2 Vergleiche mit Ergebnissen aus Studierendenbefragungen

Um Hinweise auf Unterschiede zwischen Exmatrikulierten und aktiv Studierenden hinsichtlich bestimmter Merkmale zu gewinnen, wurden – dort, wo dies möglich und sinnvoll erscheint, d. h. in Bezug auf Eingangsvoraussetzungen, die Lebenssituation während des Studiums und Einschätzungen der Studienbedingungen – die Befunde in den Kontext von Ergebnissen aus internen Studierendenbefragungen gestellt. Für Exmatrikulierte der Abschlussart *Bachelor* erfolgte ein Vergleich mit den Ergebnissen der Befragungen der Bachelorstudierenden in den Jahren 2008 und 2010. Für die Abschlussart *Master* erfolgt ein Vergleich mit den Befunden der Masterbefragung 2013. Für die Staatsexamensstudiengänge liegen keine entsprechenden Vergleichsdaten aus zentralen Studiengangsevaluationen vor.

Die Ergebnisse dieser Vergleiche sollten allerdings vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Zusammensetzung der Stichproben in Bezug auf Fächergruppen einerseits sowie möglicher Veränderungen über die Zeit andererseits, mit Vorsicht interpretiert werden. Abbildung 1 und 2 zeigen die Verteilung der Exmatrikulierten aus den Bachelor- und Masterstudiengängen auf die drei Fächergruppen an der Freien Universität Berlin: Naturwissenschaften (NaWi), Sozialwissenschaften

Masterstudierenden war dies aufgrund der deutlich geringeren Fallzahl nur auf Fachbereichsebene möglich (vgl. hierzu Kap. 4.3 im Anhang).

⁴ Vergleiche hierzu Kapitel 4.4.3 im Anhang.

(SoWi) sowie Geistes- und Kulturwissenschaften (GKWi). Zum Vergleich ist jeweils die Verteilung der Studierenden (Quellen: Bachelorbefragung 2010; Masterbefragung 2013) aufgeführt⁵. Die Gegenüberstellung zeigt, dass in den Bachelorstudiengängen Exmatrikulationen überproportional häufig in den Naturwissenschaften erfolgten (vgl. Abb. 1), während in den Masterstudiengängen Exmatrikulationen überproportional häufig in den Geistes- und Kulturwissenschaften erfolgten (vgl. Abb. 2). In den Sozialwissenschaften erfolgten Exmatrikulationen sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium vergleichsweise seltener. Aufgrund dieser Unterschiede in der Zusammensetzung der Stichproben nach Fächergruppen erfolgen die Vergleiche zwischen Studierenden und Exmatrikulierten im Folgenden stets innerhalb von Fächergruppen.

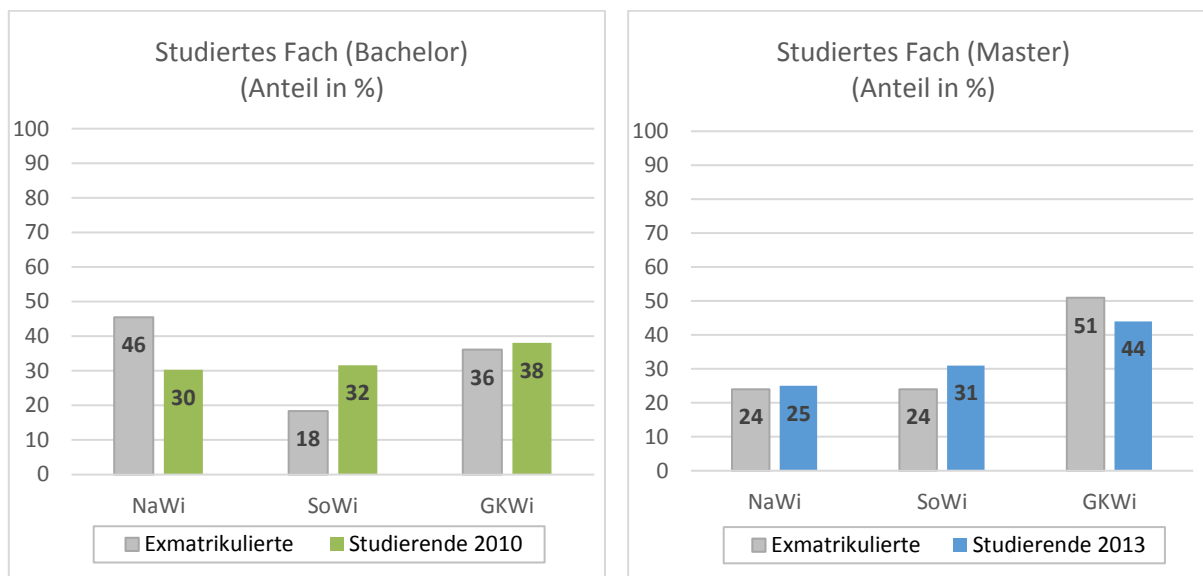


Abb. 1 und Abb. 2: Vergleich der Stichproben von Studierenden und Exmatrikulierten in Bachelor- und Masterstudiengängen in Bezug auf die Verteilung auf Fächergruppen

2.2.3 Vergleiche mit Ergebnissen der Exmatrikuliertenbefragung 2007

In einem gesonderten Kapitel (vgl. Kap. 3.8) werden Vergleiche mit entsprechenden Befunden aus der ersten Exmatrikuliertenbefragung angestellt, die an der Freien Universität Berlin im Sommersemester 2007 durchgeführt wurden. Diese Vergleiche erfolgen für Eingangsvoraussetzungen, Lebensbedingungen, für die ausschlaggebenden Exmatrikulationsmotive⁶ sowie den Verbleib der Exmatrikulierten. 2007 wurden alle seit Einführung der gestuften Studiengänge ohne Abschluss exmatrikulierten Studierenden aus Bachelorstudiengängen befragt. In Bezug auf die Verteilung auf die drei Fächergruppen sind die beiden Stichproben weitgehend identisch (vgl. Abb. 3). Deutlich unterscheiden sich die beiden Stichproben allerdings im Hinblick auf die durchschnittliche Fachstudiendauer bis zur Exmatrikulation (vgl. Abb. 4). Während die 2007 Befragten sich überwiegend zu einem sehr frühen Zeitpunkt im Studium exmatrikuliert hatten (durchschnittliches Fachsemester: 1,72; SD=1,34), befanden sich die Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, die 2014/15 befragt wurden, im Durchschnitt im vierten Fachsemester (M=3,95; SD=3,2). Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die meisten Bachelorstudiengänge erst kurz vor der Befragung 2007 eingerichtet worden waren. Insofern handelte es sich bei den Befragten 2007 um Frühabbrecher(innen) bzw. frühzeitig

⁵ Es wurden jeweils gewichtete Daten verwendet, so dass die Anteile geringfügig von den in Tabelle 1 berichteten abweichen können.

⁶ Dieser Vergleich ist allerdings nur eingeschränkt möglich, da das Erhebungsinstrument verändert wurde (vgl. Kap. 3.1).

Wechselnde. Dieser Unterschied in der Zusammensetzung der beiden Stichproben muss bei der Interpretation der Befunde bedacht werden, da aus der Forschung zum Studienabbruch und -wechsel durchaus Unterschiede in den Erklärungsmustern von frühen und späten Studienabbrüchen berichtet werden (vgl. Kap. 3.8).

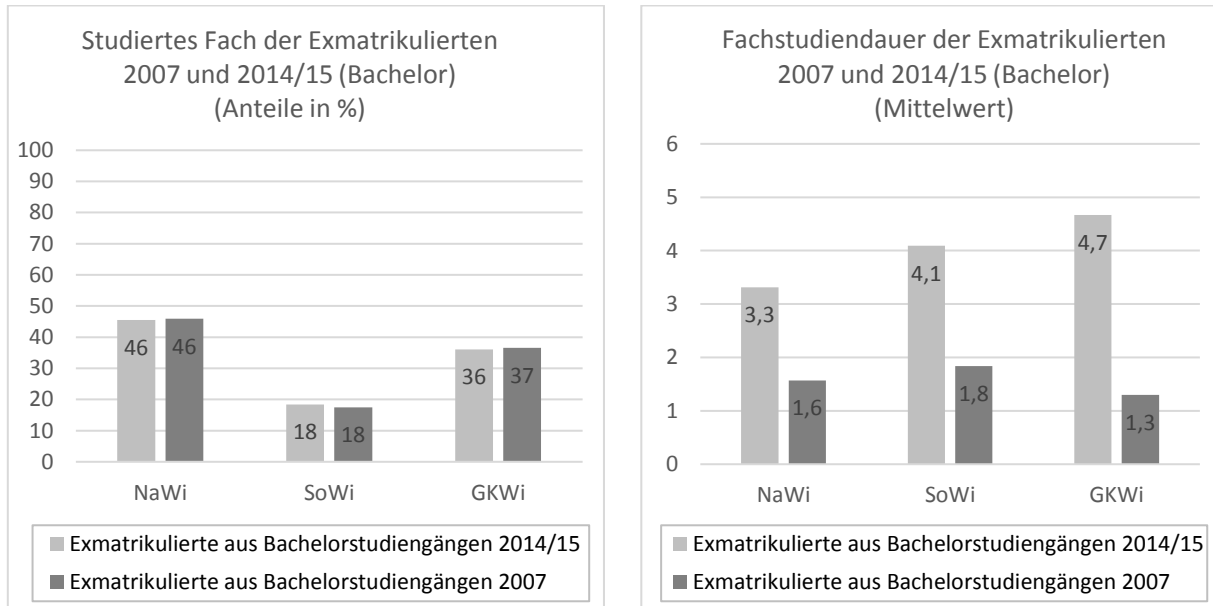
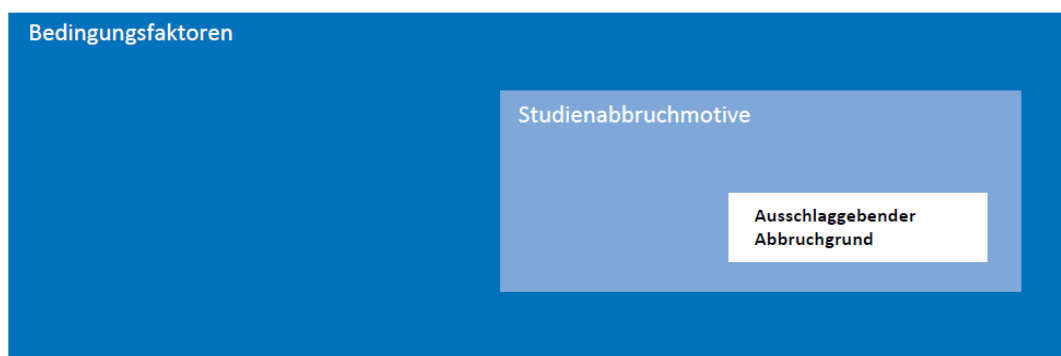


Abb. 3 und Abb. 4: Vergleich der beiden Exmatrikulierten-Stichproben 2007 und 2014/15 in Bachelorstudiengängen in Bezug auf die Verteilung auf Fächergruppen und die Fachstudiendauer.

3. Ergebnisse

3.1 Motive für die Exmatrikulation

Für die Erfassung der Motive für die Exmatrikulation wurde die Itembatterie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) genutzt (Heublein et al., in Druck), um Vergleiche mit den bundesweiten Befunden zu ermöglichen. Das Instrument basiert auf einem Modell zum Studienabbruch (vgl. Heublein et al. 2009, S.13ff), das davon ausgeht, dass es unterschiedliche Bedingungsfaktoren gibt (z.B. Herkunftsbedingungen, Studienvoraussetzungen (Studienmotivation, Leistungsfähigkeit, psychische und physische Ressourcen), Lebensbedingungen, Studienbedingungen, Zukunftsperspektiven ...), die allerdings nicht direkt und unmittelbar den Studienabbruch bewirken, sondern in fördernder oder hemmender Weise die Motivation der Studierenden beeinflussen, ihr Studium fortzuführen (vgl. Abb. 5). In den meisten Fällen wird die Entscheidung zum Studienabbruch nicht durch ein Motiv alleine bestimmt, sondern es wirken mehrere Aspekte zusammen. Dennoch schreiben Studienabbrecher(innen) meist einem Grund einen ausschlaggebenden Charakter zu (Heublein et al. 2009, S.13ff).



HIS-Exmatrikuliertenbefragung 2008

Abb. 5: Modell der Studienabbruchmotivation (vgl. Heublein et al. 2009, S. 16)

Methodisch wurde dieser Unterscheidung Rechnung getragen, indem die Befragten auf der einen Seite um die Einschätzung der Relevanz von 33 vorgegebenen Exmatrikulationsmotiven aus den Bereichen *Studienbedingungen*, *Studienanforderungen*, *Interessensverlust* bzw. *berufliche/fachliche Neuorientierung* und *persönliche Situation* für die eigene Exmatrikulationsentscheidung auf 5-stufigen Antwortskalen von 1= „spielte überhaupt keine Rolle“ bis 5= „spielte eine große Rolle“ gebeten wurden. Zusätzlich sollten sie das ausschlaggebende Motiv angeben.

Die Einschätzungen der Befragten bezüglich der Bedeutung der vorgegebenen Motive für ihre Exmatrikulation wurden mit Hilfe einer explorativen Faktorenanalyse⁷ zu den folgenden sechs Skalen zusammengefasst⁸, deren Reliabilitäten (Cronbachs Alpha) zufriedenstellend bis gut sind (vgl. Tab. 2).

⁷ Die explorative Faktorenanalyse wurde mit dem Programm R durchgeführt (Extraktionsmethode: Maximum-Likelihood, Rotationsverfahren: Varimax).

⁸ Drei Items konnten keiner der Skalen zugeordnet werden, diese werden als *weitere Motive* dargestellt.

Tab. 2: Motive für die Exmatrikulation: Einzelitems, Skalen und Reliabilitäten

Skala, Einzelitems	Cronbachs Alpha
1. Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen (10 Items) Überfüllte Lehrveranstaltungen Gewünschte Lehrveranstaltungen nicht erhalten Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiums Mangelhafte Organisation des Studiums Mangelhafte Didaktik der Lehrveranstaltungen Ungenügende Betreuung durch Dozent(inn)en Studium war zu verschult. Fehlende Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten Anonymität in der Hochschule Fühlte mich im Studium diskriminiert.	.85
2. Höhe der Studienanforderungen (7 Items) Zu viel Studien- und Prüfungsstoff Studienanforderungen waren zu hoch. Habe den Einstieg ins Studium nicht geschafft. War dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen. Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium Endgültig nicht bestandene Prüfungen Konnte fehlende Vorkenntnisse nicht ausgleichen.	.86
3. Interessensverlust (3 Items) Falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht Nachgelassenes Interesse am Fach	.75
4. Erwerbsorientierung (5 Items) Wunsch nach praktischer Tätigkeit Wissenschaft liegt mir nicht Will schnellstmöglich Geld verdienen. Schlechte Arbeitsmarktchancen in meinem Fach Angebot eines finanziell oder fachlich attraktiven Arbeitsplatzes	.70
5. Finanzielle Gründe (2 Items) Finanzielle Engpässe Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren.	.79
6. Familiäre Gründe (3 Items) Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren. Familiäre Gründe Schwangerschaft	.55

3.1.1 Ausschlaggebendes Motiv für die Exmatrikulation

Die Befragten wurden gebeten, das ausschlaggebende Motiv für ihre Exmatrikulation anzugeben. Hierbei konnten sie aus 33 vorgegebenen Exmatrikulationsmotiven eines benennen oder einen sonstigen Grund als Freitextantwort formulieren. Abbildung 6 stellt die prozentualen Häufigkeiten der Nennung der Abbruchmotive nach Abschlussarten differenziert dar. Hierfür wurden die Häufigkeiten der Nennung der Einzelmotive innerhalb der übergeordneten Bereiche (vgl. Zusammenfassung von

Einzelitems zu Skalen in Tab. 2 und 3) aufsummiert. Diese Darstellung zeigt, dass es zum Teil deutliche Unterschiede nach Abschlussart in der Relevanz von Motiven gibt, insbesondere gilt dies für die Relevanz von Studienbedingungen und Studienanforderungen. Tab. 3 sind die Häufigkeiten der Nennung der Einzelitems, nach Abschlussart differenziert, zu entnehmen.

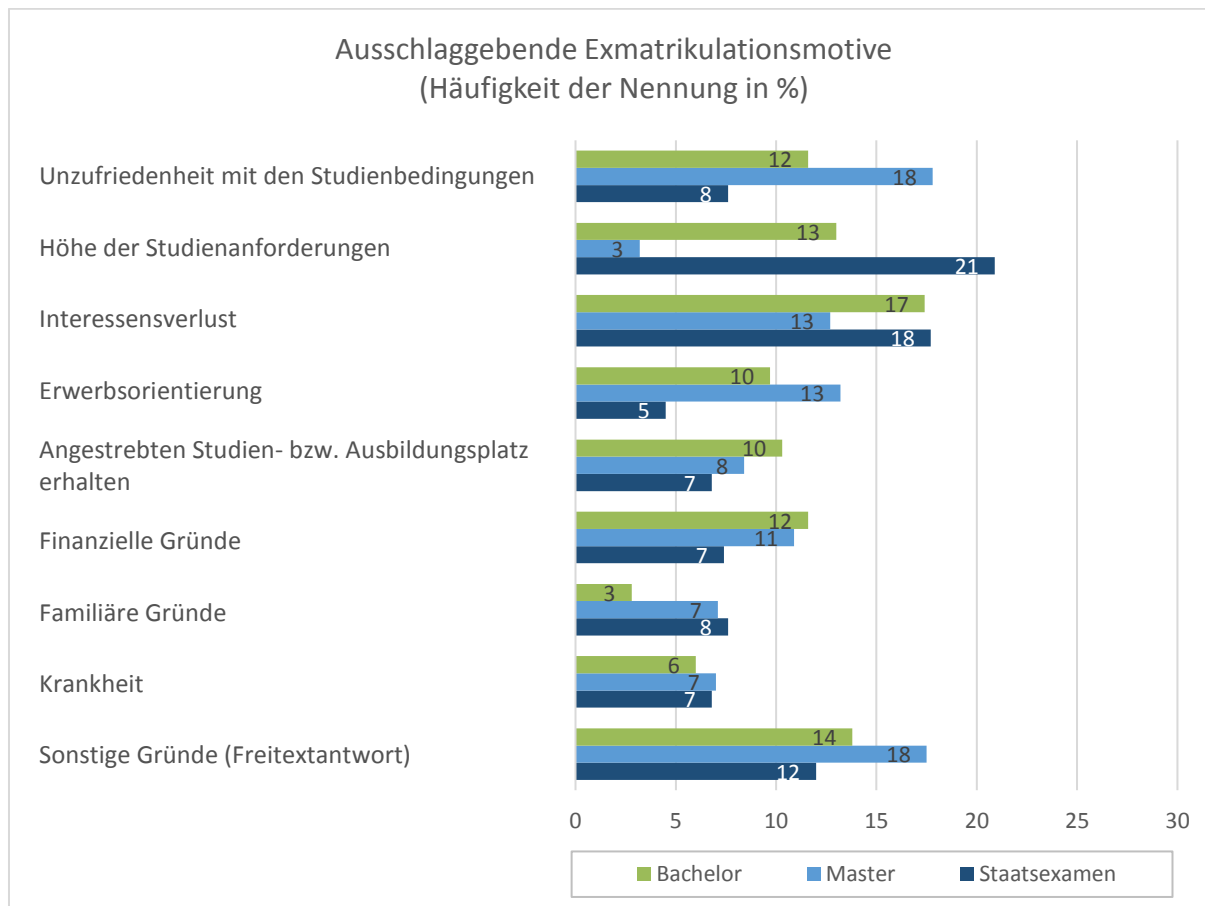


Abb. 6: Ausschlaggebende Motive für die Exmatrikulation nach Abschlussart

In den *Bachelorstudiengängen* wurden am häufigsten Motive als ausschlaggebend für die Exmatrikulation bezeichnet, die auf den Verlust des Interesses am Studienfach hinweisen (17%). Ebenfalls eine zentrale Rolle für die Exmatrikulation spielten die Höhe der Studienanforderungen (13%), hier vor allem Zweifel an der persönlichen Eignung zum Studium (vgl. Tab. 3), die Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen (12%) – hier wurde vor allem der fehlende Praxisbezug genannt – und finanzielle Gründe (12%).

Von Exmatrikulierten aus *Masterstudiengängen* wurde am häufigsten die Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen als entscheidendes Motiv genannt (18%) und hier vor allem fehlende Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten beklagt. Ebenfalls eine zentrale Rolle spielten der Verlust des Interesses am Studienfach (13%), die Orientierung hin zu einer Erwerbstätigkeit (Erwerbsorientierung) (13%) – hier wurden vor allem schlechte Arbeitsmarktchancen für Absolvent(inn)en des Fachs genannt – sowie finanzielle Gründe (11%). Der Höhe der Studienanforderungen kommt hingegen im Master nur eine sehr untergeordnete Bedeutung zu.

Für Exmatrikulierte aus *Staatsexamenstudiengängen* spielten die Studienanforderungen die größte Rolle (21%), hier wurden vor allem Zweifel an der persönlichen Studieneignung geäußert und die

Menge des Studien- und Prüfungsstoffs beklagt, gefolgt von Interessensverlust (18%). Allen anderen Motiven kommt hier eine vergleichsweise untergeordnete Bedeutung zu (<10%).

Die persönlichen Motive (finanzielle Gründe, familiäre Gründe und Krankheit) sind erwartungsgemäß sehr stark individuell bedingt und variieren nicht systematisch zwischen den Abschlussarten. Die geringere Relevanz von familiären Gründen für die Exmatrikulation von Bachelorstudierenden im Vergleich mit Master- und Staatsexamensstudierenden steht vermutlich mit dem Altersunterschied in Zusammenhang.

Tab. 3 Ausschlaggebendes Motiv für die Exmatrikulation nach Abschlussart

Ausschlaggebendes Motiv für die Exmatrikulation	Relative Häufigkeit Bachelor (2014)	Relative Häufigkeit Master (2014)	Relative Häufigkeit Staatsexamen (2014)
Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen (Summe)	11,6	17,8	7,6
Überfüllte Lehrveranstaltungen	1,2	0,9	0
Gewünschte Lehrveranstaltungen nicht erhalten	0,9	0,6	1,5
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiums	4,1	1,6	1,5
Mangelhafte Organisation des Studiums	0,5	2,6	0,9
Mangelhafte Didaktik der Lehrveranstaltungen	1,2	2,1	1,5
Ungenügende Betreuung durch Dozent(inn)en	0,3	0,6	0,7
Studium war zu verschult	1,1	2,2	0
Fehlende Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten	1	4,4	1,5
Anonymität in der Hochschule	1,2	0,6	0
Fühlte mich im Studium diskriminiert.	0,1	2,2	0
Höhe der Studienanforderungen (Summe)	13	3,2	20,9
Zu viel Studien- und Prüfungsstoff	1,4	0,7	4,3
Studienanforderungen waren zu hoch	1,8	2	1,9
Habe den Einstieg ins Studium nicht geschafft	1,3	0	1,5
War dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen	1,1	0	3,3
Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium	3,7	0	6,9
Endgültig nicht bestandene Prüfungen	1,4	0	2,4
Konnte fehlende Vorkenntnisse nicht ausgleichen	2,3	0,5	0,6
Interessensverlust (Summe)	17,4	12,7	17,7
Falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium	5,6	6,9	7,7
Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht	4,2	2	4,8
Nachgelassenes Interesse am Fach	7,6	3,8	5,2
Erwerbsorientierung	9,7	13,2	4,5
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	4,2	2,4	0,6
Wissenschaft liegt mir nicht.	1	0,9	0,6
Will schnellstmöglich Geld verdienen	0,4	1,8	0,6
Schlechte Arbeitsmarktchancen in meinem Fach	1,5	5,9	2,1
Angebot eines finanziell oder fachlich attraktiven Arbeitsplatzes	2,6	2,2	0,6
Finanzielle Gründe (Summe)	11,6	10,9	7,4

Ergebnisse: Motive für die Exmatrikulation

Finanzielle Engpässe	6,1	3,4	3,1
Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren.	5,5	7,5	4,3
Familiäre Gründe (Summe)	2,8	7,1	7,6
Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren.	0,6	2	3
Familiäre Gründe	1,9	3,8	4,6
Schwangerschaft	0,3	1,3	0
Einzelitems			
Ursprünglich angestrebten Ausbildungs- oder Studienplatz erhalten	10,3	8,4	6,8
Ich fühlte mich am Studienort nicht wohl.	3,6	2	8,5
Krankheit/psychische Probleme	6	7	6,8
Sonstige Gründe	14	17,5	12

Weiterhin nannte in allen drei Abschlussarten ein nicht unerheblicher Anteil der Befragten einen sonstigen Grund als entscheidenden (vgl. Häufigkeiten in der letzten Zeile von Tab. 3). In einigen Fällen handelte es sich dabei um Exmatrikulationen, die Studierende in der Abschlussphase ihres Studiums vorgenommen haben, nachdem sie scheinbar frei waren, um bspw. Arbeitslosengeld beziehen oder sich für das Referendariat bewerben zu können. Von anderen wurden persönliche Gründe genannt, wie Auslandsaufenthalte oder Umzüge, um in der Nähe des Partners/der Partnerin oder der Familie zu leben. Vereinzelt wurde auch die Unterforderung im Studium angeführt oder Aspekte genannt, die das Studienklima betrafen (Konflikte, Arroganz, Konkurrenz, Fanatismus) oder unzureichende Beratung, z.B. für chronisch Kranke oder im Zusammenhang mit dem Wunsch, das Nebenfach zu wechseln oder in Teilzeit zu studieren.

3.1.2 Relevanzeinschätzungen der Exmatrikulationsmotive nach Fächergruppe und Abschlussart

Über den ausschlaggebenden Grund hinaus, geben die im Folgenden berichteten Befunde die Einschätzungen der Befragten wider, welche Relevanz (auf 5-stufigen Antwortskalen von 1= „spielte überhaupt keine Rolle“ bis 5= „spielte eine große Rolle“) die vorgegebenen 33 Motive für die eigene Exmatrikulationsentscheidung hatten. Diese Einschätzungen haben gegenüber dem einen ausschlaggebenden Grund⁹ den Vorteil, dass Befragte mehrere Motive, die zur Exmatrikulationsentscheidung beigetragen haben, entsprechend ihrer subjektiven Bedeutung gewichten können. Diese Einschätzungen bieten folglich ein umfassenderes Bild der Studienabbruch- und Wechselmotivation. Aus der Forschung zum Studienabbruch ist bekannt, dass häufig nicht einzelne Motive, sondern Motivbündel hinter Exmatrikulationsentscheidungen stehen (Blüthmann et al. 2012, Schröder-Gronostay & Daniel 2001), unter denen teilweise im Nachhinein nur schwer entschieden werden kann, welches das wichtigste war.

Für die gebildeten Skalen (vgl. Tab. 2) sowie die drei Einzelitems wurde geprüft, ob signifikante Unterschiede in deren Relevanz für Exmatrikulierte der verschiedenen Abschlussarten und/oder Fächergruppen vorliegen.

Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen

Die Relevanz, die den Studienbedingungen für die Exmatrikulation beigemessen wurde, unterscheidet sich signifikant zwischen den Fächergruppen¹⁰ (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts), nicht jedoch zwischen den Abschlussarten (bei Kontrolle von Fächergruppenzugehörigkeit und Geschlecht).

Fächergruppenunterschiede: Exmatrikulierte aus naturwissenschaftlichen Studiengängen ($M=2,04$; $SD=0,83$) gaben signifikant seltener Exmatrikulationsmotive im Bereich der Studienbedingungen an als Exmatrikulierte der anderen beiden Fächergruppen (vgl. Abb. 7). Für Exmatrikulierte aus sozialwissenschaftlichen Studiengängen lag der Mittelwert dieser Skala bei 2,41 ($SD=0,88$), für Exmatrikulierte aus geistes- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen bei 2,30 ($SD=0,92$). Der Mittelwertunterschied zwischen den Naturwissenschaften und den Sozialwissenschaften entspricht einem kleinen bis mittleren Effekt ($g=0,44$), der Mittelwertunterschied zwischen Naturwissenschaften und Geistes-/ Kulturwissenschaften einem kleinen Effekt ($g=0,30$).

⁹ Dieses Verfahren wurde zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen des DZHW gewählt. Aus methodischer Sicht wird dieses *forced-choice*-Verfahren allerdings kontrovers diskutiert. Oftmals wird es in der Lebenswirklichkeit der Befragten nicht den ausschlaggebenden, sondern vielmehr ein Bündel gleichwertiger Gründe geben.

¹⁰ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=6,46$; $df_1=2$; $df_2=40,30$; $sign.=.004$

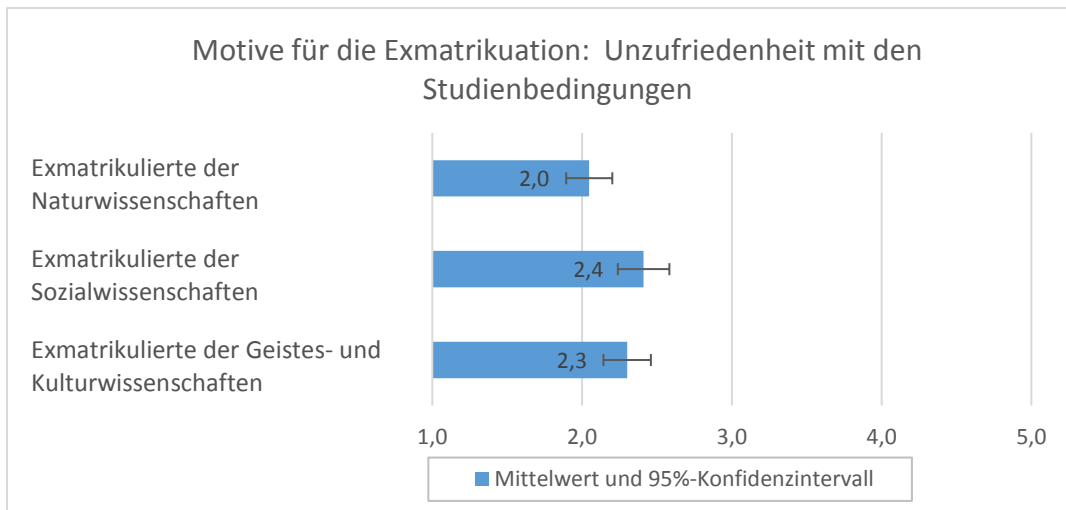


Abb. 7: Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen als Exmatrikulationsmotiv nach Fächergruppe

Höhe der Studienanforderungen

Für die Bedeutung der Studienanforderungen als Exmatrikulationsmotiv liegt ein signifikanter Interaktionseffekt¹¹ zwischen Fächergruppe und Abschlussart vor, d. h. die Studienanforderungen haben in den Fächergruppen je nach Abschlussart eine z.T. unterschiedliche Relevanz (vgl. Abb. 8). Während die Höhe der Studienanforderungen von Exmatrikulierten aus naturwissenschaftlichen Bachelor- (M=2,61; SD=1,07) und Staatsexamensstudiengängen (M=2,66; SD=1,11) vergleichsweise häufig als Grund für die Exmatrikulation angegeben werden, haben sie in den naturwissenschaftlichen Masterstudiengängen eine deutlich geringe Bedeutung (M=1,72; SD=0,87). Weiterhin hatten die Studienanforderungen für Exmatrikulierte aus den Sozialwissenschaften, unabhängig von der Abschlussart des Studiums, eine etwas höhere Relevanz als für Exmatrikulierte aus den Geistes- und Kulturwissenschaften.

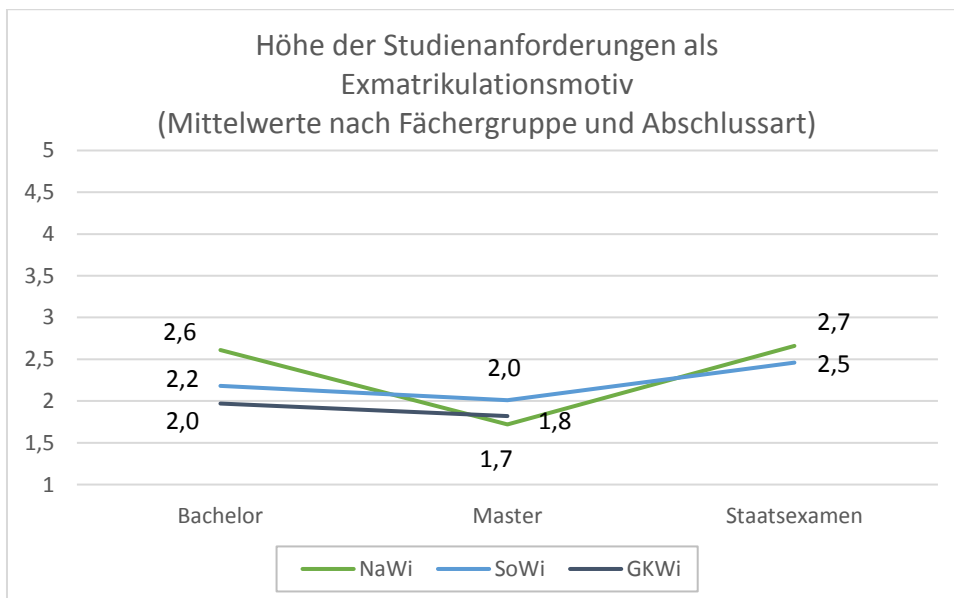


Abb. 8: Höhe der Studienanforderungen als Exmatrikulationsmotiv nach Fächergruppe und Abschlussart

¹¹ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): F=3,15; df1=3; df2=67,36; sign.=.030

Interessensverlust

Für diese Skala, die falsche Erwartungen in Bezug auf das Studienfach sowie nachgelassenes Interesse am Fach und den beruflichen Möglichkeiten erfasst, besteht ein Unterschied zwischen den Fächergruppen¹² (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts), der nur ganz knapp das Signifikanzniveau von $p=0,05$ verfehlt. Zwischen den Abschlussarten ist (bei Kontrolle der Fächergruppenzugehörigkeit und des Geschlechts) der Unterschied nicht signifikant.

Fächergruppenunterschiede: Exmatrikulierte der Naturwissenschaften ($M=2,33$; $SD=1,06$) begründeten ihre Exmatrikulation seltener mit falschen Erwartungen oder Interessensverlust als Exmatrikulierte der Sozialwissenschaften ($M=2,65$; $SD=1,11$) (vgl. Abb. 9). Der Mittelwertunterschied entspricht einem kleinen Effekt ($g=0,30$).

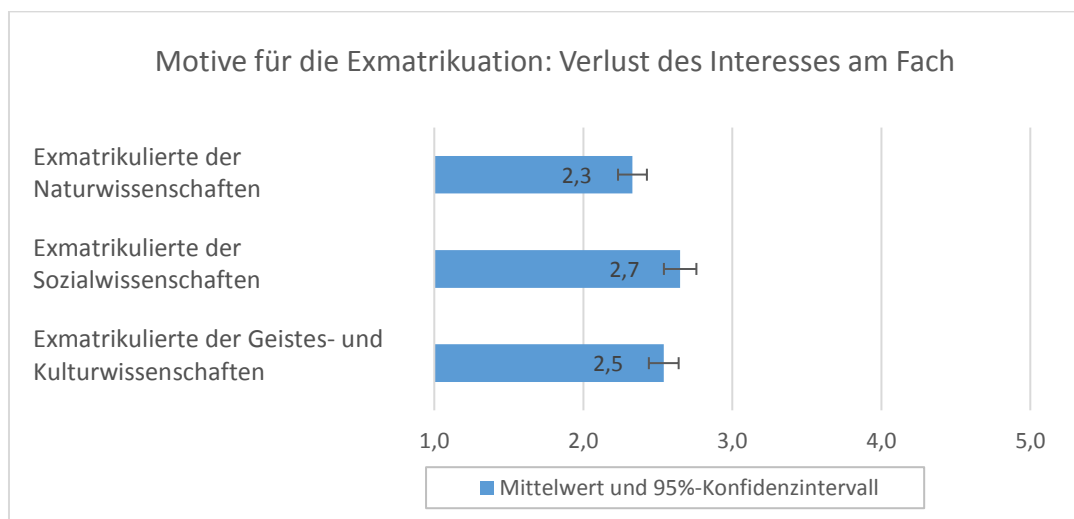


Abb. 9: Interessensverlust als Exmatrikulationsmotiv nach Fächergruppe

Erwerbsorientierung

Diese Skala bündelt Motive, die eine Orientierung aus dem tertiären Bildungssystem heraus und in eine Erwerbstätigkeit oder berufliche Ausbildung abbilden. Für diese Skala lässt sich weder zwischen den Fächergruppen (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts) noch zwischen den drei Abschlussarten (bei Kontrolle der Fächergruppenzugehörigkeit und des Geschlechts) ein signifikanter Unterschied finden, d.h. die Orientierung aus dem Studium heraus erfolgt offensichtlich weitgehend unabhängig von der Fachkultur und der Abschlussart des Studiums.

Finanzielle Gründe

Die Nennung finanzieller Gründe als Motiv für die Exmatrikulation ist ebenfalls unabhängig von der Fachkultur und der Abschlussart des Studiums. Weder zwischen den Fächergruppen (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts) noch zwischen den Abschlussarten (bei Kontrolle der Fächergruppe und des Geschlechts) besteht ein signifikanter Unterschied.

¹² Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=3.17$; $df_1=2$; $df_2=46.38$; $sign.=.051$

3.1.3 Weitere Exmatrikulationsgründe (Einzelitems)

Erhalt des ursprünglich angestrebten Studien- oder Ausbildungsplatzes

Bei jeder sechsten Exmatrikulation spielte mit eine Rolle, dass der/die Befragte den ursprünglich angestrebten Ausbildungs- oder Studienplatz erhalten hatte. Ein Teil derjenigen, die sich aus diesem Grund exmatrikulierten, hatte sich bereits aus sonstigen Gründen (Parkstudienmotive, vgl. hierzu Kap. 3.4.4) für das Studienfach eingeschrieben. In der Gruppe der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen hatte sich etwas mehr als die Hälfte (54%) derjenigen, die angaben, den ursprünglich angestrebten Ausbildungs- oder Studienplatz erhalten zu haben, aus sonstigen Gründen für das Studium eingeschrieben, in der Gruppe der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen beträgt dieser Anteil 39% und in der Gruppe der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen 26%.

Die Häufigkeit, mit der Exmatrikulierte den Erhalt des ursprünglich angestrebten Studien- oder Ausbildungsplatzes als Exmatrikulationsmotiv nannten, unterscheidet sich weder zwischen Fächergruppen (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts) noch zwischen den Abschlussarten (bei Kontrolle der Fächergruppe und des Geschlechts) signifikant.

Gesundheitliche Gründe/Wohlbefinden am Studienort

Die Häufigkeit, mit der Krankheit/psychische Probleme als Exmatrikulationsmotiv genannt wurden, unterscheidet sich weder zwischen Fächergruppen (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts) noch zwischen den Abschlussarten (bei Kontrolle der Fächergruppe und des Geschlechts) signifikant. Gleiches gilt für die Häufigkeit, mit der Exmatrikulierte angaben, dass sie sich am Studienort nicht wohlfühlt haben.

3.2 Typenbildung

Die Forschung zum Studienabbruch zeigt, dass häufig nicht einzelne Motive, sondern eher Motivbündel hinter Exmatrikulationsentscheidungen stehen (vgl. Kap. 3.1.2). Individuelle Profile von Abbruchmotiven tragen zu einem besseren Verständnis der Abbruch- und Wechselmotivation bei. Das folgende Kapitel widmet sich der Frage welche typischen Muster von Motivbündeln sich identifizieren lassen.

Basierend auf den Relevanzeinschätzungen der 33 vorgegebenen Exmatrikulationsmotive durch alle 1074 Exmatrikulierten, für die Angaben zu ihren Exmatrikulationsmotiven vorliegen, wurden Exmatrikulationstypen gebildet mit Hilfe einer Latent-Profile Analyse in Mplus. Das verwendete statistische Verfahren dient der Klassifizierung von Personen in homogene Subgruppen, basierend auf ihren Antwortmustern. Es wurden Ergebnisse mit einer unterschiedlichen Anzahl (3-5) von Klassen im Hinblick auf die Güte der Klassifikation¹³, die theoretische Interpretierbarkeit der Klassen und die Model Fit-Indizes verglichen und für eine 5-Klassen-Lösung entschieden. Abbildung 10 zeigt für jede der fünf Gruppen die Bedeutung der 33 Exmatrikulationsmotive in Form einer Profillinie der geschätzten Mittelwerte.

3.2.1 Beschreibung der Typen

Gruppe 1 „Verwählt“ (26%)

In dieser Gruppe dominierten als Motive für die Exmatrikulation falsche Erwartungen in Bezug auf die Studieninhalte, nachgelassenes Interesse am Fach und Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht sowie der Wunsch nach praktischer Tätigkeit. Damit einhergehend wurden die Studienbedingungen als relevant erachtet: die Verschulung des Studiums, fehlende Wahlmöglichkeiten, mangelhafte Organisation, mangelhafte Didaktik, ungenügende Betreuung. Die Studienanforderungen und die persönliche Lebenssituation spielten bei dieser Gruppe eine eher untergeordnete Rolle für die Exmatrikulation. Diese Gruppe, die sich offensichtlich vor allem *verwählt hat*, kam überdurchschnittlich oft aus Studiengängen der Fächergruppe der Geistes- und Kulturwissenschaften. Es handelt sich um Studierende mit vergleichsweise guten Noten in der HZB, die überdurchschnittlich oft finanzielle Unterstützung der Eltern erhielten. Der Anteil mit Migrationshintergrund ist geringer als in den anderen Gruppen, ebenso der Anteil ohne akademischen Bildungshintergrund. Die durchschnittliche Studiendauer betrug 4,03 Semester (SD=3,27).

Verbleib: In dieser Gruppe ist der größte Anteil an Studienwechsler(innen) (76%) zu finden (vgl. Abb. 11).

Gruppe 2 „Überfordert“ (19%)

Für diese Gruppe spielten die Studienanforderungen die entscheidende Rolle für die Exmatrikulation. *Die Überforderten* kritisierten sowohl die Höhe der Studienanforderungen als auch die Menge des Studien- und Prüfungsstoffs überdurchschnittlich oft und gaben häufiger als alle anderen Gruppen an, dass sie dem Leistungsdruck nicht gewachsen waren und an ihrer persönlichen Eignung für das Studium zweifelten. Sie geben ebenfalls häufig oft falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium an, die sich hier aber offensichtlich eher auf die Anforderungen als auf die Inhalte des Studiums beziehen. Die Studienbedingungen sowie die persönliche Lebenssituation spielen eine vergleichsweise

¹³ Entropy-Maß: Werte nahe 1 zeigen eine große Sicherheit der Klassifikation an, Werte nahe 0 eine geringe Sicherheit.

untergeordnete Rolle. Die Überforderten kamen häufiger aus naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen, seltener aus Masterstudiengängen und deutlich seltener aus der Fächergruppe der Geistes- und Kulturwissenschaften. Die Gruppe der Überforderten hatte vergleichsweise häufig mit finanzieller Unterstützung der Eltern studiert und selbst einen eher geringen Umfang studienbegleitender Erwerbstätigkeit. Als Motive für die Studienwahl gaben sie eher Karriere- als fachliche Motive an. Die durchschnittliche Studiendauer betrug 4,03 Semester (SD=2,93).

Verbleib: Der Anteil der Studienwechsler(innen) ist mit 60% durchschnittlich (vgl. Abb. 11).

Gruppe 3 „Demotiviert“ (22%)

In dieser Gruppe wurden sowohl die Studienbedingungen besonders stark kritisiert als auch Schwierigkeiten mit den Studienanforderungen und Interessensverlust/berufliche Neuorientierung überdurchschnittlich oft als Grund für die Exmatrikulation genannt. Dabei zeichnet sich die Gruppe der *Demotivierten* dadurch aus, dass nahezu alle Einzelitems in diesen drei Bereichen für sie eine größere Rolle spielten als für alle anderen Gruppen. Auch die persönliche Lebenssituation, hier insbesondere finanzielle Motive aber auch Krankheit und Unwohlsein am Studienort, spielten eine größere Rolle als in 3 der 4 anderen Gruppen. Die Demotivierten gaben retrospektiv zum Zeitpunkt der Studienwahl eher unterdurchschnittliches Fachinteresse und überdurchschnittliches Karriereinteresse an. Sie waren vergleichsweise schlechter informiert über das Studium und die beruflichen Perspektiven und hatten eher längere Studiendauern und sind etwas häufiger unter den Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen zu finden. Die durchschnittliche Studiendauer betrug 4,38 Semester (SD=3,70).

Verbleib: Der Anteil der Studienwechsler(innen) beträgt 53%, der Anteil derjenigen, die erwerbstätig sind ist mit 25% vergleichsweise hoch (vgl. Abb. 11).

Gruppe 4 „Familiär verpflichtet“ (6%)

Weiterhin ließ sich mit Hilfe dieser Analyse eine kleinere Gruppe mit hohen *familiären Verpflichtungen* identifizieren, die – und dies unterscheidet sie von allen anderen Gruppen – ihre Exmatrikulation vor allem mit der Unvereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung sowie von Studium und Erwerbstätigkeit, mit Schwangerschaft oder weiteren familiären Verpflichtungen begründet. Darüber hinaus kommt in dieser Gruppe auch den Studienanforderungen eine Bedeutung zu. Weiterhin werden ungenügende Betreuung und der Wunsch, Geld zu verdienen überdurchschnittlich oft genannt. In dieser Gruppe ist der Frauenanteil etwas überdurchschnittlich ebenso der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund sowie mit abgeschlossener Berufsausbildung. Die Exmatrikulierten in dieser Gruppe studierten seltener mit finanzieller Unterstützung ihrer Eltern und hatten einen vergleichsweise hohen Umfang studienbegleitender Erwerbstätigkeit. Diese Gruppe hatte ein vergleichsweise hohes Fachinteresse zu Studienbeginn und zeichnet sich durch signifikant längere Studienzeiten (M=5,74; SD=5,25) aus als alle anderen Gruppen.

Verbleib: Der Anteil der Studienwechsler(innen) ist vergleichsweise gering (29%), deutlich höher als in den anderen Gruppen ist der Anteil derjenigen, die erwerbstätig sind oder in Elternzeit (vgl. Abb. 11).

Gruppe 5 „sonstige Motive“ (27%)

Abschließend ließ sich eine Gruppe finden, die keinem der 33 vorgegebenen Exmatrikulationsmotive – mit Ausnahme des Erhalts des ursprünglich angestrebten Studien- oder Ausbildungsplatzes – überdurchschnittlich häufig zustimmt. Es handelt sich zu einem überdurchschnittlich großen Anteil um Parkstudierende. Weiterhin wurden z.T. in der Freitextfrage sonstige, insbesondere persönliche

Motive angeführt. Diese Personen haben sich überdurchschnittlich häufig aus Bachelorstudiengängen der Geistes- und Kulturwissenschaften exmatrikuliert, hatten vergleichsweise gute Noten der HZB und waren gut über das Studium informiert. Die durchschnittliche Studiendauer betrug 4,07 Semester (SD=3,25).

Verbleib: In dieser Gruppe ist der Anteil der Studienwechsler(innen) mit 67% überdurchschnittlich groß (vgl. Abb. 11).

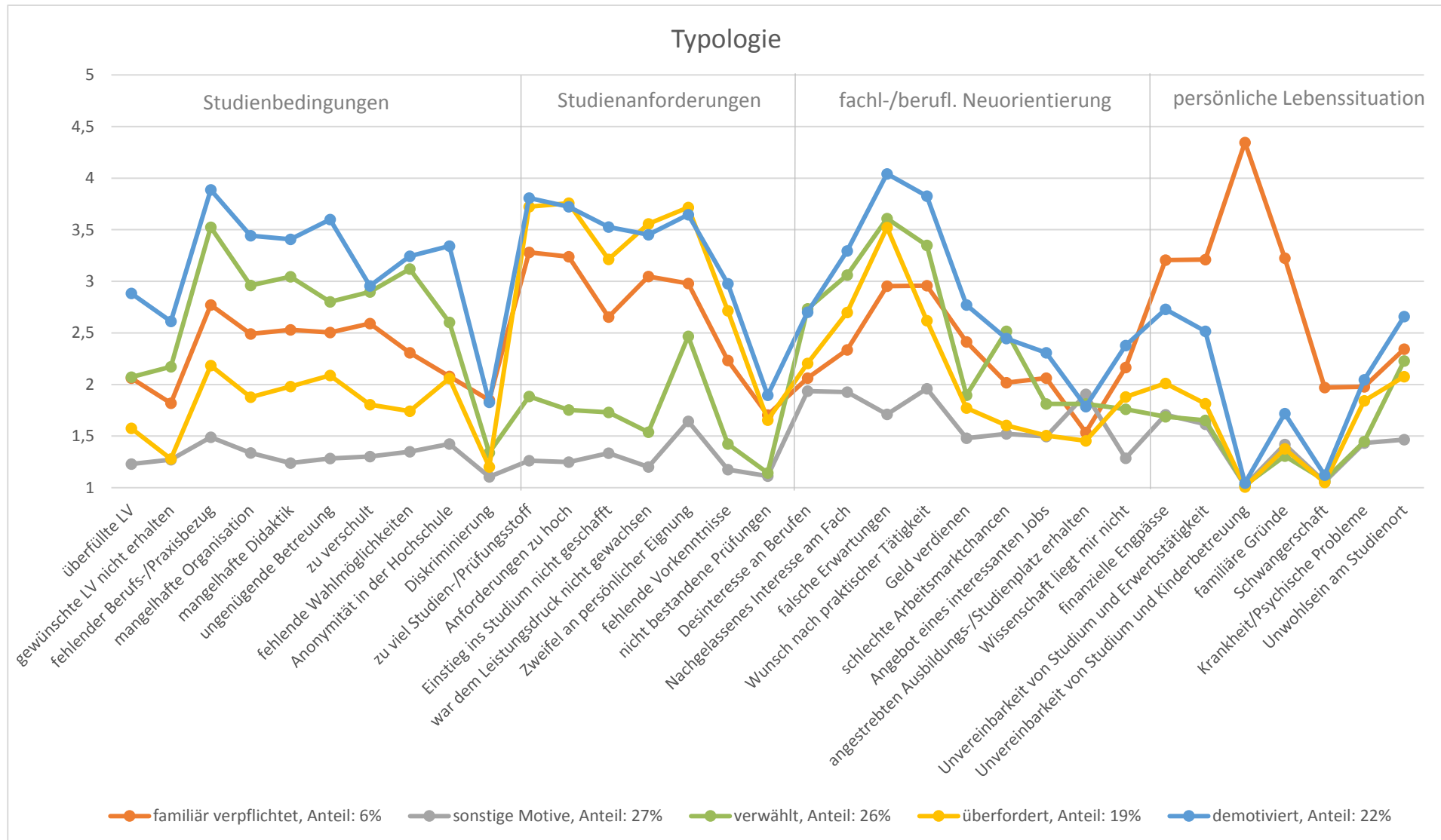


Abb. 10: Mittlere Relevanzeinschätzungen von Exmatrikulationsmotiven nach Exmatrikulierten-Typ

3.2.2 Verbleib der Typen nach der Exmatrikulation

Abbildung 11 zeigt die Häufigkeiten der Tätigkeiten nach der Exmatrikulation in den fünf Typen. In vier der fünf Gruppen hat der größte Anteil jeweils in einem anderen Fach/an einer anderen Hochschule weiterstudiert. Eine Ausnahme bildet die Gruppe der familiär Verpflichteten, aus der der größte Teil eine Erwerbstätigkeit aufgenommen hat. Mit Blick auf Abbildung 11 wird deutlich, dass die Klassifizierung keine klare Unterscheidung von Abbrecher(innen)- und Wechsler(innen)-Typen ermöglicht. Motivbündel von Wechsler(innen) sind keine grundsätzlich anderen als Motivbündel von Abbrecher(innen). Aus diesem Grund erfolgt im Bericht keine weitere Differenzierung zwischen diesen beiden Subgruppen Exmatrikulierter.

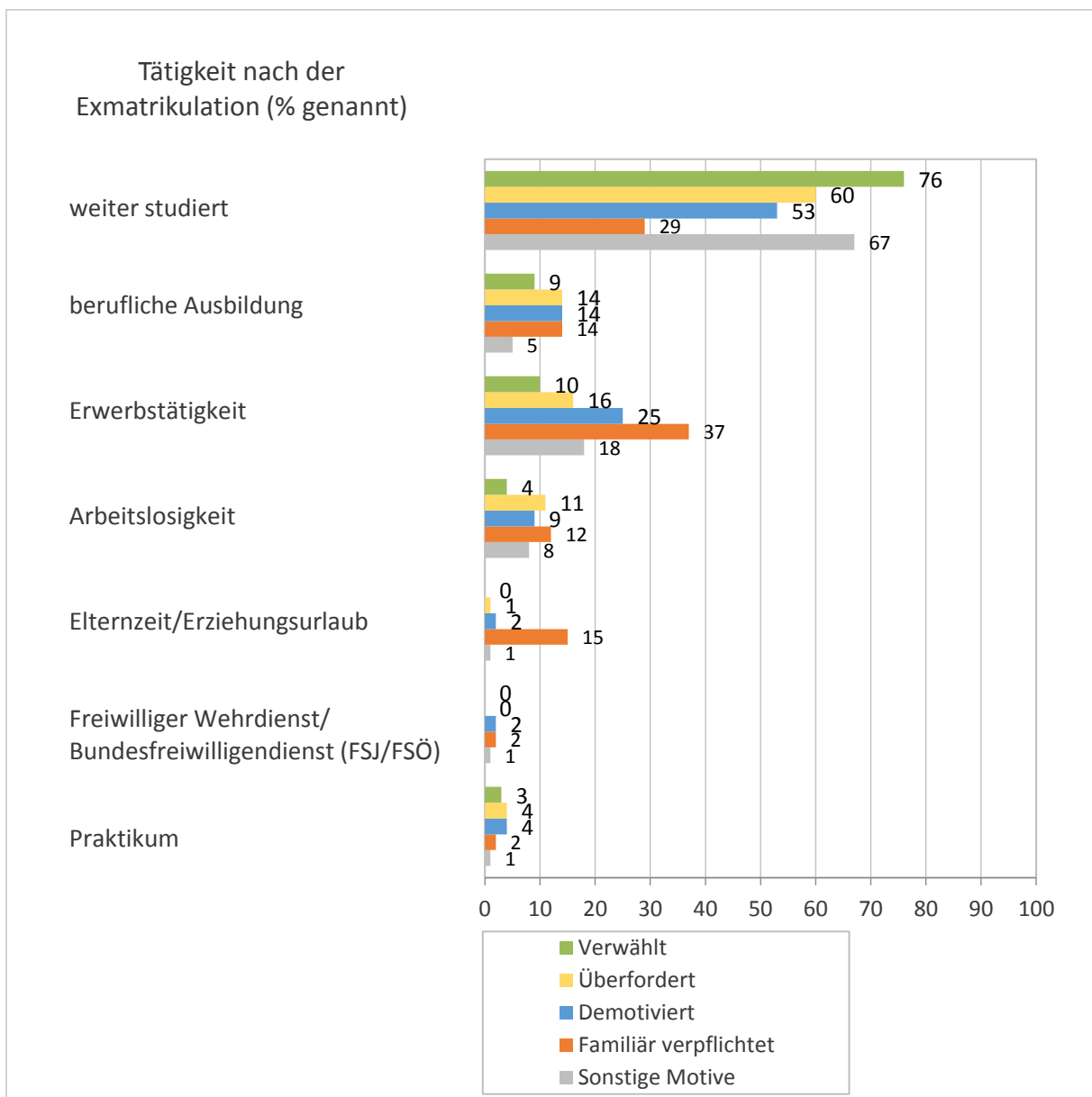


Abb. 11: Tätigkeit direkt nach der Exmatrikulation nach Exmatrikulierten-Typ

3.3 Studienfortschritt zum Zeitpunkt der Exmatrikulation sowie Zeitpunkt erster ernsthafter Gedanken an einen Abbruch/Wechsel des Studiums

3.3.1 Zeitpunkt des Studienabbruchs

Die in der bundesweiten Studie des DZHW befragten Exmatrikulierten an Universitäten im Studienjahr 2007/08 hatten bis zur Exmatrikulation durchschnittlich 5,7 Fachsemester¹⁴ studiert. Es zeigten sich deutliche Unterschiede in der Studiendauer zwischen den Fächergruppen: Am frühesten gingen Studienabbrecher(innen) in den Fächern Mathematik/Naturwissenschaften aus dem Studium und zwar nach durchschnittlich 4,1 Fachsemestern. Mit Abstand die längste Studiendauer bis zum Studienabbruch war in den Rechtswissenschaften festzustellen, hier wurde der Studienabbruch nach durchschnittlich 8,4 Fachsemestern vollzogen (Heublein et al., 2009, S.47/48).

In Bezug auf die Studiendauer der Exmatrikulierten der Freien Universität Berlin besteht (bei Kontrolle von Geschlecht, Abschlussart und Fächergruppe) ein signifikanter Interaktionseffekt¹⁵ zwischen Fächergruppe und Abschlussart, d .h. die durchschnittliche Studiendauer in den Fächergruppen ist abschlussartspezifisch (vgl. Abb. 12). Während Studierende der Naturwissenschaften sich aus Bachelorstudiengängen vergleichsweise frühzeitig wieder exmatrikulierten (M=3,27 Semester, SD=2,89), hatten Studierende in naturwissenschaftlichen Master- (M=4,52, SD=3,61) und Staatsexamensstudiengängen (M=4,68, SD=2,89) längere Verweildauern im Studium. In der Fächergruppe der Sozialwissenschaften hingegen hatten Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen (M=3,45; SD=2,71) kurze Studiendauern als Exmatrikulierte aus Bachelor- (M=4,11; SD=3,21) und Staatsexamensstudiengängen (M=6,12; SD=5,03). Exmatrikulierte aus sozialwissenschaftlichen Staatsexamensstudiengängen hatten durchschnittlich mit Abstand länger studiert als Exmatrikulierte aller anderen Kombinationen aus Fächergruppe und Abschlussart.

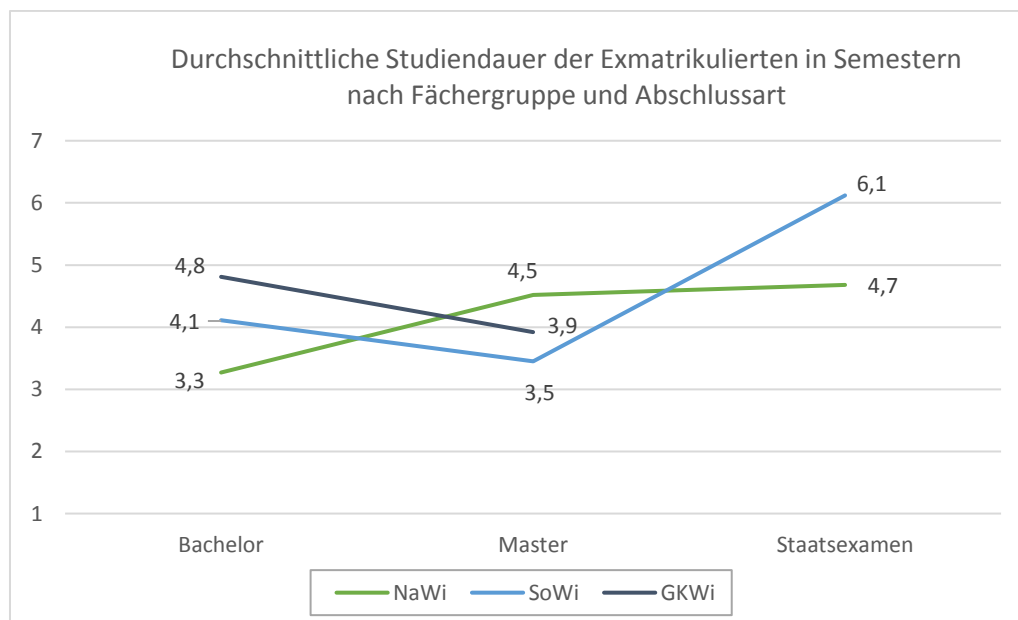


Abb. 12: Durchschnittliche Studiendauer der Exmatrikulierten nach Fächergruppe und Abschlussart

¹⁴ Mittelwert über verschiedene Abschlussarten (herkömmliche Studiengänge, Bachelorstudiengänge)

¹⁵ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): F=2,80; df1=3; df2=41,98; sign.=.039

3.3.2 Zeitpunkt erster Abbruch-/Wechselgedanken

Die gleichen Unterschiede nach Fächergruppe und Abschlussart lassen sich auch für den Zeitpunkt erster ernsthafter Gedanken an eine Exmatrikulation im Studium finden: Exmatrikulierte aus den Naturwissenschaften ($M=2,09$; $SD=2,06$) haben zu einem deutlich früheren Zeitpunkt im Studium erstmalig über einen Abbruch/Wechsel nachgedacht als Exmatrikulierte der beiden anderen Fächergruppen (Sozialwissenschaften: $M=2,65$; $SD=2,27$ und Geistes-/Kulturwissenschaften: $M=2,49$; $SD=2,03$) und es verging in den naturwissenschaftlichen Fächern ($M=1,58$; $SD=2,02$) deutlich weniger Zeit zwischen den ersten ernsthaften Gedanken an eine Exmatrikulation und der tatsächlichen Exmatrikulation als in den beiden anderen Fächergruppen (Sozialwissenschaften: $M=2,29$; $SD=2,79$ / Geistes- und Kulturwissenschaften: $M=2,12$; $SD=2,25$).

Exmatrikulierte aus Staatsexamensstudiengängen ($M=3,18$; $SD=2,66$) berichteten zu einem deutlich späteren Zeitpunkt im Studium erste ernsthafte Abbruch-/Wechselgedanken als Exmatrikulierte aus Bachelor- ($M=2,26$; $SD=2,02$) und Masterstudiengängen ($M=2,02$; $SD=1,66$) und in den Staatsexamensstudiengängen ($M=2,51$; $SD=2,88$) verstreicht deutlich mehr Zeit zwischen den ersten Gedanken an einen Wechsel/Abbruch des Studiums und der tatsächlichen Exmatrikulation als in den beiden anderen Abschlussarten (Bachelor: $M=1,84$; $SD=2,21$ / Master: $M=1,96$; $SD=2,30$).

Die Exmatrikulierten wurden auch für den Zeitpunkt ihrer ersten Abbruch- bzw. Wechselgedanken gebeten, den wesentlichen Grund anzugeben. In gut der Hälfte der Fälle (für 56% der Exmatrikulierten aus Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen sowie für 45% der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen) war der Grund, der die Befragten zum ersten Mal auf den Gedanken an einen Abbruch/Wechsel gebracht hatte, identisch mit dem ausschlaggebenden Grund für die tatsächliche Exmatrikulation.

3.3.3 Erbrachte Prüfungsleistungen

Rund ein Drittel der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen (32%) und Masterstudiengängen (34%) hatte bis zum Zeitpunkt ihrer Exmatrikulation keine Prüfungsleistung erbracht. In den Staatsexamensstudiengängen war dieser Anteil mit rund 15% deutlich geringer. Ein kleiner Teil (rund 5%) der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen hatte zum Befragungszeitpunkt bereits mit der Bachelorarbeit begonnen. Von denjenigen, die sich aus einem Masterstudium exmatrikulierten, hatten rund 16% zum Exmatrikulationszeitpunkt bereits mit der Masterarbeit begonnen. In der Gruppe der Exmatrikulierten aus den Staatsexamensstudiengängen gaben 43% der Befragten an, dass sie bereits die Zwischenprüfung abgelegt hatten.

3.3.4 Nutzung von Beratungsangeboten im Vorfeld der Exmatrikulation

Die Mehrheit der Befragten aller drei Abschlussarten (jeweils rund 60%) hat vor der Exmatrikulation keine Beratung in Anspruch genommen. Rund jede(r) Fünfte hatte Beratungsangebote der allgemeinen Studienberatung wahrgenommen, weitere Beratungsangebote wurden vergleichsweise seltener genutzt. Zwischen den Abschlussarten zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede in der Nutzungshäufigkeit von Beratungsangeboten (vgl. Abb. 13).

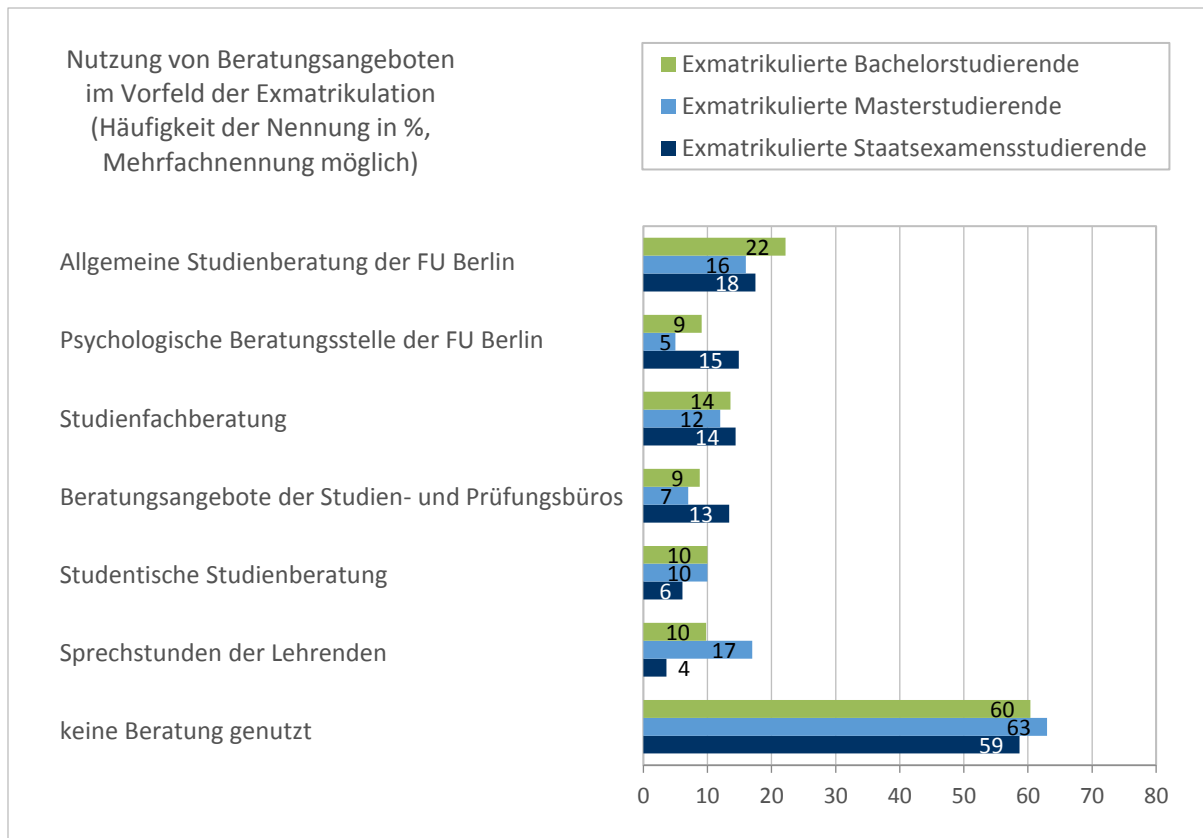


Abb. 13: Häufigkeit der Nutzung von Beratungsangeboten im Vorfeld der Exmatrikulation nach Abschlussart

3.4 Soziodemographische Angaben und Eingangsvoraussetzungen

Im Folgenden werden jeweils Unterschiede zwischen Subgruppen Exmatrikulierter (nach Fächergruppe und Abschlussart) hinsichtlich ihrer Eingangsvoraussetzungen berichtet und zusätzlich – wo dies aufgrund der Datenlage möglich ist und sinnvoll erscheint – Ergebnissen aus Studierendenbefragungen (Bachelorbefragung, Masterbefragung) gegenübergestellt.

3.4.1 Soziodemographische Angaben

Abbildungen 14 und 15 zeigen für Bachelor- und Masterstudiengänge, differenziert nach Fächergruppen, den Frauenanteil unter Exmatrikulierten und Studierenden im Vergleich.

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

In den naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen ist der Frauenanteil unter den Exmatrikulierten¹⁶ etwas höher als unter den Studierenden (Quelle: Bachelorbefragung 2010), in den sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen ist andersherum der Frauenanteil unter den Studierenden etwas größer (vgl. Abb. 14), d.h. in den naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen exmatrikulierten sich Frauen etwas überproportional häufig und in den sozialwissenschaftlichen Studiengängen Männer.

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

In den Masterstudiengängen ist der Frauenanteil in allen drei Fächergruppen unter Studierenden (Quelle: Masterbefragung 2013) etwas höher in der Gruppe der Exmatrikulierten (vgl. Abb. 15), d.h. im Master exmatrikulierten sich Männer in allen drei Fächergruppen leicht überproportional häufig.

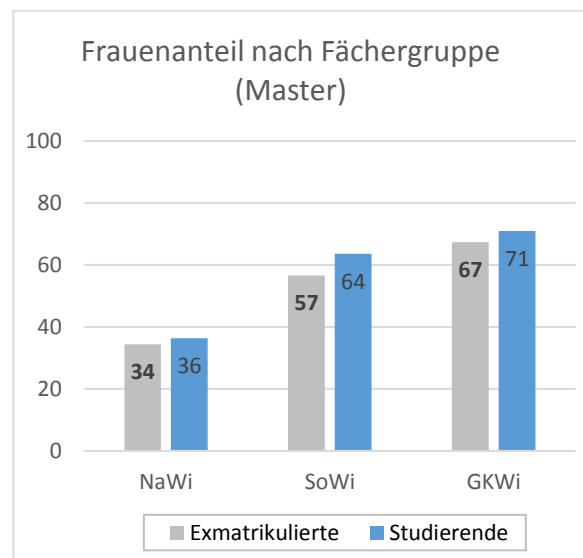
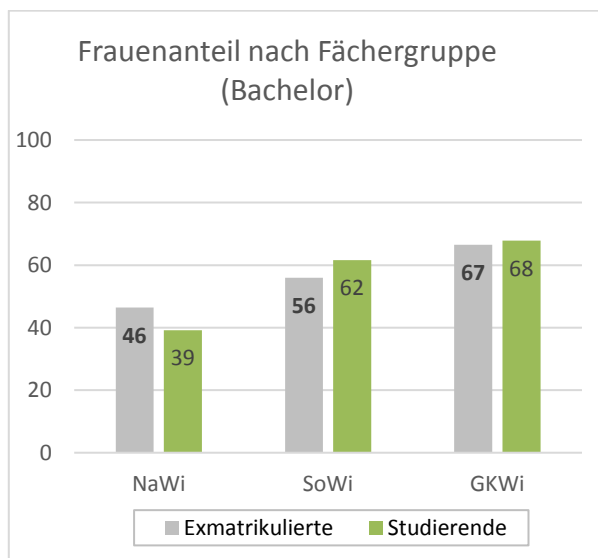


Abb. 14 und Abb. 15: Frauenanteil unter Studierenden und Exmatrikulierten aus Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe

¹⁶ Es wurden jeweils die gewichteten Daten verwendet.

In den Staatsexamensstudiengängen lag der Frauenanteil unter den Exmatrikulierten bei 64%¹⁷. Die Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen waren im Durchschnitt 26,2 Jahre alt (SD=6,4), ähnlich war der Altersdurchschnitt der Exmatrikulierten aus den Staatsexamensstudiengängen (M=25,9; SD=5,2). Exmatrikulierte aus den Masterstudiengängen waren erwartungsgemäß etwas älter (M=29,4; SD=4,9).

Elterlicher Bildungshintergrund

Der elterliche Bildungshintergrund ist ein Indikator für die soziale Herkunft der Studierenden. Die soziale Herkunft zeigt sowohl Effekte auf bildungsrelevante Fähigkeiten (primäre Effekte) als auch leistungsunabhängige Effekte auf Bildungsentscheidungen (sekundäre Effekte) (Boudon 1974, Bourdieu 1982). Zwischen der sozialen Herkunft und der Wahrscheinlichkeit, ein Studium aufzunehmen, besteht in Deutschland ein enger Zusammenhang (Bildungsbericht, 2014, S.124). Als Bildungsaufsteiger(innen) werden Studierende bezeichnet, deren Eltern beide kein Hochschulstudium absolviert haben. Dieser Anteil liegt an Universitäten aktuell in Deutschland bei 42% (Quelle: Ramm et al., 2014 (12. Studierendensurvey)).

In der vorliegenden Befragung wurde der elterliche Bildungshintergrund getrennt für beide Elternteile über die Frage nach dem höchsten Bildungsabschluss erhoben. Aus Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat (Universität oder Fachhochschule), kommen 67% der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, 66% der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen und 71% der Exmatrikulierten aus den Staatsexamensstudiengängen (vgl. Abb. 16). Der Anteil der Bildungsaufsteiger(innen) beträgt damit an der Freien Universität Berlin unter Exmatrikulierten zwischen 29% (Staatsexamen) und 34% (Master). Dieser Anteil liegt etwas unter dem bundesweiten Anteil an Bildungsaufsteiger(innen) unter Studierenden. Weiterhin wird in Abbildung 16 deutlich, dass Exmatrikulierte aus Staatsexamensstudiengängen (61%) deutlich häufiger aus Familien kommen, in denen mindestens ein Elternteil einen Universitätsabschluss erreicht hat als Exmatrikulierte aus Bachelor- (52%) und Masterstudiengängen (48%).

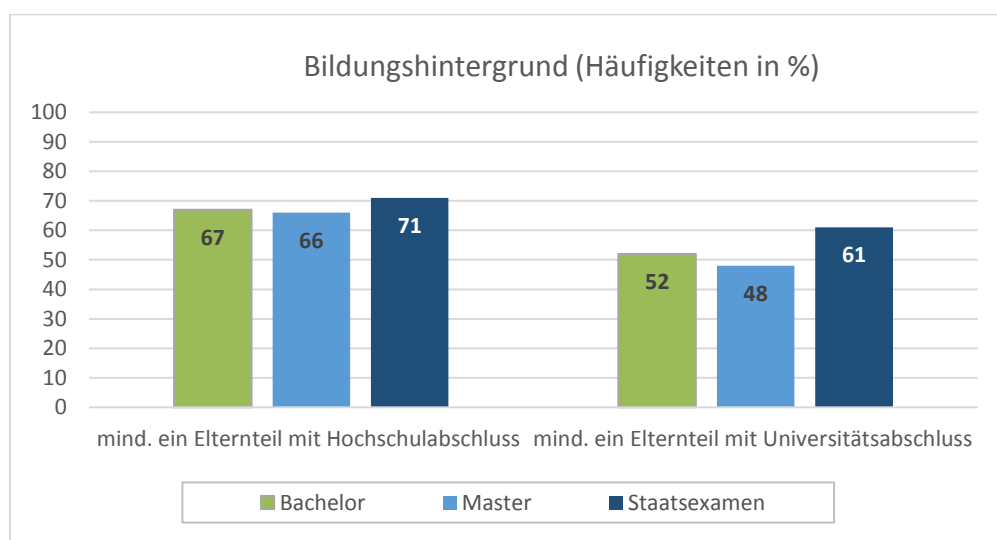


Abb. 16: Bildungshintergrund der Exmatrikulierten nach Abschlussart

¹⁷ Hier liegen keine Vergleichsdaten aus Studierendenbefragungen vor.

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Im Vergleich mit entsprechenden Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden (Quelle: Bachelorbefragung 2008¹⁸) lassen sich bezüglich des Bildungshintergrundes kaum Unterschiede zwischen Exmatrikulierten und Studierenden erkennen (vgl. Abb. 17). Die Vergleichsdaten stammen hier allerdings aus einer bereits etwas länger zurückliegenden Befragung, so dass mögliche Veränderungen der Studierendenschaft über die Zeit den Vergleich verzerren können¹⁹.

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

In den Masterstudiengängen (Quelle: Masterbefragung 2013) ist in den Sozialwissenschaften der Anteil, deren Eltern einen Hochschulabschluss haben, unter den Studierenden größer als in der Gruppe der Exmatrikulierten, d.h., dass sich Studierende sozialwissenschaftlicher Masterstudiengänge, deren Eltern beide keinen Hochschulabschluss erreicht haben, überproportional häufig exmatrikulierten (vgl. Abb. 18). In den beiden anderen Fächergruppen ist dieser Unterschied nicht zu beobachten.

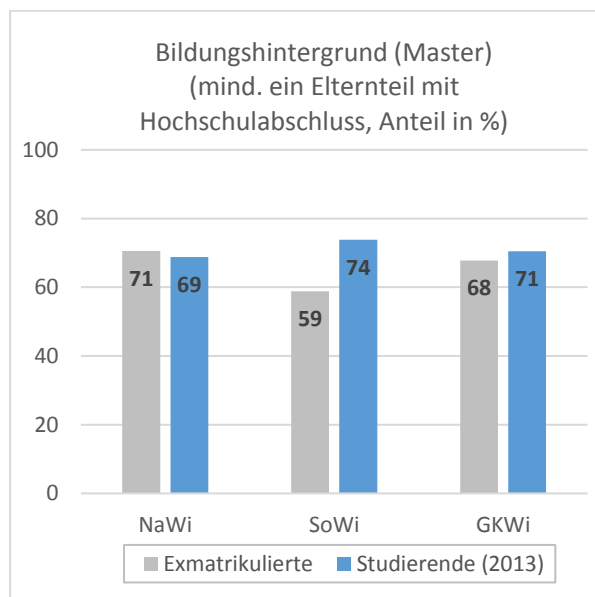
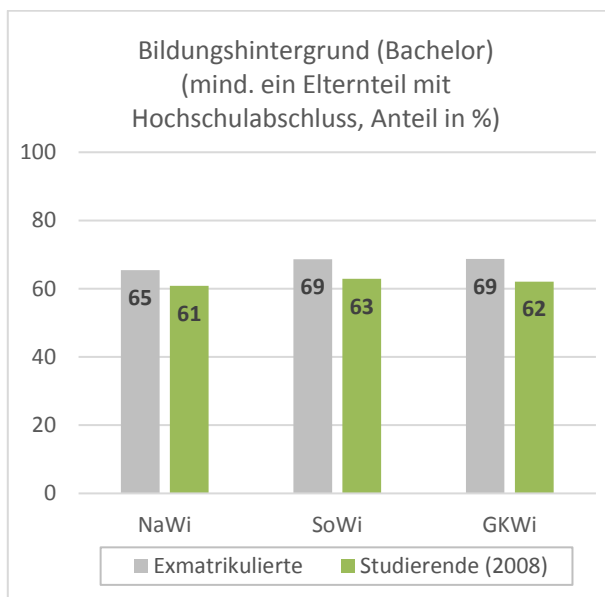


Abb. 17 und Abb. 18: Bildungshintergrund: Vergleich zwischen Exmatrikulierten und Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe

Migrationshintergrund

Gemäß statistischem Bundesamt (Statistisches Bundesamt, 2012, S.40) hat eine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie und/oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren sind. Der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund beträgt in der Gruppe der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 27%. In den Masterstudiengängen hatten 39% der Exmatrikulierten einen Migrationshintergrund, in den Staatsexamensstudiengängen 30%.

Als Bildungsinländer(innen) werden Personen bezeichnet, die selbst nicht in Deutschland geboren sind, jedoch ihre Hochschulreife in Deutschland erworben haben, als Bildungsausländer(innen)

¹⁸ Der Bildungshintergrund wurde mit der Bachelorbefragung 2010 nicht erhoben.

¹⁹ Hier werden die aktuellen Daten aus der Bachelorbefragung 2015 einen besseren Vergleich ermöglichen.

entsprechend Personen, die nicht in Deutschland geboren sind und ihre Hochschulreife nicht in Deutschland erworben haben (vgl. Statistisches Bundesamt, 2012). Die Studienabbruchquote ist in Deutschland im Bachelorstudium in der Gruppe der Bildungsausländer(innen) mit 41% deutlich höher als in der Gruppe mit deutscher Staatsangehörigkeit (28%)²⁰ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014). Für das Masterstudium liegen entsprechende Befunde (noch) nicht vor.

Abbildung 19 zeigt, dass sich in der Gruppe der Exmatrikulierten der Anteil der Bildungsausländer(innen) – also der Anteil der Studierenden, die für das Studium aus dem Ausland an die Freie Universität Berlin gekommen sind – in den drei Abschlussarten deutlich unterscheidet. In der Gruppe der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen liegt der Anteil der Bildungsausländer(innen) bei knapp 18%, in den Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen bei 6 bis 7%. Der Anteil der Bildungsinländer(innen) unterscheidet sich hingegen kaum zwischen den Abschlussarten.

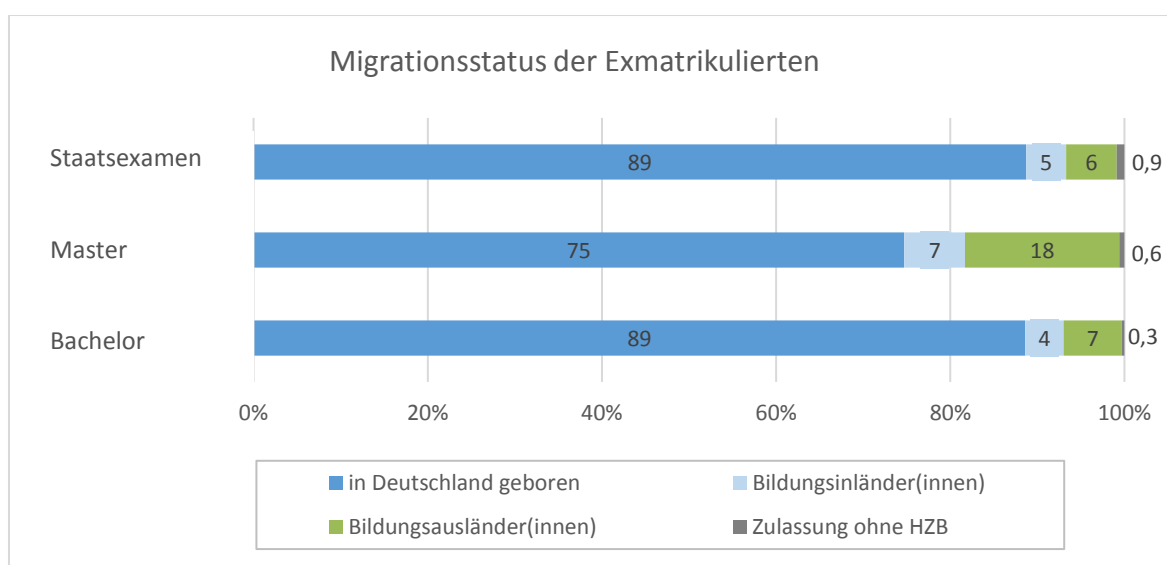


Abb. 19: Migrationsstatus der Exmatrikulierten nach Abschlussart

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Ein Vergleich zwischen Exmatrikulierten und Studierenden in den Masterstudiengängen zeigt, dass der Anteil der Bildungsausländer(innen) auch unter Studierenden in Masterstudiengängen mit 13% vergleichsweise hoch ist, allerdings etwas niedriger als unter den Exmatrikulierten (18%). Differenziert nach Fächergruppen wird deutlich, dass sich Bildungsausländer(innen) in allen drei Fächergruppen etwas überproportional häufig exmatrikuliert haben (vgl. Abb. 20).

²⁰ Quelle: Heublein et al., 2014. Die Befunde sind nicht nach Hochschulart differenziert.

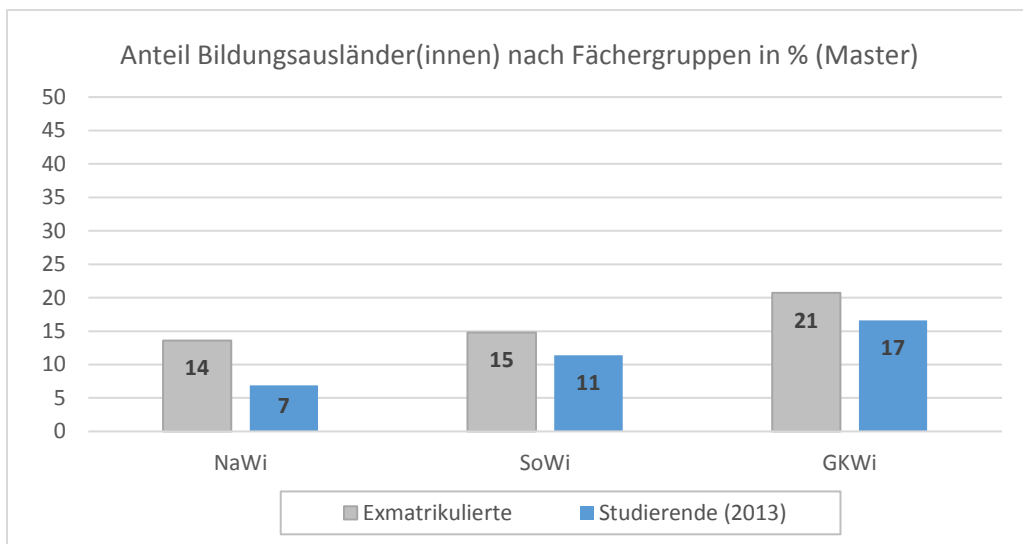


Abb. 20: Anteil Bildungsausländer(innen): Vergleich von Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe

Für die Bachelor- und Staatsexamensstudiengänge liegen bislang keine entsprechenden Vergleichsdaten aus internen Studierendenbefragungen vor.

3.4.2 Bisheriger Bildungsweg und Leistungen

Note der Hochschulzugangsberechtigung

Die Abiturnoten der Exmatrikulierten aus den Sozialwissenschaften waren besser ($M=1,89$; $SD=0,67$) als in den beiden anderen Fächergruppen (Naturwissenschaften: $M=2,12$; $SD=0,68$; Geistes- und Kulturwissenschaften: $M=2,09$; $SD=0,70$).

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Die durchschnittliche Note der HZB von Exmatrikulierten aus dem Bachelorstudium unterscheidet sich in den drei Fächergruppen kaum aber tendenziell eher positiv von der HZB-Note der Studierenden (Quelle: Bachelorbefragung 2010) (vgl. Abb. 21). Die Abbildung 21 zeigt, dass auch unter Studierenden die Noten der HZB in den Sozialwissenschaften im Durchschnitt etwas besser waren als in den anderen Fächergruppen.

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Im Masterstudium ist nur in der Fächergruppe der Sozialwissenschaften ein Unterschied in den Noten der HZB zwischen Studierenden (Quelle: Masterbefragung 2013) und Exmatrikulierten vorhanden. Hier stellt in den Sozialwissenschaften die Gruppe der Exmatrikulierten eine in Bezug auf die schulischen Leistungen tendenziell etwas negativ selektierte Gruppe dar (vgl. Abb. 22).

Im Staatsexamen lag der Durchschnitt der von den Exmatrikulierten berichteten Noten der HZB bei 1,9²¹.

²¹ Hier liegen keine Vergleichsdaten aus Studierendenbefragungen vor.

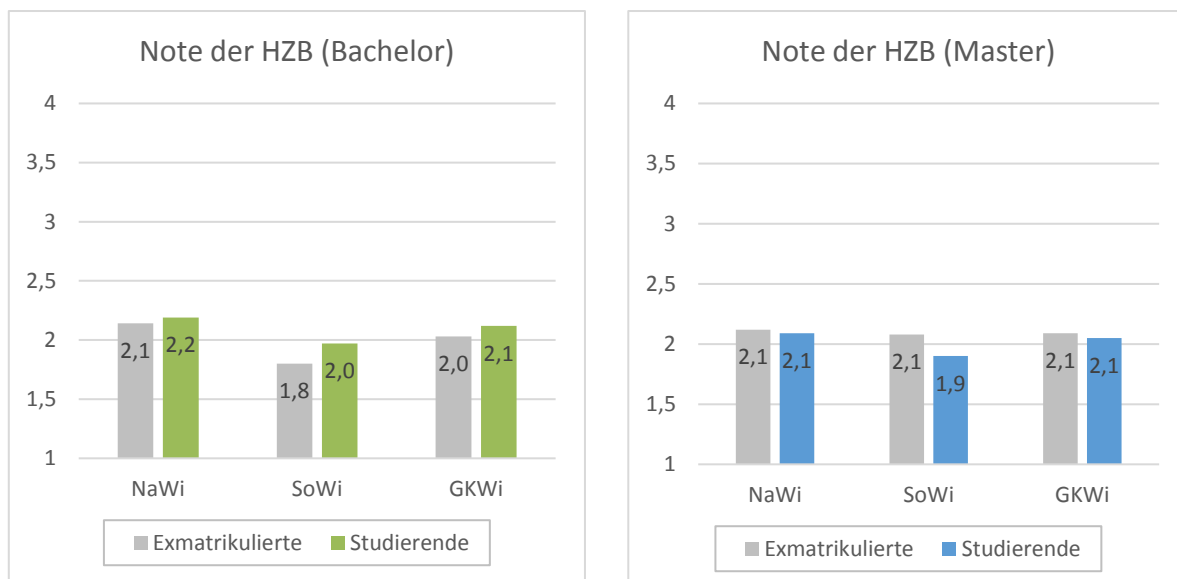


Abb. 21 und Abb. 22: Noten der HZB: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe

Abschlussnote des Bachelorstudiums

Die durchschnittliche Abschlussnote des Bachelorstudiums, die Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen berichteten, lag in den Naturwissenschaften bei 2,11 (SD=0,62), in den Sozialwissenschaften bei 1,67 (SD=0,49) und in den Geistes- und Kulturwissenschaften ebenfalls bei 1,67 (SD=0,53).

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

In Bezug auf die Abschlussnote des Bachelorstudiums unterscheiden sich exmatrikulierte Masterstudierende in den drei Fächergruppen nicht von Studierenden in den Masterstudiengängen (Quelle: Masterbefragung 2013). Auch unter Studierenden lagen die Abschlussnoten des Bachelorstudiums in den Naturwissenschaften (M=2,14; SD=0,50) etwas unter den Abschlussnoten in den Sozial- (M=1,66; SD=0,43) und den Geistes- und Kulturwissenschaften (M=1,67; SD=0,41).

Subjektive Einschätzung der Vorbereitung durch die Schule bzw. das Bachelorstudium

Vorbereitung durch die Schule

Inwieweit sich die Befragten durch die Schule gut auf das Studium vorbereitet gefühlt hatten, wurde über vier Items erfasst, die Exmatrikulierte aus Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen auf 6-stufigen Antwortskalen von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 6 = „trifft völlig zu“ einschätzen sollten. 46% der Exmatrikulierten aus Bachelor- und 39% der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen hatten sich durch die Schule gut auf das Studium vorbereitet gefühlt (Häufigkeit der Antwortoptionen 4-6). Die Einschätzungen der schulischen Vorbereitung auf das Studium sind signifikant korreliert mit der Note der HZB (Bachelor: $r=-.23$; Staatsexamen: $r=-.33$). Die Einschätzungen der schulischen Vorbereitung unterscheiden sich zwischen den Fächergruppen (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts) nicht signifikant. Zu signifikant unterschiedlichen Einschätzungen kommen Exmatrikulierte in den drei Fächergruppen (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts)

allerdings in Bezug auf die Voraussetzung von Theorien/fachlichen Grundlagen im Studium, die in der Schule nicht bzw. nicht in dem geforderten Umfang vermittelt worden waren²².

Unterschiede nach Fächergruppe: Exmatrikulierte in den Naturwissenschaften ($M=3,55$; $SD=1,59$) kamen signifikant häufiger als Exmatrikulierte der beiden anderen Fächergruppen (Sozialwissenschaften: $M=2,93$; $SD=1,62$; Geistes- und Kulturwissenschaften: $M=2,80$; $SD=1,68$) zu der Einschätzung, dass sie die im Studium vorausgesetzten fachlichen Grundlagen zum Zeitpunkt der Studienaufnahme nicht genügend beherrschten (vgl. Abb. 23). Der Mittelwertunterschied zwischen den Naturwissenschaften und den Sozialwissenschaften entspricht einem kleinen bis mittleren Effekt ($g=0,39$) ebenso der Unterschied zwischen Naturwissenschaften und Geistes- und Kulturwissenschaften ($g=0,46$).

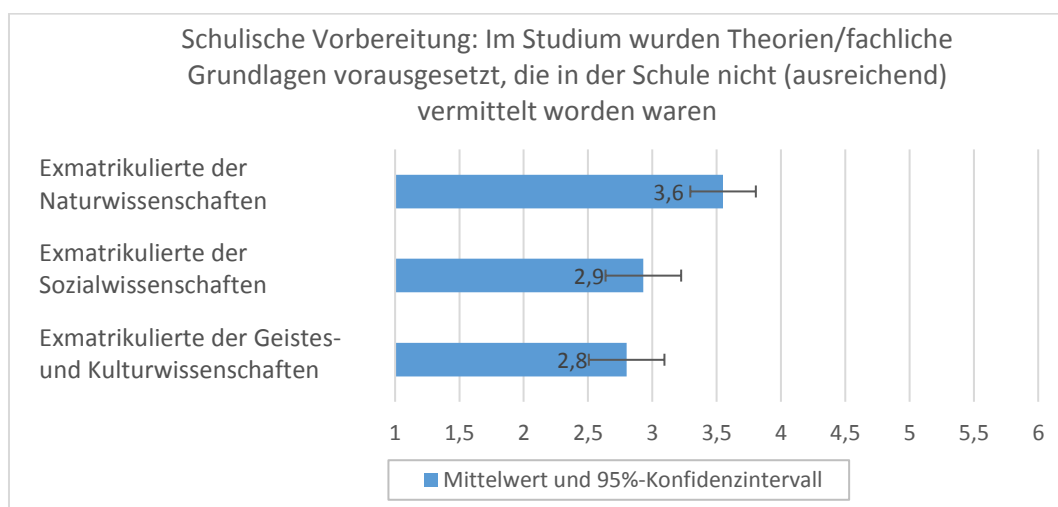


Abb. 23: Schulische Vorbereitung der Exmatrikulierten auf das Studium nach Fächergruppe

Vorbereitung durch das Bachelorstudium

Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen wurden stattdessen um ihre Einschätzung der Vorbereitung durch das Bachelorstudium gebeten. Die allgemeine Einschätzung der Güte der Vorbereitung durch das Bachelorstudium auf das Masterstudium ist in keiner der drei Fächergruppen mit der mit der Abschlussnote des Bachelorstudiums signifikant korreliert. Aufgrund der geringen Fallzahlen im Master wurden hier keine Varianzanalysen zur Prüfung von Unterschieden zwischen Fächergruppen durchgeführt. Die deskriptiven Befunde stellt Abbildung 24 dar.

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Abbildung 24 stellt die prozentualen Zustimmungshäufigkeiten²³ im Vergleich zu den entsprechenden Befunden der Masterbefragung 2013 dar. Exmatrikulierte aller drei Fächergruppen hatten sich in der retrospektiven Sicht etwas weniger gut auf ihr Masterstudium vorbereitet gefühlt (Differenz: ca. 10 Prozentpunkte) als die 2013 befragten Studierenden. In den naturwissenschaftlichen Masterstudiengängen gaben Studierende und Exmatrikulierte etwas

²² Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=13,10$; $df1=2$; $df2=34,57$; $Sig.=.000$

²³ Die einzelnen Aussagen sollten von den Befragten auf 6-stufigen Antwortskalen von 1= „trifft gar nicht zu“ bis 6= „trifft völlig zu“ eingeschätzt werden. Abbildung 24 stellt die prozentualen Häufigkeiten eher bis voll zustimmender Antworten (Antwortoptionen 4-6) zusammenfassend dar.

häufiger an, durch ihr Bachelorstudium (eher) gut auf das Masterstudium vorbereitet gewesen zu sein als in den anderen beiden Fächergruppen.

Der Befund zur Vorbereitung durch die Schule dreht sich hier also um: Während sich Exmatrikulierte aus den naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen deutlich schlechter auf das Studium vorbereitet gefühlt hatten, gaben Exmatrikulierte aus naturwissenschaftlichen Masterstudiengängen eine im Vergleich zu den beiden anderen Fächergruppen eher bessere Vorbereitung durch das Bachelorstudium an.

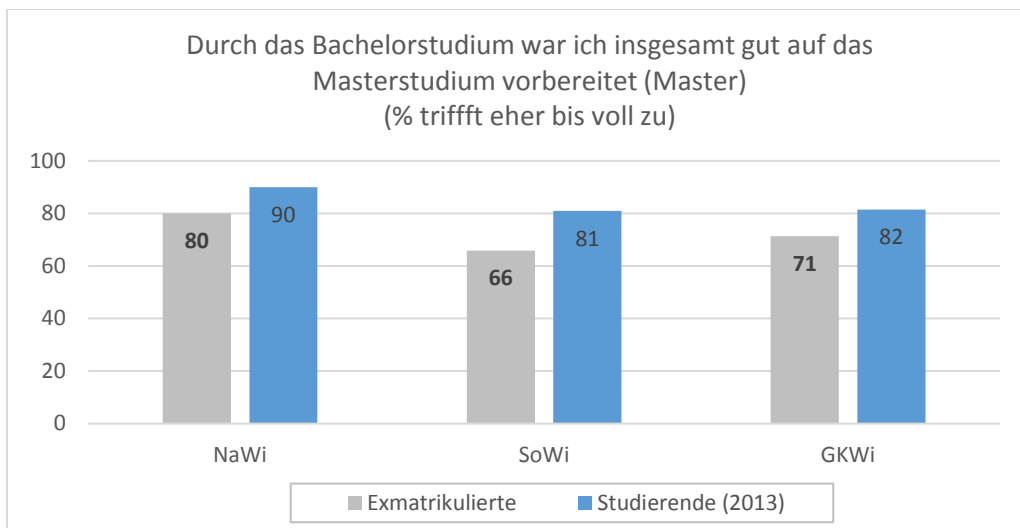


Abb. 24: Vorbereitung durch das Bachelorstudium: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Neben der allgemeinen Einschätzung liegen auch Ergebnisse zu konkreten Defiziten in der Vorbereitung durch das Bachelorstudium vor. Aus diesen lässt sich bei fächergruppendifferenzierter Betrachtung ablesen, dass sowohl fehlende theoretische und fachliche Grundlagen als auch unzureichende Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden vor allem eine Schwierigkeit von Exmatrikulierten aus sozialwissenschaftlichen Masterstudiengängen sind. Knapp die Hälfte der Exmatrikulierten aus sozialwissenschaftlichen Studiengängen kam jeweils zu der Einschätzung, dass im Studium Theorien/fachliche Grundlagen bzw. die Kenntnis wissenschaftlicher Methoden vorausgesetzt wurden, die ihnen im Bachelorstudium nicht vermittelt worden waren. Dieser Anteil ist nicht nur deutlich größer als der entsprechende Anteil in den anderen Fächergruppen, sondern auch deutlich größer als der Anteil unter Studierenden in den sozialwissenschaftlichen Masterstudiengängen (jeweils rund ein Drittel) (vgl. Abb. 25 und 26). Die Befunde deuten daran hin, dass fehlende Voraussetzungen für Studierende in sozialwissenschaftlichen Masterstudiengängen eine Ursache für Exmatrikulationen sind.

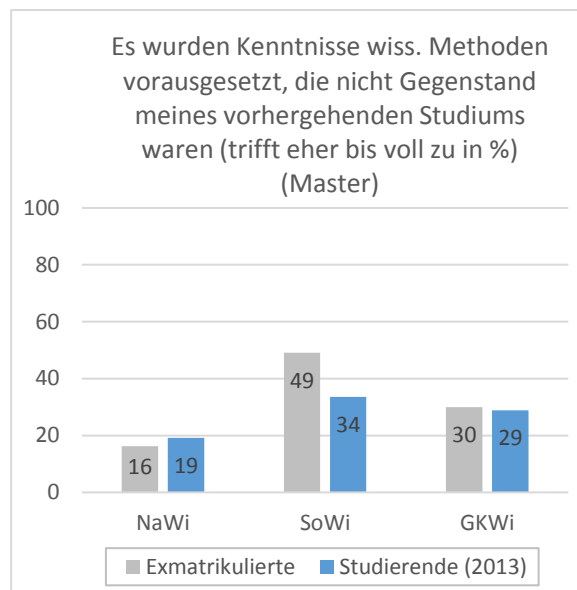
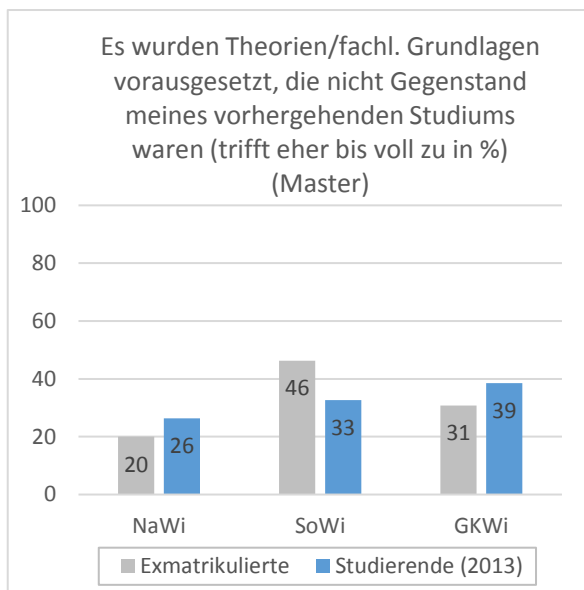


Abb. 25 und Abb. 26: Defizite in der Vorbereitung durch das Bachelorstudium: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe

Ort des Bachelorstudiums

Die Ergebnisse der Masterbefragung 2013 zeigten, dass sich Studierende, die ihr Bachelorstudium im Ausland oder an einer Fachhochschule absolviert hatten, vergleichsweise schlechter auf das Masterstudium an der Freien Universität Berlin vorbereitet fühlten. In der Gruppe der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen zeigt sich ebenfalls ein signifikanter Unterschied²⁴ in der Einschätzung der Vorbereitung durch das Bachelorstudium. Diejenigen, die ihr Bachelorstudium im Ausland absolviert hatten, fühlten sich (bei Kontrolle von Fächergruppe und Geschlecht) signifikant schlechter ($M=3,79$, $SD=1,16$) auf die Anforderungen des Masterstudiums an der Freien Universität Berlin vorbereitet als Exmatrikulierte, die ihr Bachelorstudium in Deutschland (an der Freien Universität Berlin, einer anderen Universität oder einer Fachhochschule) absolviert hatten ($M=4,56$, $SD=1,14$) (vgl. Abb. 27). Der Mittelwertunterschied entspricht einem mittleren bis großen Effekt ($g=0,67$).

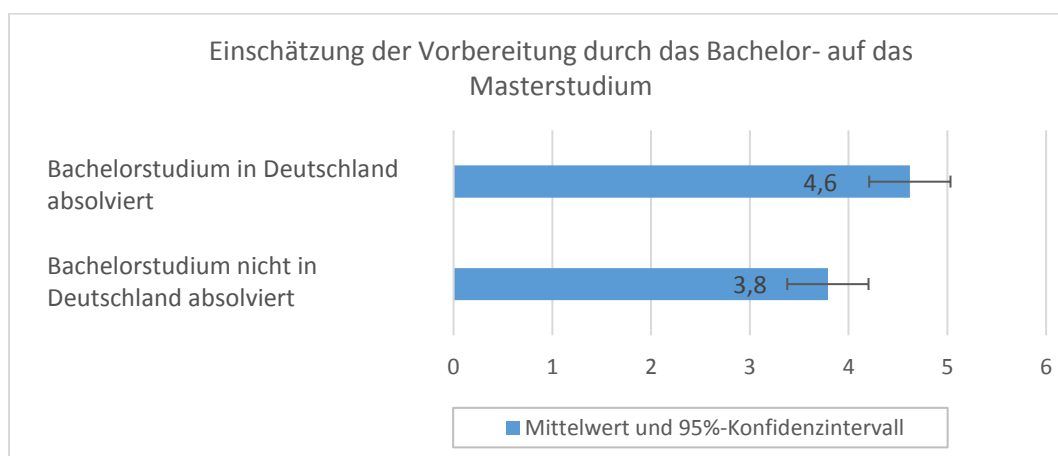


Abb. 27: Vorbereitung durch das Bachelorstudium nach Ort des Bachelorstudiums

²⁴ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=8,92$; $df1=1$; $df2=120$; $Sig.=.003$

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Abbildungen 28 und 29 zeigen, wo Studierende und Exmatrikulierte ihren Bachelorabschluss erreicht haben. In den naturwissenschaftlichen Masterstudiengängen ist sowohl unter Studierenden als auch unter Exmatrikulierten der Anteil derjenigen, die ihr Bachelorstudium an der Freien Universität Berlin absolviert haben, im Vergleich zu den anderen Fächergruppen besonders hoch und gleichzeitig der Anteil der Studierenden aus dem Ausland und von Fachhochschulen vergleichsweise niedrig. Dies erklärt möglicherweise zum Teil die positivere Einschätzung der Vorbereitung auf das Masterstudium in den Naturwissenschaften (vgl. Abb. 24). Im Vergleich mit den Ergebnissen der Befragung der Studierenden in den Masterstudiengängen (2013) hatten die Exmatrikulierten in zwei der drei Fächergruppen (NaWi und GKWi) ihr Bachelorstudium seltener an der Freien Universität Berlin absolviert und etwas häufiger an einer anderen Universität in Deutschland. Exmatrikulierte aus sozialwissenschaftlichen Masterstudiengängen allerdings unterscheiden sich in Bezug auf den Ort des Bachelorstudiums nicht wesentlich von der Gruppe der 2013 befragten Studierenden (vgl. Abb. 28 und 29).

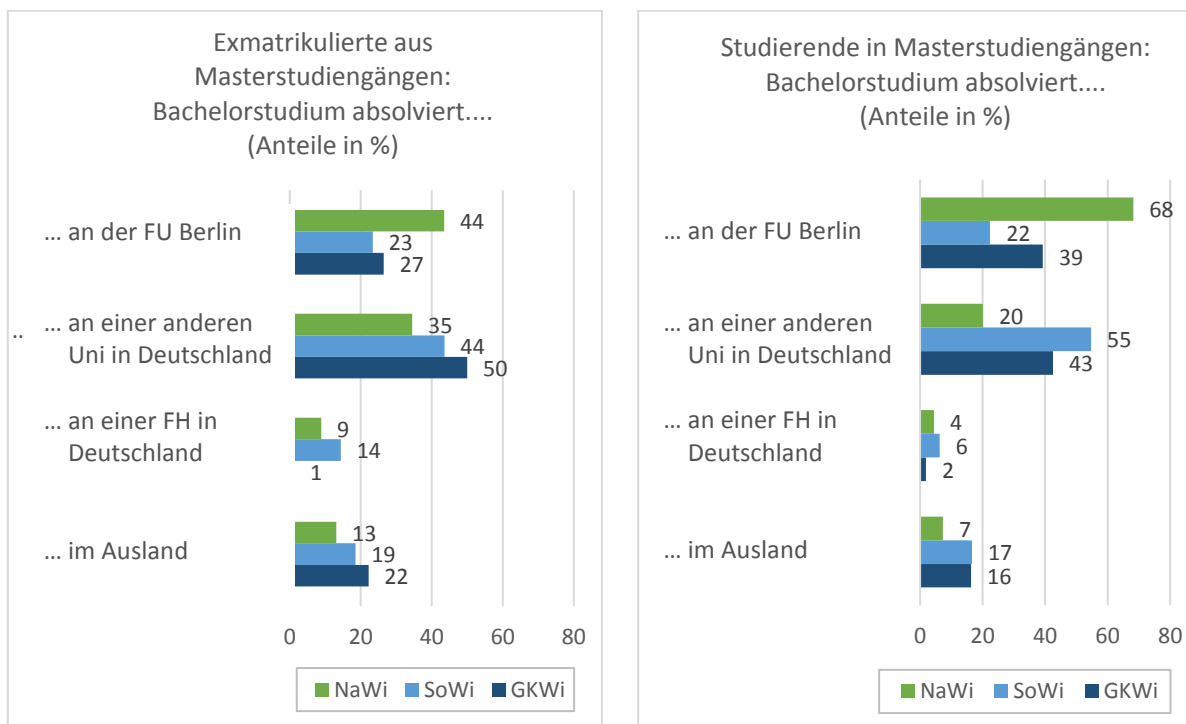


Abb. 28 und Abb. 29: Ort des Bachelorstudiums der Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen

Abgeschlossene Berufsausbildung/Abgeschlossenes Studium

Nach der Definition des DZHW, die der Berechnung der bundesweiten Abbruchquoten an deutschen Hochschulen zugrunde liegt, werden nur Studierende, die ein Erststudium aufgeben und dieses auch nicht zu einem späteren Zeitpunkt wiederaufnehmen, als Studienabbrecher(innen) verstanden. Diejenigen, die sich ohne Abschluss aus einem Zweitstudium exmatrikulieren, verfügen bereits über einen ersten Hochschulabschluss und sind damit keine Studienabbrecher(innen) (Heublein et al., 2008, S. 66). Abbildung 30 zeigt, dass 13% der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, 11% der

Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen²⁵ und fünf Prozent der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen bereits vor Aufnahme des Studiums, aus dem sie sich exmatrikuliert haben, über einen Studienabschluss verfügten und hiermit – auch in dem Fall, dass sie nach der Exmatrikulation kein weiteres Studium aufgenommen haben – nicht als Studienabbrecher(innen) zu bezeichnen sind. Deutlich wird aus Abbildung 30 weiterhin, dass 13-21 Prozent der Exmatrikulierten über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten.

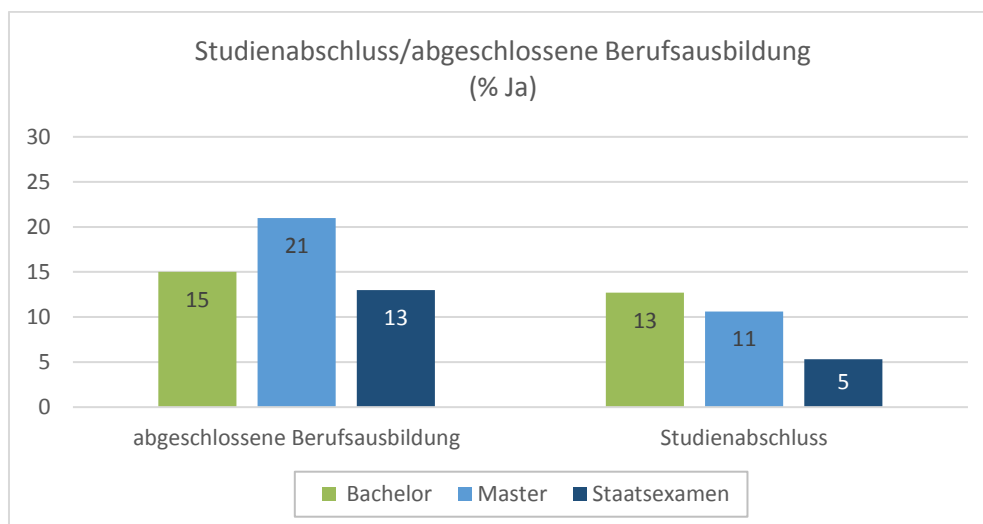


Abb. 30: Anteile Exmatrikulierter mit Studienabschluss/abgeschlossener Berufsausbildung nach Abschlussart

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Der Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Bachelorstudierenden (Quelle: Bachelorbefragung 2010) zeigt, dass der Anteil derjenigen, die bereits eine Berufsausbildung absolviert hatten, unter den Studierenden mit 17% ähnlich hoch ist wie in der Gruppe der Exmatrikulierten. Deutlich geringer war in der Gruppe der Bachelorstudierenden hingegen der Anteil derjenigen, die bereits einen Studienabschluss erreicht hatten (3%).

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Unter den Studierenden in Masterstudiengängen (Quelle: Masterbefragung 2013) war der Anteil mit einem Studienabschluss (Diplom, Magister, Staatsexamen oder Master) – über den Abschluss hinaus, der zur Aufnahme des Masterstudiums qualifizierte – ebenfalls etwas geringer (6%). Der Anteil mit abgeschlossener Berufsausbildung wurde nicht erhoben.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich Studierende, die bereits über einen Studienabschluss verfügten, überproportional häufig exmatrikulierten.

²⁵ Masterstudierende wurden gebeten anzugeben, ob sie – über das Bachelorstudium, das sie zur Aufnahme des Masterstudiums qualifizierte hinaus – bereits einen Studienabschluss erreicht hatten.

3.4.3 Informiertheit über das Studium

Die Informiertheit über verschiedene Aspekte des Studiums (Inhalte, Anforderungen, Organisation) sowie über die mit dem Studium verbundenen beruflichen Möglichkeiten und Arbeitsmarktchancen stellt als Voraussetzung für die Einschätzung der Passung eines Studienfachs zu den individuellen Fähigkeiten und Interessen einen wichtigen Prädiktor für den erfolgreichen Abschluss eines Studiums dar. Es zeigt sich bei Kontrolle der Fächergruppenzugehörigkeit und des Geschlechts ein signifikanter Effekt der Abschlussart²⁶.

Unterschied nach Abschlussart: Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen ($M=3,97$; $SD=1,21$) waren signifikant besser über das Studium informiert als Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen ($M=3,44$; $SD=1,18$) (vgl. Abb. 31). Dieser Mittelwertunterschied entspricht einem kleinen bis mittleren Effekt ($g=0,45$).

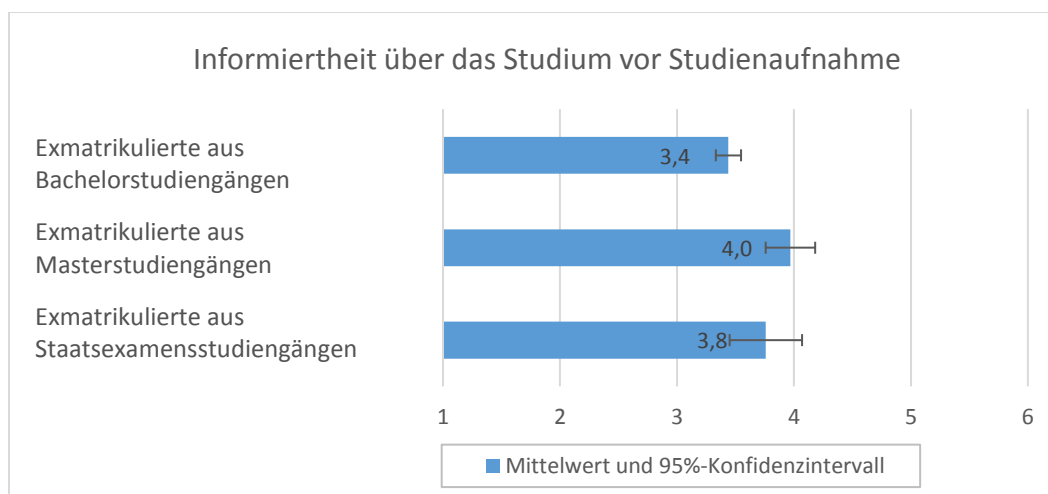


Abb. 31: Informiertheit der Exmatrikulierten über das Studium vor Studienaufnahme nach Abschlussart

Informiertheit über berufliche Perspektiven

Weiterhin zeigt sich ein signifikanter Unterschied²⁷ zwischen den drei Fächergruppen in Bezug auf die Informiertheit über die beruflichen Perspektiven, die das Studium eröffnet (bei Kontrolle für die Abschlussart und das Geschlecht der Befragten).

Fächergruppenunterschied: Exmatrikulierte aus der Fächergruppe der Sozialwissenschaften ($M=4,08$; $SD=1,27$) waren – über die verschiedenen Abschlussarten hinweg – signifikant besser über berufliche Perspektiven informiert als Exmatrikulierte der Geistes- und Kulturwissenschaften ($M=3,48$; $SD=1,51$) (vgl. Abb. 32). Dieser Mittelwertunterschied entspricht einem kleinen bis mittleren Effekt ($g=0,43$).

Diese Unterschiede sind allerdings möglicherweise nicht allein auf Unterschiede im Suchverhalten der Exmatrikulierten oder ein unterschiedliches Informationsangebot zurückzuführen, sondern können auch Unterschiede in der Klarheit und/oder Vielfalt der beruflichen Optionen widerspiegeln, die ein Abschluss in der jeweiligen Fächergruppe ermöglicht.

²⁶ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=10,68$; $df1=2$; $df2=30,97$; $sign.=.000$

²⁷ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=4,91$; $df1=2$; $df2=49,96$; $sign.=.011$

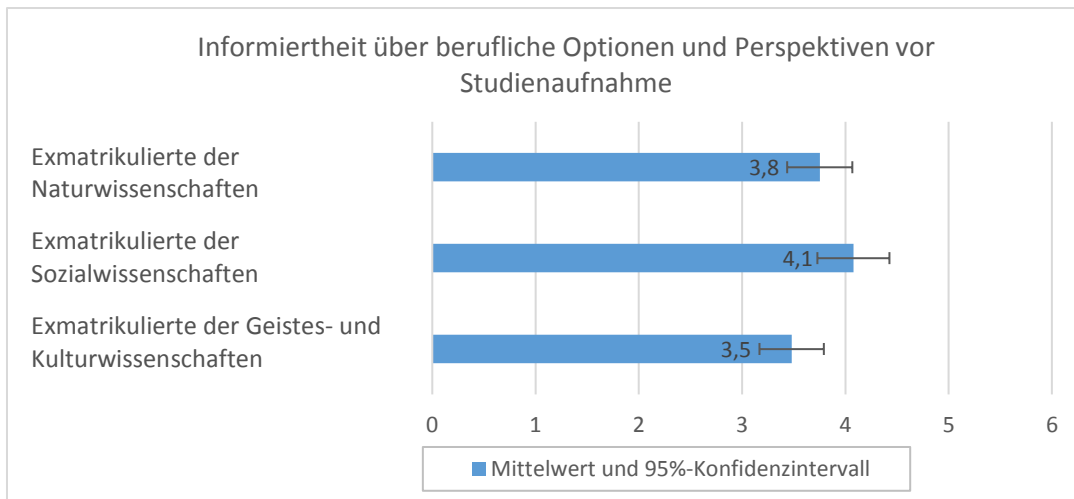


Abb. 32: Informiertheit der Exmatrikulierten über berufliche Optionen nach Fächergruppe

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Aus dem Vergleich der Informiertheit zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen wird deutlich, dass Bachelorstudierende (Quelle: Bachelorbefragung 2010) aller drei Fächergruppen sich sowohl über die Studieninhalte als auch über die beruflichen Perspektiven tendenziell etwas besser informiert gefühlt haben (Differenz: 5-9 Prozentpunkte) als die 2014/15 befragten Exmatrikulierten. Dargestellt werden in den Abbildungen 33 und 34 jeweils die Häufigkeiten eines eher guten bis sehr guten Informationsstands in Bezug auf diese beiden Aspekte²⁸.

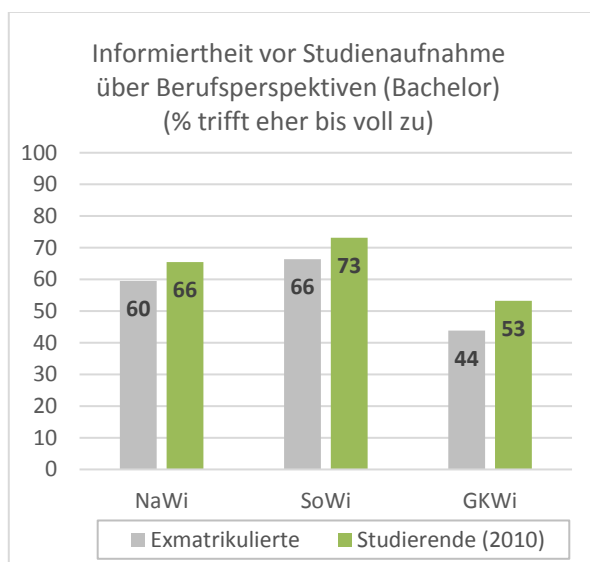
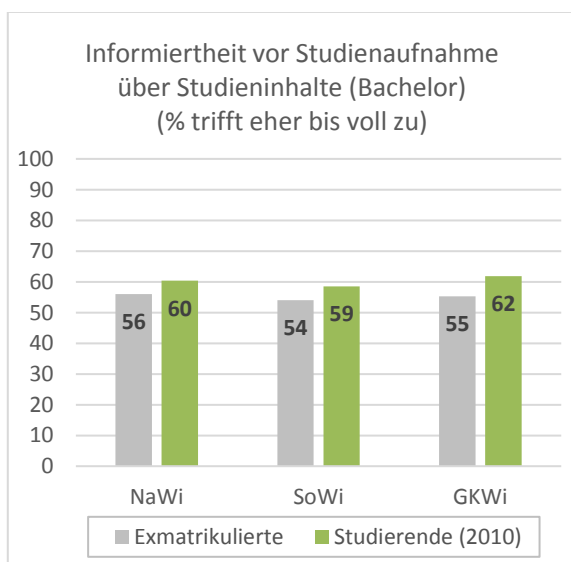


Abb. 33 und Abb. 34: Informiertheit vor Studienaufnahme: Vergleich von Exmatrikulierten und Studierenden in Bachelorstudiengängen nach Fächergruppe

²⁸ Dieser Vergleich erfolgt unter der Einschränkung der Erfassung der Informiertheit auf 8-stufigen Antwortskalen in der Bachelorbefragung 2010 (1= sehr schlecht bis 8= sehr gut) und der Nutzung 6-stufiger Antwortskalen in der Exmatrikuliertenbefragung (1= sehr schlecht bis 6= sehr gut).

Nutzung von OSA und weiterer Informationsangebote bei der Studienwahl

Einen Online-Studienfachwahlassistenten (OSA) der Freien Universität Berlin oder vergleichbare Angebote anderer Hochschulen oder Einrichtungen hatten rund 13% der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen und 16% der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen vor der Einschreibung genutzt, um ihre Entscheidung für oder gegen ein Studienfach zu unterstützen²⁹. An der Freien Universität Berlin wurde das OSA-Angebot in den letzten Jahren sukzessive flächendeckend ausgebaut, zum Zeitpunkt der Einschreibung vieler der hier befragten Exmatrikulierten existierte es allerdings noch nicht.

Von denjenigen Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, die ein OSA genutzt hatten, wurden Informationen zu Studiengängen (z.B. Aufbau und Inhalte des Studiums, Erfahrungsberichte, Beispielaufgaben) mit 73% Nennungen ähnlich häufig verwendet wie Self-Assessments (z.B. Kompetenz-, Interessens- und/oder Erwartungstests) (von 76% genannt). Von Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen hingegen wurden Self-Assessments (91%) deutlich häufiger genutzt als Informationen zu Studiengängen (74%).

Gut die Hälfte der Exmatrikulierten aus Bachelor- (51%) und aus Staatsexamensstudiengängen (58%) hatte sich über Online-Informationsportale (z.B. www.studienwahl.de, www.hochschulkompass.de, www.studis-online.de) über das Studium informiert. Informationsangebote von Hochschulen (z.B. Schnuppertage) hatte rund ein Drittel der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen und 43% der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen wahrgenommen. Beratung/Information über die Arbeitsagentur eingeholt hatten 12% der Exmatrikulierten aus Bachelor- und 23% der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen. Der Anteil derjenigen, die keine Informationsmöglichkeiten über das Studium genutzt hatten, betrug unter den Befragten aus Bachelorstudiengängen knapp 30%, unter den Befragten aus Staatsexamensstudiengängen 24%.

Abbildung 35 zeigt, zu welchen Bereichen sich die Exmatrikulierten weitere Informationen bzw. Beratung im Vorfeld der Studienaufnahme gewünscht hätten. Die Ergebnisse verdeutlichen einen insgesamt größeren Informationsbedarf in der Gruppe der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen im Vergleich zu Exmatrikulierten aus Bachelor- und Masterstudiengängen mit Ausnahme von Informationen zu beruflichen Optionen (diese fehlten eher den Exmatrikulierten aus Bachelor- und Masterstudiengängen) sowie Informationen zu Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten (hier ist kein nennenswerter Unterschied zwischen den Abschlussarten vorhanden).

²⁹ Für die Masterstudiengänge existierte zum Befragungszeitpunkt an der Freien Universität Berlin kein vergleichbares Angebot. Aus diesem Grund wurde die Frage Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nicht gestellt.

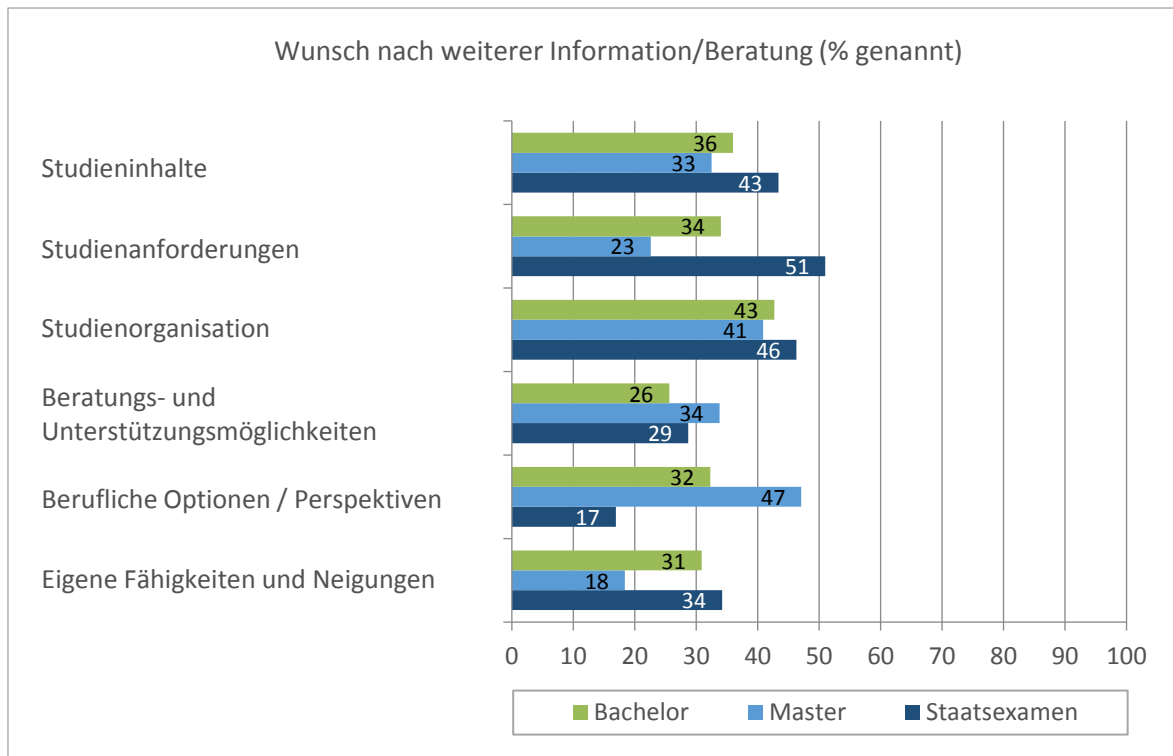


Abb. 35: Wunsch der Exmatrikulierten nach weiterer Information/Beratung vor Studienaufnahme nach Abschlussart

3.4.4 Studienwahlmotive

Die Exmatrikulierten wurden retrospektiv darum gebeten, die Motive für ihre Studienfachwahl anzugeben. Analog zu den Studierendenbefragungen wurde einerseits das Fachinteresse erhoben (3 Items, Cronbachs Alpha= .71, Beispielitem: „*Ich hatte großes Interesse an den Studieninhalten*“), andererseits das Karriereinteresse (4 Items, Cronbachs Alpha= .93, Beispielitem: „*Mit diesem Studium schienen mit gute Verdienstmöglichkeiten verbunden*“). Darüber hinaus wurden weitere Motive für die Einschreibung erhoben, u.a. Parkstudienmotive (Wortlaut des Items: „*Ich habe mich aus anderen Gründen für das Studium eingeschrieben (z.B. Aufrechterhaltung des Studierendenstatus, Semesterticket, Krankenversicherung, Wartezeit überbrücken)*“).

Ein Vergleich der Studienwahlmotive von Exmatrikulierten unterschiedlicher Fächergruppen und Abschlussarten zeigt sowohl für das Fachinteresse als auch für das Karriereinteresse einen signifikanten Effekt der Abschlussart³⁰ (bei Kontrolle der Fächergruppenzugehörigkeit und des Geschlechts) sowie einen signifikanten Effekt der Fächergruppe³¹ (bei Kontrolle der Abschlussart und des Geschlechts).

Fachinteresse

Unterschiede nach Abschlussart: Exmatrikulierte der Master- (M=4,67; SD=0,92) und der Staatsexamensstudiengänge (M=4,62; SD=1,00) haben retrospektiv ein signifikant höheres Fachinteresse bei der Studienwahl angegeben als Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen (M=4,24; SD=1,12) (vgl. Abb. 36). Der Mittelwertunterschied zwischen Bachelor- und Masterstudiengängen entspricht einem kleinen bis mittleren Effekt ($g=0,39$), ebenso der Unterschied zwischen Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen ($g=0,35$).

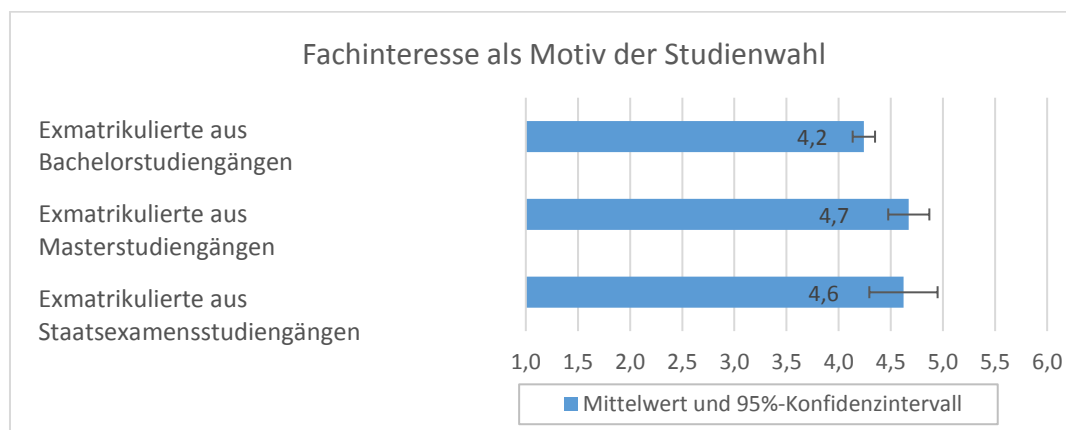


Abb. 36: Fachinteresse als Studienwahlmotiv der Exmatrikulierten nach Abschlussart

Unterschiede nach Fächergruppe: Weiterhin haben – unabhängig von der Abschlussart des Studiums – Exmatrikulierte der Geistes- und Kulturwissenschaften (M=4,71; SD=0,97) Fachinteresse signifikant häufiger als Motiv der Studienwahl genannt als Exmatrikulierte der beiden anderen Fächergruppen (Naturwissenschaften: M=4,44; SD=1,20; Sozialwissenschaften: M=4,39; SD=1,01) (vgl. Abb. 37). Der

³⁰ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang):
 Fachinteresse: $F=8,69$; $df_1=2$; $df_2=62,87$; $sign.=.000$
 Karriereinteresse: $F=3,69$; $df_1=2$; $df_2=67,02$; $sign.=.030$

³¹ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang):
 Fachinteresse: $F=4,92$; $df_1=2$; $df_2=73,54$; $sign.=.010$
 Karriereinteresse: $F=28,42$; $df_1=2$; $df_2=78,87$; $sign.=.000$

Mittelwertunterschied zwischen den Geistes- und Kulturwissenschaften und den Naturwissenschaften entspricht einem kleinen Effekt ($g=0,24$), ebenso der Unterschied zwischen den Geistes- und Kulturwissenschaften und den Sozialwissenschaften ($g=0,32$).

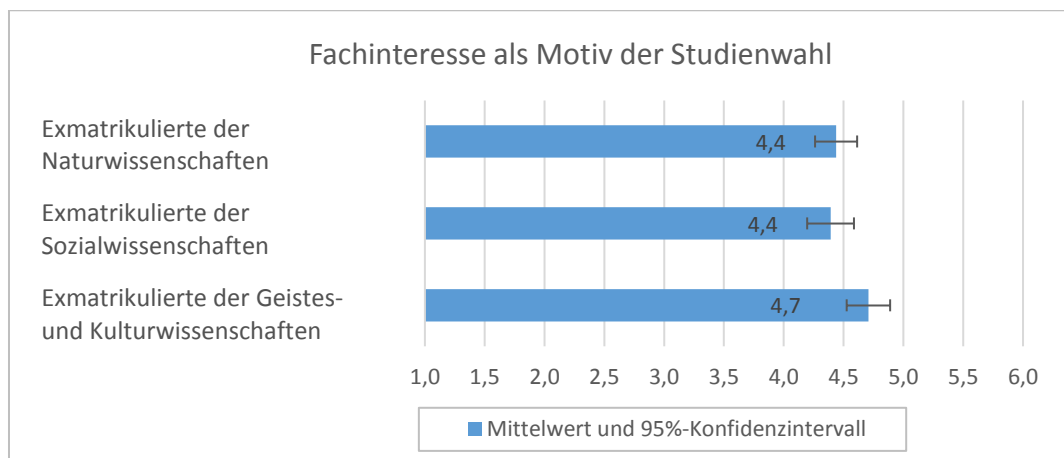


Abb. 37: Fachinteresse als Studienwahlmotiv der Exmatriculierten nach Fächergruppe

Karriereinteresse

Unterschiede nach Abschlussart: Exmatriculierte der Staatsexamensstudiengänge ($M=4,44$; $SD=1,01$) haben ein signifikant größeres Karriereinteresse als Motiv der Studienwahl angegeben als Exmatriculierte aus Bachelor- ($M=3,47$; $SD=1,54$) und Masterstudiengängen ($M=3,38$; $SD=1,58$) (vgl. Abb. 38). Der Mittelwertunterschied zwischen Staatsexamensstudiengängen und den Bachelorstudiengängen entspricht einem mittleren bis großen Effekt ($g=0,66$), der Unterschied zwischen den Staatsexamensstudiengängen und den Masterstudiengängen einem großen Effekt ($g=0,83$).

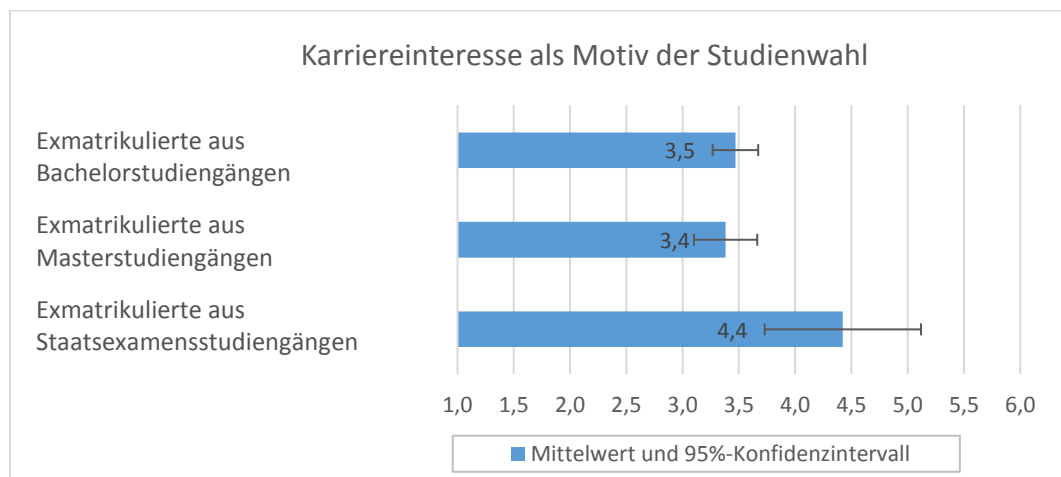


Abb. 38: Karriereinteresse als Studienwahlmotiv der Exmatriculierten nach Abschlussart

Unterschiede nach Fächergruppe: Weiterhin haben – unabhängig von der Abschlussart des Studiums – Exmatriculierte der Geistes- und Kulturwissenschaften ($M=2,95$; $SD=1,33$) Karriereinteresse signifikant seltener als Motiv der Studienwahl genannt als Exmatriculierte der beiden anderen Fächergruppen (Naturwissenschaften: $M=4,15$; $SD=1,46$; Sozialwissenschaften: $M=4,18$; $SD=1,41$) (vgl. Abb. 39). Der Mittelwertunterschied zwischen den Geistes- und Kulturwissenschaften und den Naturwissenschaften entspricht einem großen Effekt ($g=0,85$), ebenso der Unterschied zwischen den Geistes- und Kulturwissenschaften und den Sozialwissenschaften ($g=0,90$).

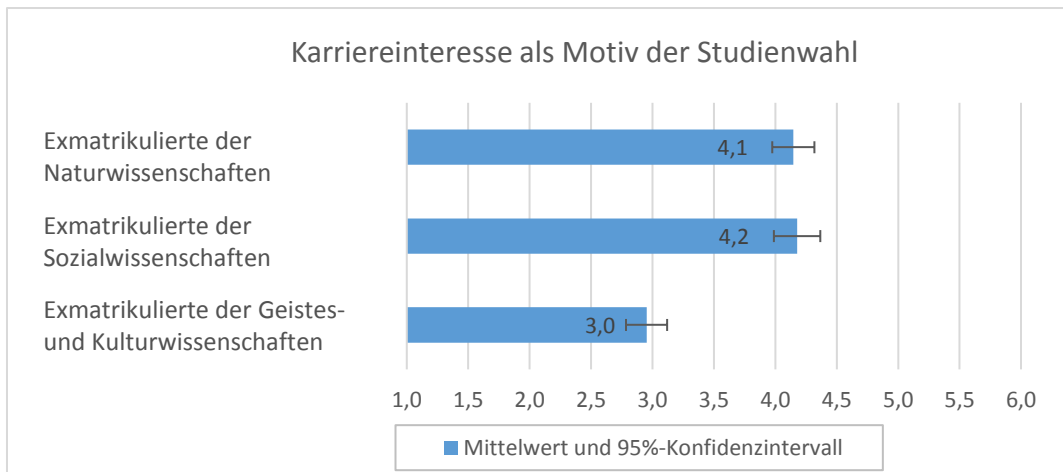


Abb. 39: Karriereinteresse als Studienwahlmotiv der Exmatrikulierten nach Fächergruppe

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Für die Bachelorstudiengänge zeigt der Vergleich zwischen Exmatrikulierten und Studierenden (Quelle: Bachelorbefragung 2010)³², dass Unterschiede in den Studienwahlmotiven zwischen beiden Gruppen in den Natur- und Sozialwissenschaften eher im Fachinteresse (Item: „Ich hatte großes Interesse an den Studieninhalten.“) liegen als im Karriereinteresse (das Einzelitem: „Mit diesem Studium schienen mir gute Verdienstmöglichkeiten verbunden.“ wurde exemplarisch ausgewählt³³) (vgl. Abb. 40 und 41).

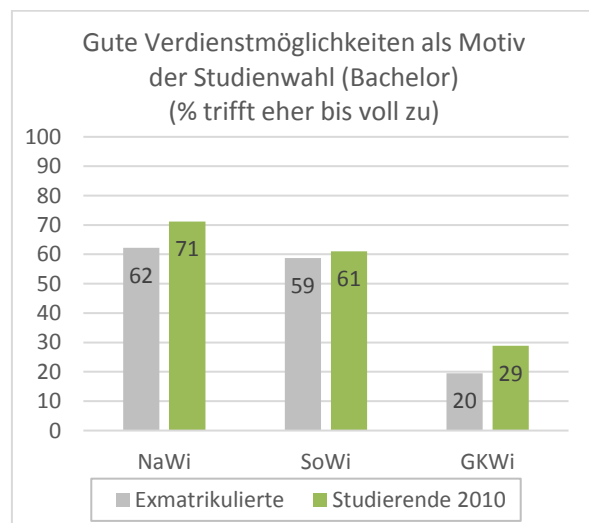
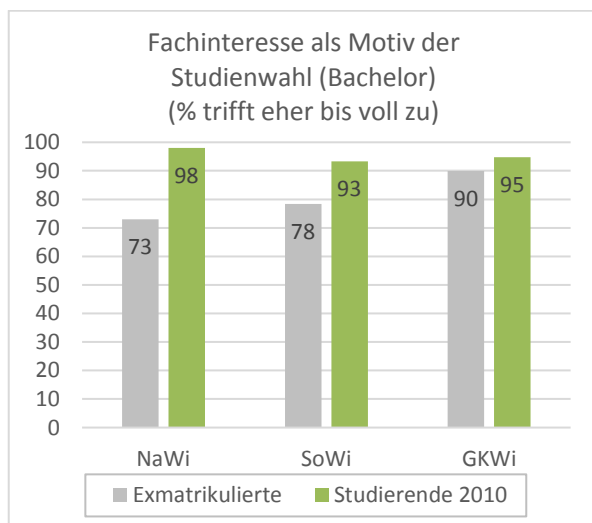


Abb. 40 und Abb. 41: Studienwahlmotive: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender in Bachelorstudiengängen

³² Dieser Vergleich erfolgt vorbehaltlich der unterschiedlichen Antwortskalen der entsprechenden Items im Fragebogen. In der Bachelorbefragung 2010 wurden 8-stufigen Antwortskalen von 1= „trifft nicht zu“ bis 8= „trifft zu“ verwendet, in der Exmatrikuliertenbefragung wurden 6-stufigen Antwortskalen von 1= „traf gar nicht zu“ bis 6= „traf völlig zu“ genutzt.

³³ Für andere Einzelitems dieser Skala, z.B. der Wahl des Studiengangs aufgrund der guten Aussichten auf einen Arbeitsplatz, ergibt sich ein ganz ähnliches Bild.

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Der Vergleich der Studienwahlmotive der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen mit denen der 2013 befragten Masterstudierenden erfolgt auf der Ebene von Skalenmittelwerte³⁴ und zeigt, dass sich Studierende und Exmatrikulierte nicht so sehr in Bezug auf ihr fachliches Interesse als vielmehr in Bezug auf ihre Karrieremotive unterscheiden. Karrieremotive hatten für exmatrikulierte Masterstudierende aller drei Fächergruppen deutlich seltener eine Rolle bei der Entscheidung für das Studienfach gespielt als bei den Studierenden (vgl. Abb. 42 und 43). Insbesondere in der Fächergruppe der Geistes- und Kulturwissenschaften war das Karriereinteresse derjenigen, die sich exmatrikuliert haben, zu Studienbeginn deutlich geringer ausgeprägt, als bei Studierenden.

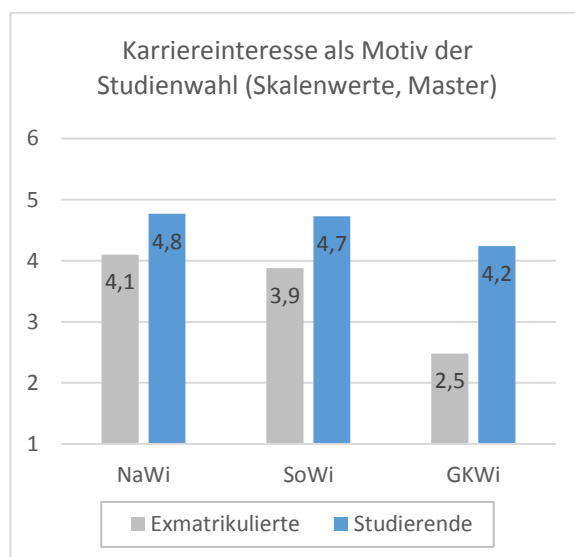
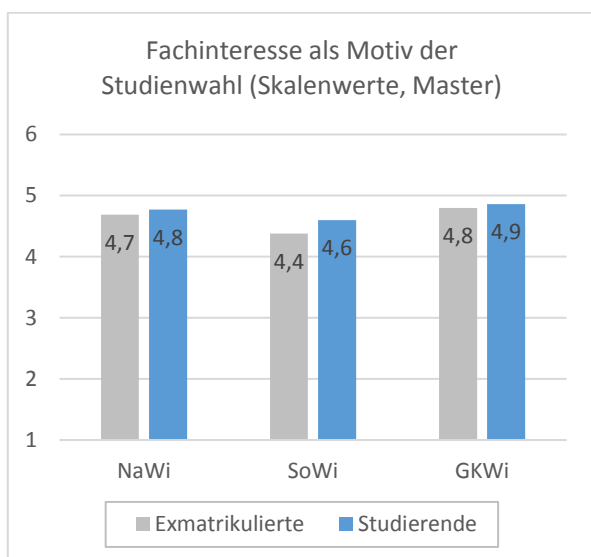


Abb. 42 und Abb. 43: Studienwahlmotive: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender in Masterstudiengängen

Sonstige Motive für die Studienwahl (Parkstudium)

In Bezug auf die Häufigkeit, mit der Exmatrikulierte sonstige Motive für ihre Studienwahl angaben (Wortlaut des Items: „Ich habe mich aus anderen Gründen für das Studium eingeschrieben (z.B. Aufrechterhaltung des Studierendenstatus, Semesterticket, Krankenversicherung, Wartezeit überbrücken).“), findet sich weder zwischen den drei Abschlussarten (bei Kontrolle von Fächergruppenzugehörigkeit und Geschlecht) noch zwischen den Fächergruppen (bei Kontrolle von Abschlussart und Geschlecht) ein signifikanter Unterschied.

Die Nennung von Parkstudienmotiven bei der Einschreibung für das Fach ist in allen drei Abschlussarten mit der späteren Exmatrikulation aufgrund des Erhalts des ursprünglich angestrebten Studien- oder Ausbildungsplatzes signifikant korreliert (Bachelor: $r=.40$, Master: $r=.28$, Staatsexamen: $r=.22$). Die Darstellung der jeweils eher bis voll zustimmenden Einschätzungen für beide Items in Form einer Kreuztabelle zeigt, dass sich in der Gruppe der Exmatrikulierten aus Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen jeweils rund 40%, in den Masterstudiengängen rund 20% derjenigen, die angegeben hatten, sich aus sonstigen Gründen für das Studium eingeschrieben zu haben, nach Erhalt des ursprünglich angestrebten Studien- oder Ausbildungsplatzes exmatrikulierten.

³⁴ Hier wurden in beiden Befragungen die gleichen Items und Antwortskalen verwendet.

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

In der Bachelorbefragung 2010 wurden die Parkstudienmotive, die mit der Exmatrikuliertenbefragung in einem Item erfasst wurden, mit zwei Items erfasst³⁵. Für den Vergleich wurden deshalb die Nennungshäufigkeiten für diese beiden Items aufsummiert. Abbildung 44 zeigt, dass Parkstudienmotive lediglich in den Naturwissenschaften von Studierenden im Bachelorstudium (Quelle: Bachelorbefragung 2010) deutlich seltener als Motiv für die Studienwahl genannt wurden als von Exmatrikulierten.

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Im Masterstudium (Quelle: Masterbefragung 2013) wurden Parkstudienmotive in den Naturwissenschaften von Studierenden und Exmatrikulierten ähnlich häufig genannt. In den beiden anderen Fächergruppen ist unter den Exmatrikulierten der Anteil Parkstudierender etwas höher als unter den Studierenden (vgl. Abb. 45).

Dargestellt wird in den Abbildungen 44 und 45 jeweils die Häufigkeit, mit der Parkstudienmotive von den Befragten als eher bis voll zutreffend³⁶ eingeschätzt wurden.

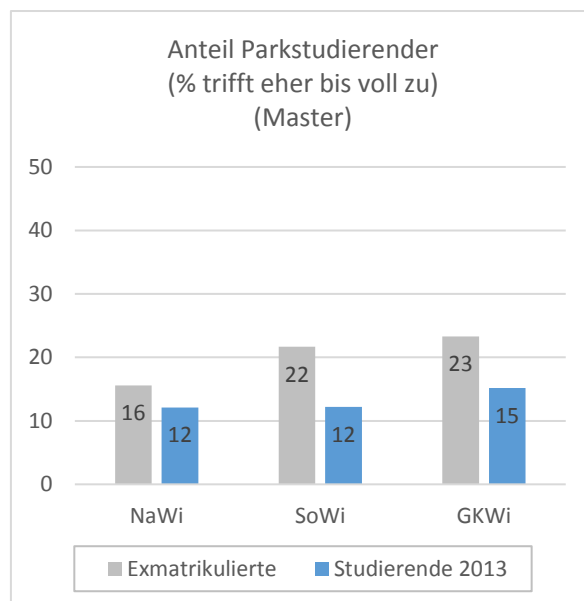
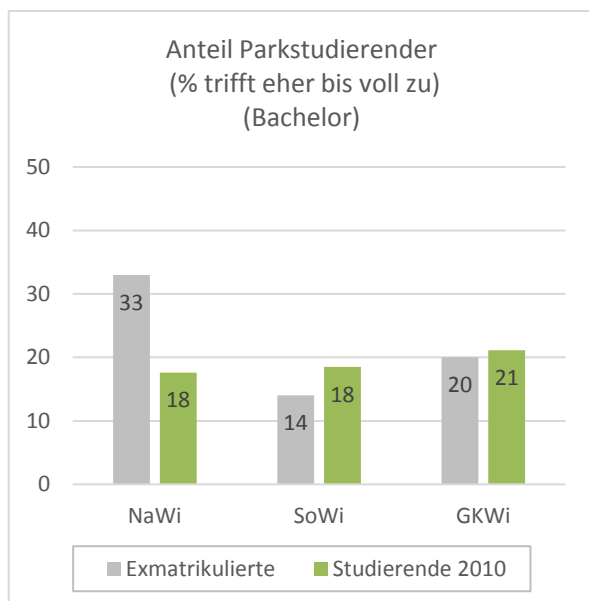


Abb. 44 und Abb. 45: Häufigkeit der Nennung von sonstigen Gründen als Studienwahlmotive: Vergleich von Exmatrikulierten und Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen

³⁵ Das eine Item lautete: „Ich habe mich aus anderen Gründen für das Studium eingeschrieben (z.B. Semesterticket, Krankenversicherung...)“ das andere lautete: „Ich wollte die Zeit bis zur Zulassung in meinem Wunschfach bzw. –studiengang sinnvoll nutzen.“

³⁶ Diese Häufigkeit entspricht auf den 6-stufigen Skalen der Master- und Exmatrikuliertenbefragung den Antwortoptionen 4-6 und auf den 8-stufigen Antwortskalen der Bachelorbefragung 2010 den Antwortoptionen 5-8.

3.5 Lebenssituation während des Studiums

3.5.1 Studienfinanzierung

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Der Anteil studienbegleitend Erwerbstätiger war in den Bachelorstudiengängen in den Naturwissenschaften und den Geistes- und Kulturwissenschaften unter den Exmatrikulierten um jeweils rund 10 Prozentpunkte höher als unter den Studierenden (Quelle: Bachelorbefragung 2010). In den sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen hingegen unterscheiden sich Studierende und Exmatrikulierte im Umfang der Erwerbstätigkeit kaum (vgl. Abb. 46).

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

In den Masterstudiengängen war in der Gruppe der Exmatrikulierten und Studierenden (Quelle: Masterbefragung 2013) in allen Fächergruppen jeweils ein ähnlich großer Anteil neben dem Studium erwerbstätig (Abb. 47).

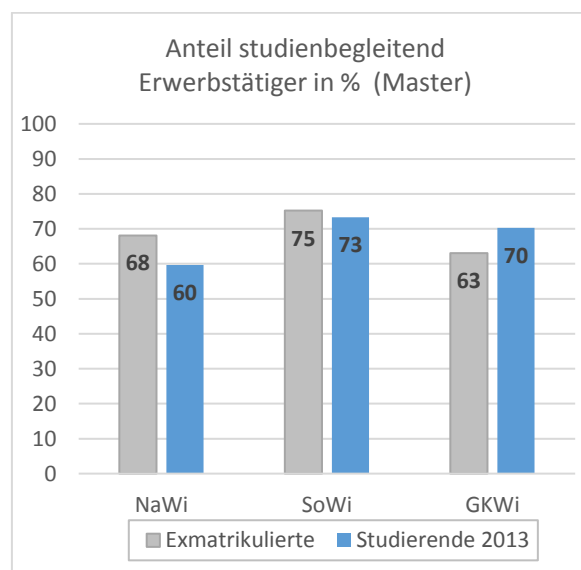
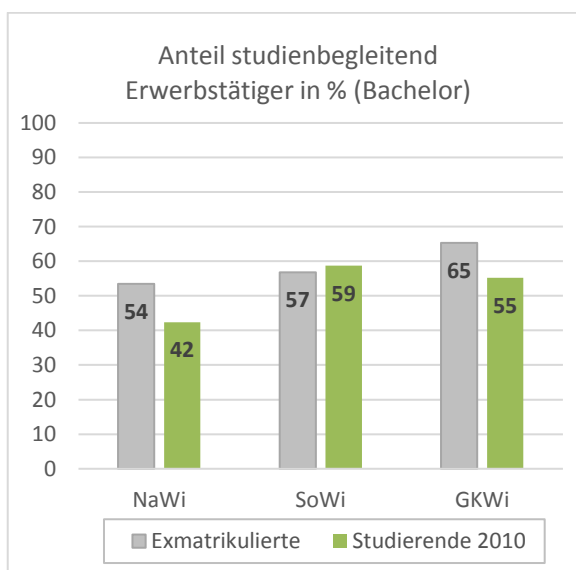


Abb. 46 und Abb. 47: Häufigkeit studienbegleitender Erwerbstätigkeit: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe

Der durchschnittliche wöchentliche Umfang der Erwerbstätigkeit, den die Exmatrikulierten berichteten, war allerdings sowohl in den Bachelor- als auch insbesondere in den Masterstudiengängen während der Vorlesungszeit tendenziell bis deutlich höher als der, der Studierenden. In den Bachelorstudiengängen betragen diese Differenzen, je nach Fächergruppe, durchschnittlich 1-4 Stunden, in den Masterstudiengängen 4-9 Stunden (vgl. Abb. 48 und 49). Zu bedenken ist bei diesem Befund, dass die kausale Wirkrichtung nicht geklärt werden kann. Neben der naheliegenden Erklärung, dass ein hohes Maß an Erwerbstätigkeit ursächlich für Gedanken an einen Abbruch des Studiums sein kann, kann auch andersherum eine ausgeprägte Berufstätigkeit ein Indiz dafür sein, dass die Befragten dem Studium nicht (mehr) so eine große Bedeutung zugemessen haben.

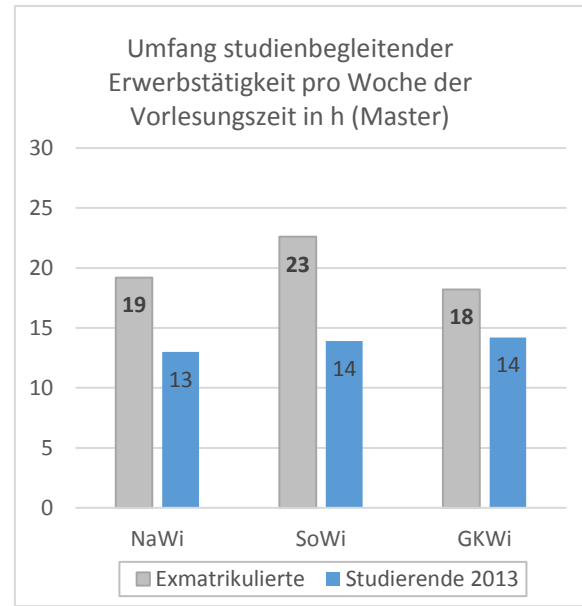
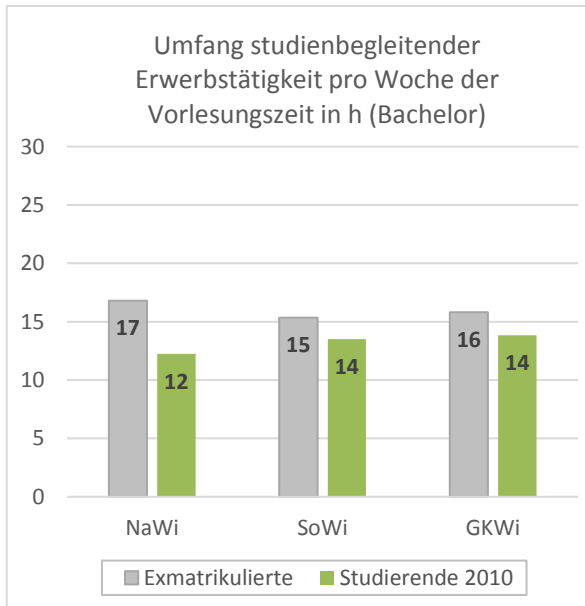


Abb. 48 und Abb. 49: Durchschnittlicher Umfang studienbegleitender Erwerbstätigkeit pro Woche der Vorlesungszeit: Vergleich Exmatrikulierter und Studierender in Bachelor- und Masterstudiengängen nach Fächergruppe

Abbildung 50 stellt die Häufigkeit der Nennung weiterer Quellen der Studienfinanzierung der Exmatrikultierten dar (Mehrfachnennungen waren möglich). Die Hauptfinanzierungsquellen sind, neben der eigenen Erwerbstätigkeit, die finanzielle Unterstützung durch die Eltern und BAföG sowie – in deutlich geringerem Umfang – auch Stipendien. In allen drei Abschlussarten wurden darüber hinaus von rund 4% eine Unterstützung der Studienfinanzierung durch den Ehepartner/die Ehepartnerin genannt sowie von 2 bis 3% sonstige Gründe wie beispielsweise eigene Ersparnisse oder Darlehen. Der Vergleich der Nennungshäufigkeit zwischen den Abschlussarten zeigt, dass Exmatrikulierte aus Staatsexamensstudiengängen etwas häufiger finanzielle Unterstützung ihrer Eltern erhielten, während Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen häufiger ihr Studium aus eigenem Einkommen bestritten.

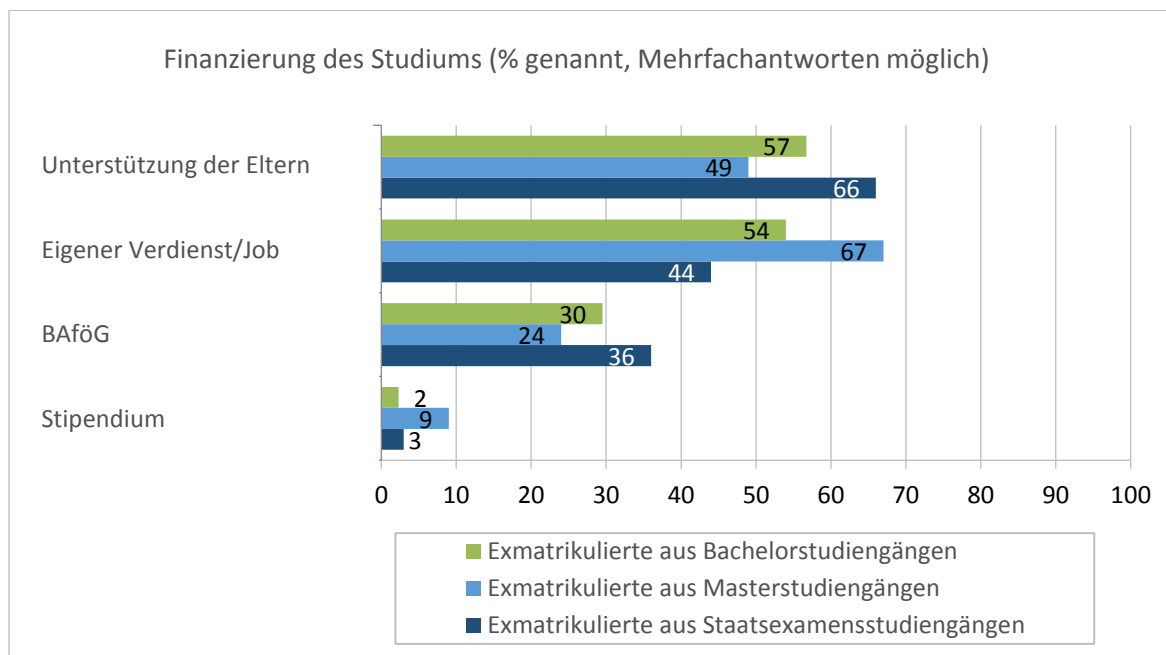


Abb. 50: Quellen der Studienfinanzierung der Exmatrikultierten nach Abschlussart

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Der Vergleich mit Angaben zur Studienfinanzierung von Studierenden in Bachelorstudiengängen (Quelle: Bachelorbefragung 2008) zeigt, dass Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen zu einem deutlich geringeren Anteil (57%) mit finanzieller Unterstützung ihrer Eltern studierten als die 2008 befragten Studierenden (72%). Bezüglich der Häufigkeit der Nennung der weiteren Finanzierungsquellen hingegen ist kein nennenswerter Unterschied zwischen den beiden Stichproben zu verzeichnen.

3.5.2 Familiäre und gesundheitliche Situation

(Mit)verantwortlich für die Betreuung eines oder mehrerer Kinder im Haushalt waren während des Studiums nach eigenen Angaben sieben Prozent der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen und jeweils rund neun Prozent der Exmatrikulierten aus Master- und Staatsexamensstudiengängen.

(Mit)verantwortlich für pflegebedürftige Angehörige waren vier Prozent der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, sechs Prozent der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen und sieben Prozent der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen.

Jeweils 13 Prozent der Exmatrikulierten aus Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen und 19% der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen gaben an, dass sie zum Zeitpunkt des Studiums an der Freien Universität Berlin eine Behinderung hatten oder unter einer chronischen/psychischen Erkrankung gelitten haben.

In der Gruppe der Exmatrikulierten ist weder zwischen Fächergruppen (bei Kontrolle von Abschlussart und Geschlecht) noch zwischen den Abschlussarten (bei Kontrolle von Fächergruppe und Geschlecht) ist ein signifikanter Unterschied in der Häufigkeit der Nennung von familiären Verpflichtungen oder gesundheitlichen Einschränkungen vorhanden.

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Aus der Bachelorbefragung 2010 liegen zur familiären und gesundheitlichen Situation keine exakt vergleichbaren Daten vor.

Von den 2010 befragten Bachelorstudierenden hatten vier Prozent Kinder und 24% der Befragten stimmten dem Item „*Ich bin häufig krank/habe psychische Probleme*“ eher bis voll zu.

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Von den 2013 befragten Masterstudierenden waren knapp fünf Prozent für die Betreuung von Kindern (mit)verantwortlich und gut neun Prozent gaben eine Belastung durch eine Behinderung oder eine chronische oder psychische Erkrankung an.

3.6 Retrospektive Angaben zum Studium

Mit dem Ziel, einen Vergleich zu entsprechenden Einschätzungen Studierender ziehen zu können, wurden die Exmatrikulierten retrospektiv um ihre Einschätzung verschiedener Aspekte der Studienbedingungen sowie eigener Studiererfahrungen gebeten.

3.6.1 Soziales Klima

Die soziale Eingebundenheit im Studiengang (soziales Klima) ist gemäß dem Modell zur Erklärung von Studienabbruch von Tinto (1975) ein zentraler Prädiktor. Die soziale Eingebundenheit wurde mit Hilfe von sieben Items erhoben, die zum Teil aus der Studie PaLea (Kauper et al. 2010) übernommen worden sind und auch bereits in der Masterbefragung 2013 an der Freien Universität Berlin eingesetzt worden sind. Alle Einzelitems mit Ausnahme der Einschätzung des Konkurrenzdrucks (letztes Item in Abb. 51) wurden zu einer Skala *Soziale Eingebundenheit* zusammengefasst (6 Items, Cronbachs Alpha=.82). Hierfür wurden die beiden negativ formulierten Items (die ersten beiden Items in Abb. 51) umkodiert, so dass höhere Werte auf der Skala einer stärkeren sozialen Eingebundenheit entsprechen.

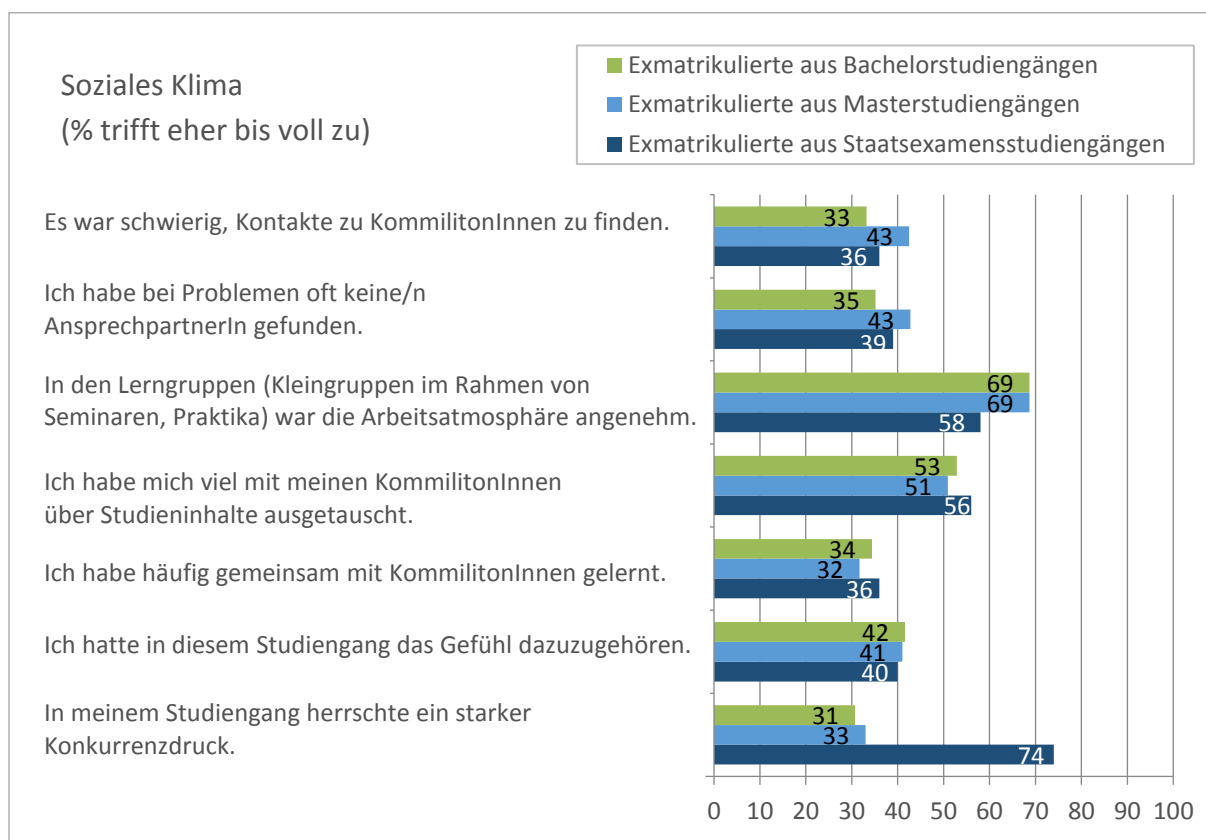


Abb. 51: Soziale Eingebundenheit der Exmatrikulierten nach Abschlussart

Die retrospektiven Einschätzungen der sozialen Eingebundenheit durch die Exmatrikulierten unterscheiden sich nicht signifikant zwischen den Fächergruppen (bei Kontrolle von Geschlecht und Abschlussart) oder Abschlussarten (bei Kontrolle von Fächergruppe und Geschlecht). Allerdings fallen die Einschätzungen des Konkurrenzdrucks im Studium (Einzelitem) sowohl zwischen Fächergruppen³⁷

³⁷ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): F=4,41; df1=2; df2=36,95; sign.=.019

(bei Kontrolle von Geschlecht und Abschlussart) als auch zwischen Abschlussarten³⁸ (bei Kontrolle von Fächergruppe und Geschlecht) signifikant unterschiedlich aus.

Fächergruppenunterschiede: Exmatrikulierte der Sozialwissenschaften ($M=3,59$; $SD=1,78$) schätzten den Konkurrenzdruck im Studium signifikant höher ein als Exmatrikulierte der Geistes- und Kulturwissenschaften ($M=3,10$; $SD=1,49$) (vgl. Abb. 52). Der Mittelwertunterschied entspricht einem kleinen Effekt ($g=0,30$).

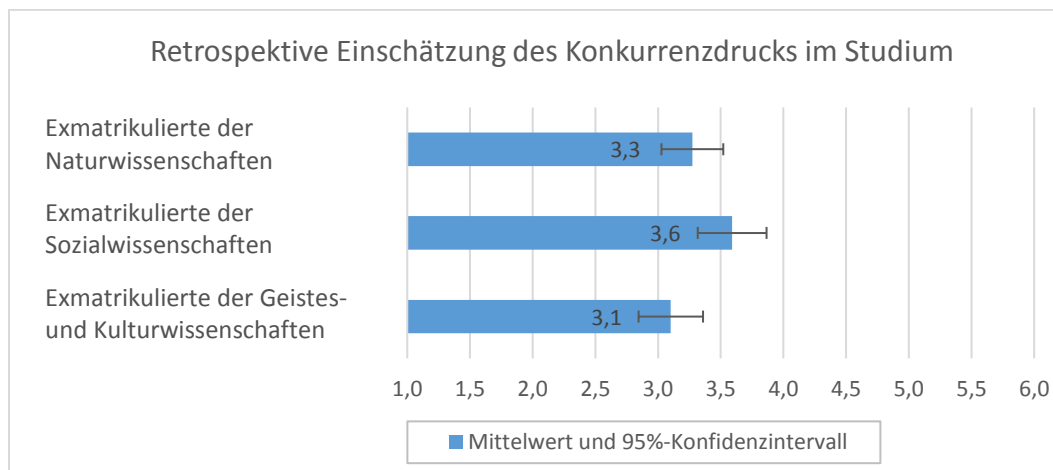


Abb. 52: Einschätzung des Konkurrenzdrucks im Studium durch Exmatrikulierte nach Fächergruppe

Unterschiede nach Abschlussart: Exmatrikulierte der Staatsexamensstudiengänge ($M=4,21$; $SD=1,62$) schätzten den Konkurrenzdruck im Studium signifikant höher ein als Exmatrikulierte der Bachelor- ($M=2,79$; $SD=1,57$) und Masterstudiengänge ($M=2,97$; $SD=1,59$) (vgl. Abb. 53). Der Mittelwertunterschied zwischen den Staatsexamensstudiengängen und den Bachelorstudiengängen entspricht einem großen Effekt ($g=0,90$), ebenso der Unterschied zwischen den Staatsexamensstudiengängen und den Masterstudiengängen ($g=0,77$).

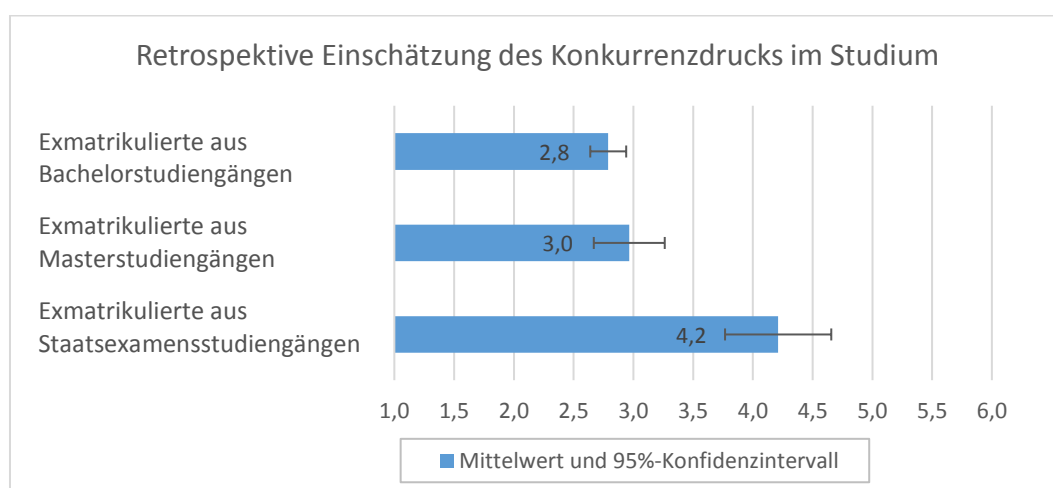


Abb. 53: Einschätzung des Konkurrenzdrucks im Studium durch Exmatrikulierte nach Abschlussart

In den Abbildungen 54, 55 und 56 werden für vier Einzelitems zur Erfassung des sozialen Klimas, für die entsprechende Ergebnissen aus Studierendenbefragungen vorliegen, die Häufigkeiten der eher

³⁸ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=17,44$; $df_1=2$; $df_2=31,01$; $sign.=.000$

zustimmenden Antworten von Studierenden und Exmatrikulierten der drei Fächergruppen im Vergleich dargestellt.

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Im Vergleich jeweils zu Studierenden derselben Fächergruppe (Quelle: Bachelorbefragung 2010)³⁹ hatten Exmatrikulierte aus natur- und sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen tendenziell größere Schwierigkeiten, Kontakte zu Kommiliton(inn)en zu finden und beurteilten die Arbeitsatmosphäre in den Lerngruppen negativer (vgl. Abb. 54 und 55). In den geistes- und kulturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen fallen die Urteile zum sozialen Klima im Studium zwischen Studierenden und Exmatrikulierten sehr ähnlich aus, lediglich die Atmosphäre in den Lerngruppen beurteilten Exmatrikulierte hier um 10 Prozentpunkte negativer als die Studierenden (vgl. Abb. 56). Der Konkurrenzdruck im Studium wurde in allen drei Fächergruppen jeweils von Studierenden und Exmatrikulierten sehr ähnlich eingeschätzt, so dass dies eher ein Merkmal von Studiengängen oder Fachkulturen zu sein scheint als eine individuelle, abbruchrelevante (z.B. im Zusammenhang mit eigenen Studienleistungen stehende) Wahrnehmung des sozialen Klimas im Studiengang.

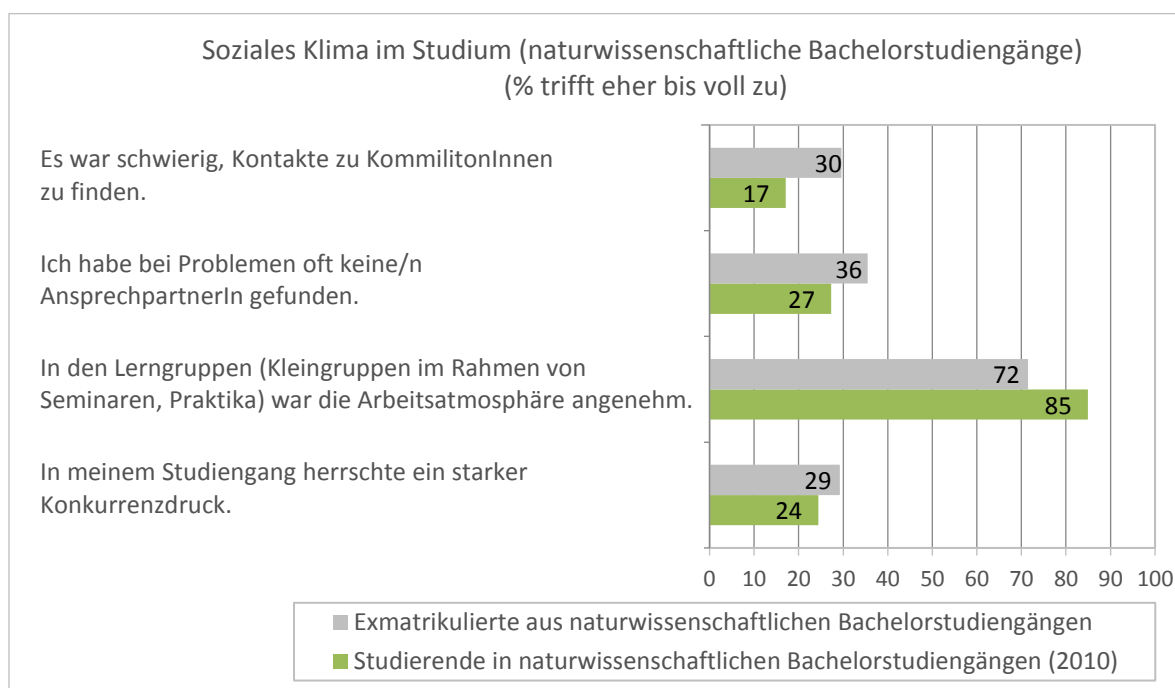


Abb. 54: Soziales Klima im Studium: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen

³⁹ Dieser Vergleich erfolgt vorbehaltlich der unterschiedlichen Antwortskalen. „% trifft eher bis voll zu“ entspricht in der Exmatrikuliertenbefragung den Antwortoptionen 4-6 auf Antwortskalen von 1= „trifft gar nicht zu“ bis 6= „trifft völlig zu“. In der Bachelorbefragung 2010 wurden diese vier Items ebenfalls verwendet, die Einschätzungen der Befragten wurden jedoch auf 8-stufigen Antwortskalen erfasst. Der Vergleich erfolgt aus diesem Grund auf Einzelitemebene jeweils für die Anteile eher positiver Einschätzungen (in der Bachelorbefragung 2010 entspricht dies den Antwortoptionen 5-8).

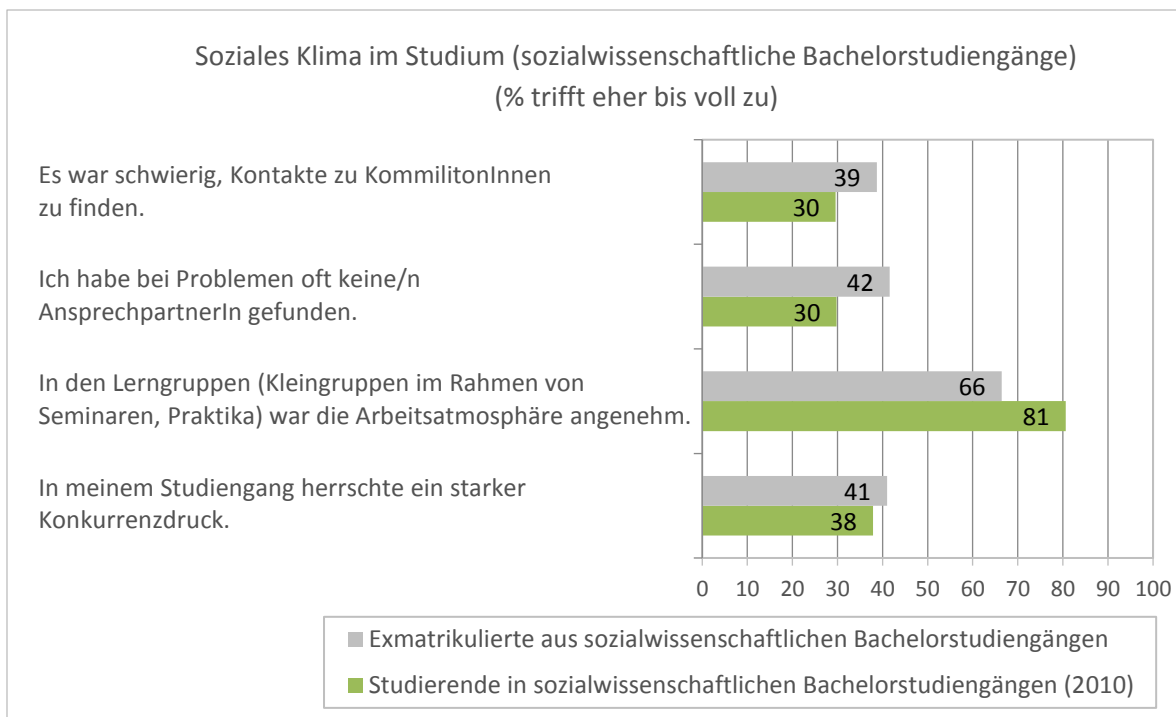


Abb. 55: Soziales Klima im Studium: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen

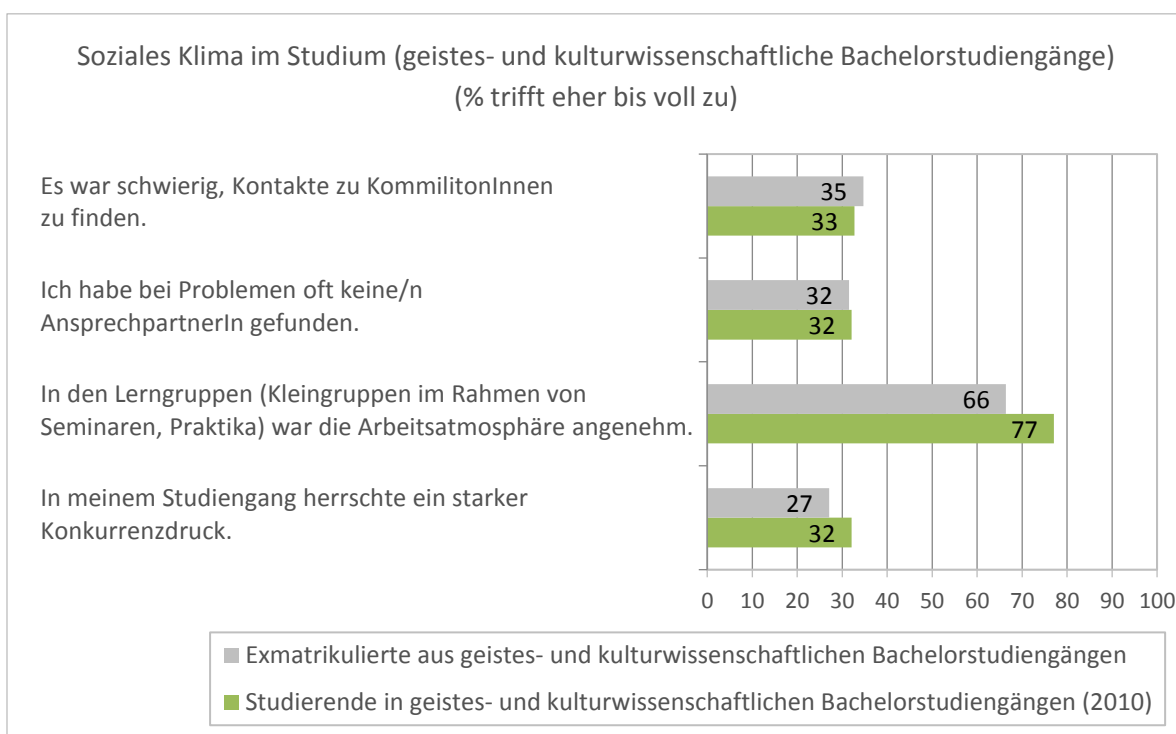


Abb. 56: Soziales Klima im Studium: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus geistes- und Kulturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Der Vergleich zu Studierenden in den Masterstudiengängen (Quelle: Masterbefragung 2013)⁴⁰ zeigt in allen drei Fächergruppen eine tendenziell geringere soziale Integration der Exmatrikulierten (vgl. Abb. 57).

Auf Einzelitemebene betrachtet (nicht graphisch dargestellt) gaben Exmatrikulierte aller drei Fächergruppen insbesondere größere Schwierigkeiten an, Kontakte mit Kommiliton(inn)en und Ansprechpartner(inne)n bei Problemen zu finden sowie ein deutlich geringes Zugehörigkeitsgefühl im Studium zu haben. Interessanterweise gaben Exmatrikulierte zwar deutlich seltener als Studierende an, sich mit Kommiliton(inn)en über Studieninhalte ausgetauscht zu haben, nicht jedoch mit Kommiliton(inn)en gemeinsam gelernt zu haben.

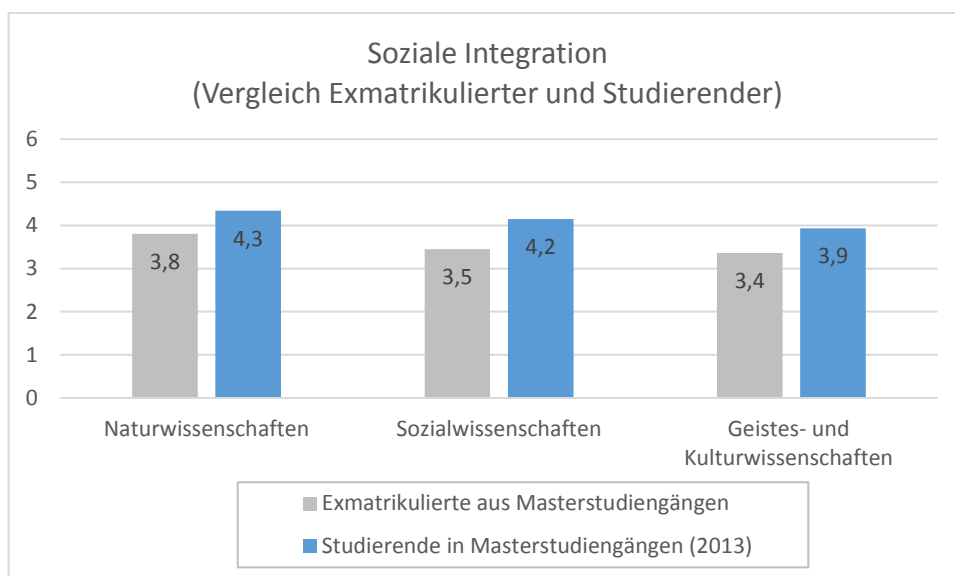


Abb. 57: Soziale Integration: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe

3.6.2 Lehrenden-Studierenden-Beziehung

Für das Zugehörigkeitsgefühl im Studium ist nicht nur die Beziehung zu Peers relevant, sondern auch zu den Lehrenden. Die Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden wurde über drei Items erfasst, die aus der Studie PaLea übernommen wurden (Kauper et al. 2010) und bereits in der Masterbefragung 2013 eingesetzt worden waren. Die Items sollten von den Befragten auf 6-stufigen Antwortskalen von 1= „trifft gar nicht zu“ bis 6= „trifft völlig zu“ beantwortet werden. Die drei Items wurden zu einer Skala zusammengefasst (Cronbachs Alpha=.91).

In der Gruppe der Exmatrikulierten unterscheiden sich die retrospektiven Einschätzungen der Lehrenden-Studierenden-Beziehung sowohl zwischen den Fächergruppen⁴¹ (bei Kontrolle von

⁴⁰ Dieser Vergleich erfolgt auf Skalenebene, da in der Masterbefragung dieselben Items und die gleiche Antwortskala verwendet wurden.

⁴¹ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=7,74$; $df1=2$; $df2=1094$; $sign.=.000$

Geschlecht und Abschlussart) als auch zwischen Abschlussarten⁴² (bei Kontrolle von Fächergruppe und Geschlecht) hochsignifikant.

Fächergruppenunterschiede: Die Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden wurde von Exmatrikulierten aus den Geistes-/Kulturwissenschaften (M=4,41; SD=1,22) signifikant positiver bewertet als von Exmatrikulierten der Naturwissenschaften (M=4,06; SD=1,18) (vgl. Abb. 58). Der Mittelwertunterschied entspricht einem kleinen Effekt ($g=0,29$).

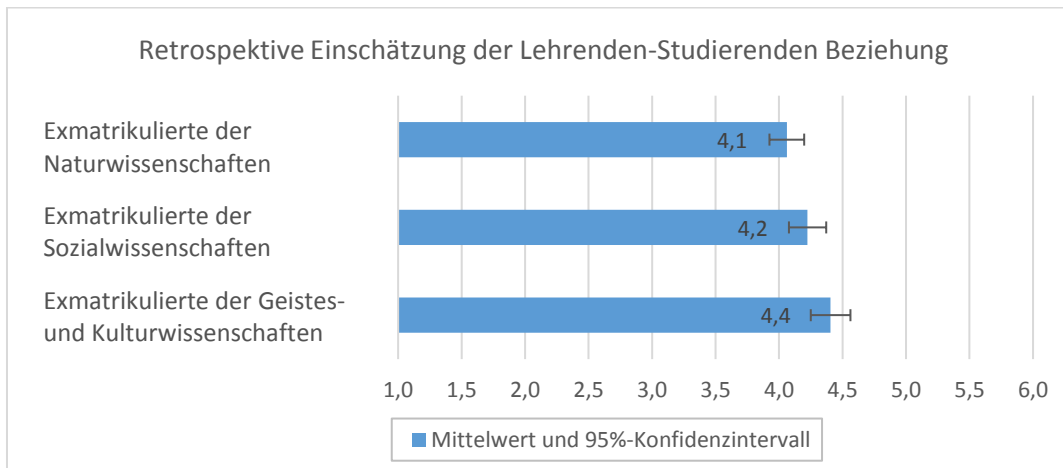


Abb. 58: Einschätzung der Lehrenden-Studierenden Beziehung durch Exmatrikulierte nach Fächergruppe

Unterschiede nach Abschlussart: Die Beziehung zu den Lehrenden wurde weiterhin von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen (M=4,54; SD=1,15) signifikant positiver bewertet als von Exmatrikulierten der Masterstudiengänge (M=4,10; SD=1,38) und der Staatsexamensstudiengänge (M=4,06; SD=1,29) (vgl. Abb. 59). Der Mittelwertunterschied zwischen Bachelor- und Masterstudiengängen entspricht einem kleinen bis mittleren Effekt ($g=0,37$), ebenso der Unterschied zwischen Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen ($g=0,41$).

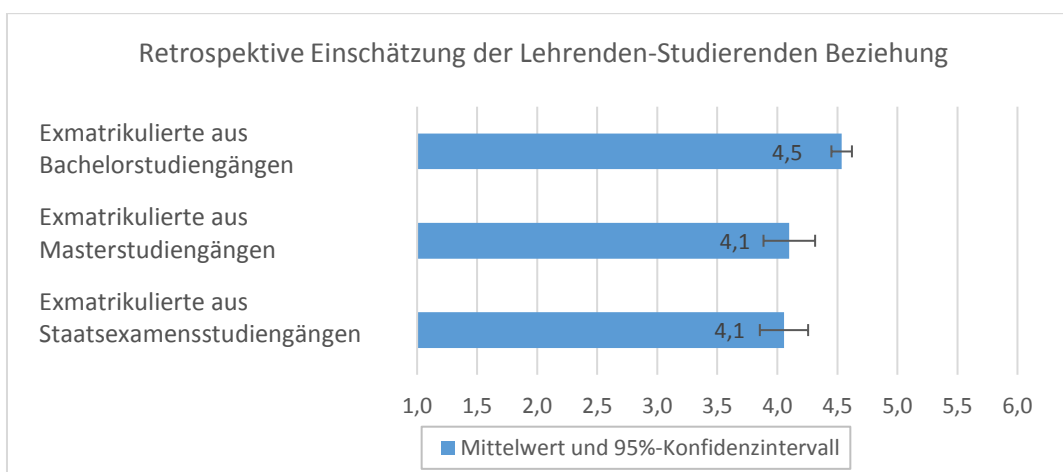


Abb. 59: Einschätzung der Lehrenden-Studierenden Beziehung durch Exmatrikulierte nach Abschlussart

⁴² Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=14,18$; $df1=2$; $df2=1094$; $sign.=.000$

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Die Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden wurde von Studierenden aller drei Fächergruppen in den Masterstudiengängen (Quelle: Masterbefragung 2013) deutlich positiver eingeschätzt als von den Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen (vgl. Abb. 60). Die Betrachtung der einzelnen Items zeigt, dass sich diese Unterschiede in allen drei erhobenen Aspekten gleichermaßen zeigen.

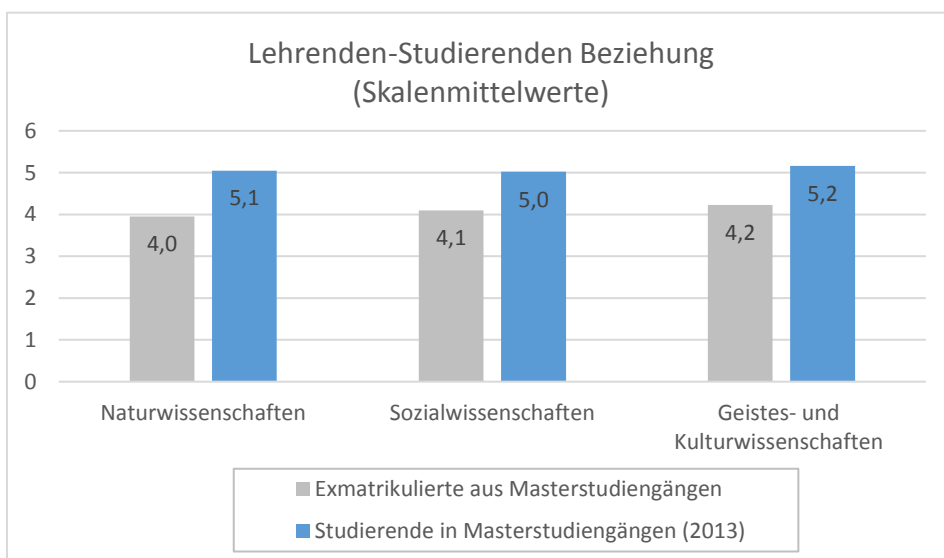


Abb. 60: Lehrenden-Studierenden Beziehung: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe

3.6.3 Selbsteinschätzung der Studienleistungen

Neben der sozialen Eingebundenheit im Studium sind gemäß dem Modell von Tinto (1975) die eigenen Studienleistungen ein wichtiger Prädiktor für den Studienabbruch. Die Erfüllung der Studienanforderungen wird in diesem Modell als akademische Integration bezeichnet.

Die Befragten wurden um eine retrospektive Einschätzung ihrer Studienleistungen – im Vergleich zu ihren Kommiliton(inn)en einerseits und im Vergleich zu ihren eigenen Erwartungen und Ansprüchen andererseits – gebeten. Die Items stammen aus der Studie TOSCA (Köller et al. 2004) und wurden bereits in der Masterbefragung 2013 eingesetzt. Die Antwortskalen reichten jeweils von 1= „trifft gar nicht zu“ bis 6= „trifft völlig zu“. Die Items wurden zu einer Skala zusammengefasst (6 Items, Cronbachs Alpha=.84). Bei der Skalenbildung wurden die beiden negativ formulierten Items umkodiert, so dass höhere Werte auf der Skala einer besseren Einschätzung der eigenen Studienleistungen entsprechen.

In der Gruppe der Exmatrikulierten unterscheiden sich die retrospektiven Einschätzungen der eigenen Studienleistungen hochsignifikant zwischen den Fächergruppen⁴³ (bei Kontrolle von Geschlecht und Abschlussart), nicht jedoch zwischen den Abschlussarten (bei Kontrolle von Geschlecht und Fächergruppe).

⁴³ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=23,95$; $df_1=2$; $df_2=37,12$; $sign.=.000$

Fächergruppenunterschiede: Exmatrikulierte der Geistes- und Kulturwissenschaften ($M=3,35$; $SD=1,16$) schätzten ihre Studienleistungen signifikant besser ein als Exmatrikulierte der Natur- ($M=2,65$; $SD=1,07$) und Sozialwissenschaften ($M=2,91$; $SD=1,18$). Weiterhin schätzten Exmatrikulierte der Sozialwissenschaften ihre Studienleistungen signifikant besser ein als Exmatrikulierte der Naturwissenschaften (vgl. Abb. 61). Der Mittelwertunterschied zwischen den Geistes-/Kulturwissenschaften und den Naturwissenschaften entspricht einer Effektgröße von $g=0,63$. Der Mittelwertunterschied zwischen den Geistes-/Kulturwissenschaften und den Sozialwissenschaften entspricht einer Effektgröße von $g=0,38$, der Mittelwertunterschied zwischen den Sozialwissenschaften sowie den Naturwissenschaften einer Effektgröße von $g=0,23$. Damit waren Exmatrikulierte aus naturwissenschaftlichen Studiengängen mit ihren Studienleistungen unzufriedener als Exmatrikulierte der beiden anderen Fächergruppen. Dies stimmt mit dem Befund überein, dass die Studienanforderungen in den Naturwissenschaften häufiger als Motiv für die Exmatrikulation genannt wurden.

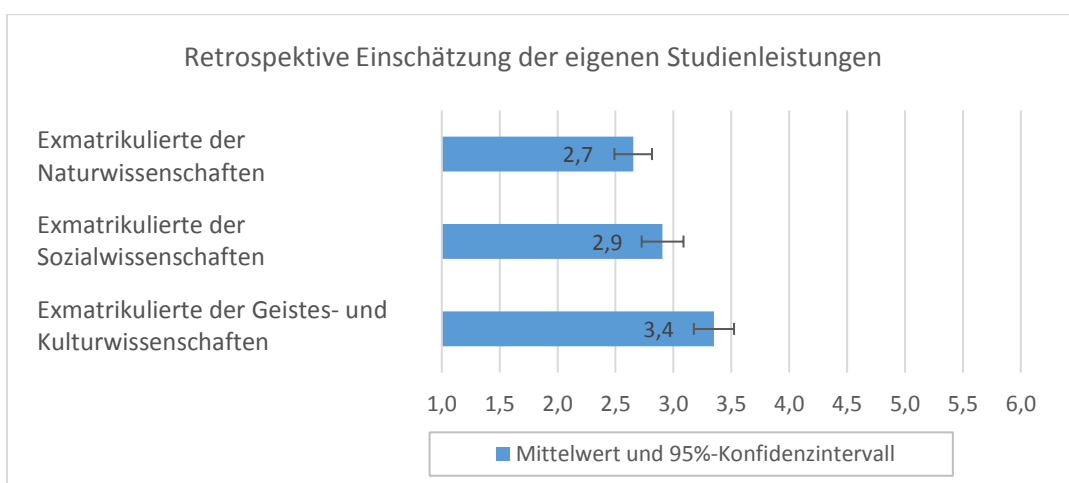


Abb. 61: Selbsteingeschätzte Studienleistungen der Exmatrikulierten nach Fächergruppe

Vergleich mit Ergebnissen aus der Befragung von Masterstudierenden

Abbildung 62 stellt die Selbsteinschätzungen der eigenen Studienleistungen (Skalenmittelwerte) der Exmatrikulierten und Studierenden aus Masterstudiengängen gegenüber. Studierende aller drei Fächergruppen in den Masterstudiengängen (Quelle: Masterbefragung 2013) schätzten ihre Studienleistungen besser ein als Exmatrikulierte. Diese Unterschiede zeigen sich auch auf allen Einzelitems (nicht graphisch dargestellt).

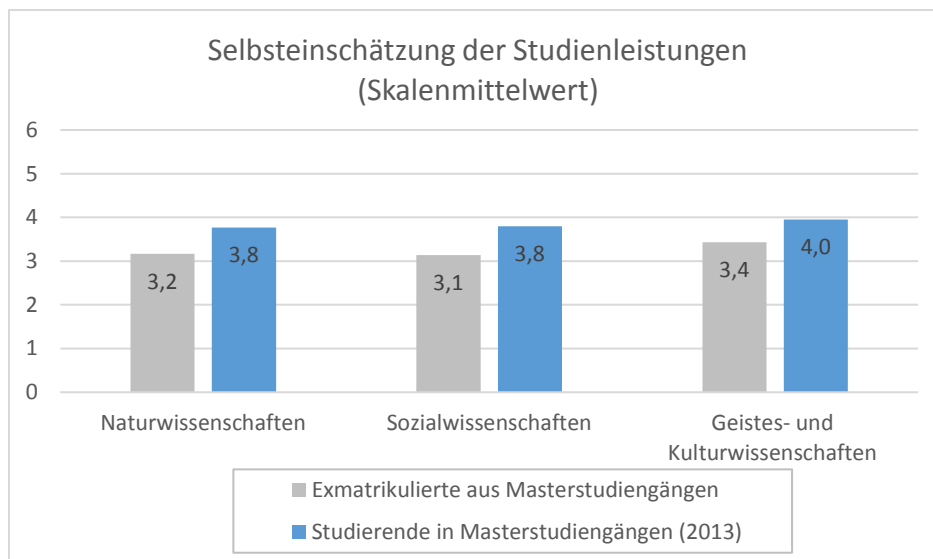


Abb. 62: Selbsteinschätzung der Studienleistungen: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen nach Fächergruppe

Während in den von den Befragten genannten Exmatrikulationsmotiven die Studienanforderungen häufiger in den Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen als in den Masterstudiengängen genannt wurden, werden in Abbildung 62 Unterschiede in den Leistungseinschätzungen von Studierenden und Exmatrikulierten auch im Master deutlich.

3.6.4 Lernschwierigkeiten

Die Exmatrikulierten wurden um eine differenzierte Einschätzung ihrer Lernschwierigkeiten gebeten, um aus dem Vergleich mit entsprechenden Einschätzungen Studierender konkrete Anhaltspunkte für Unterstützungsbedarf ableiten zu können. Für die retrospektive Erfassung der Lernschwierigkeiten der Exmatrikulierten im Studium wurden 13 Items genutzt, die z.T. auch bereits in der Bachelorbefragung 2008 verwendet worden waren. Die Items sollten von den Befragten jeweils auf 6-stufigen Antwortskalen von 1= „trifft gar nicht zu“ bis 6= „trifft völlig zu“ eingeschätzt werden. Diese Items wurden faktorenanalytisch zu drei Dimensionen gebündelt: eine Skala bildet *allgemeine Lernschwierigkeiten* ab⁴⁴ (4 Items, Cronbachs Alpha=.81), eine Skala bildet *Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen*⁴⁵ (6 Items, Cronbachs Alpha=.82) und eine Skala *Schwierigkeiten mit der Lernmotivation*⁴⁶ (2 Items, Cronbachs Alpha=.86). Das Item „Ich hatte oft große Prüfungsangst“ wurde keiner der drei Skalen zugeordnet.

⁴⁴ Zu dieser Skala wurden Items gebündelt, die kognitive Lernschwierigkeiten abbilden (z.B. „Ich hatte oft Schwierigkeiten beim Verständnis des Lernstoffs in den Lehrveranstaltungen“ oder „Es fiel mir schwer, den Lernstoff zu behalten“).

⁴⁵ Beispielimite sind: „Ich hatte oft Schwierigkeiten beim Verfassen schriftlicher Arbeiten“ oder „Es fiel mir schwer, mich wissenschaftlich auszudrücken.“

⁴⁶ Beispielimite sind: „Ich hatte oft Schwierigkeiten, mich zum Lernen zu motivieren.“ Oder „Ich habe mich oft durch andere Dinge vom Lernen ablenken lassen.“

Allgemeine Lernschwierigkeiten

Die von den Exmatrikulierten berichteten allgemeinen Lernschwierigkeiten unterscheiden sich sowohl zwischen den Fächergruppen⁴⁷ (bei Kontrolle von Geschlecht und Abschlussart) als auch zwischen den Abschlussarten⁴⁸ (bei Kontrolle von Geschlecht und Fächergruppe) signifikant.

Fächergruppenunterschiede: Exmatrikulierte der Naturwissenschaften ($M=3,44$; $SD=1,17$) gaben – unabhängig von der Abschlussart des Studiums, aus dem sie sich exmatrikulierten – signifikant größere allgemeine Lernschwierigkeiten an als Exmatrikulierte der beiden anderen Fächergruppen. Weiterhin waren die von Exmatrikulierten der Sozialwissenschaften ($M=3,01$; $SD=1,30$) genannten Lernschwierigkeiten größer als die von Exmatrikulierten aus den Geistes- und Kulturwissenschaften ($M=2,72$; $SD=1,19$) (vgl. Abb. 63). Der Mittelwertunterschied zwischen den Naturwissenschaften und den Sozialwissenschaften entspricht einem kleinen bis mittleren Effekt ($g=0,35$), der Mittelwertunterschied zwischen den Naturwissenschaften und den Geistes- und Kulturwissenschaften einem mittleren Effekt ($g=0,61$) und der Mittelwertunterschied zwischen den Sozialwissenschaften und den Geistes- und Kulturwissenschaften einem kleinen Effekt ($g=0,23$).

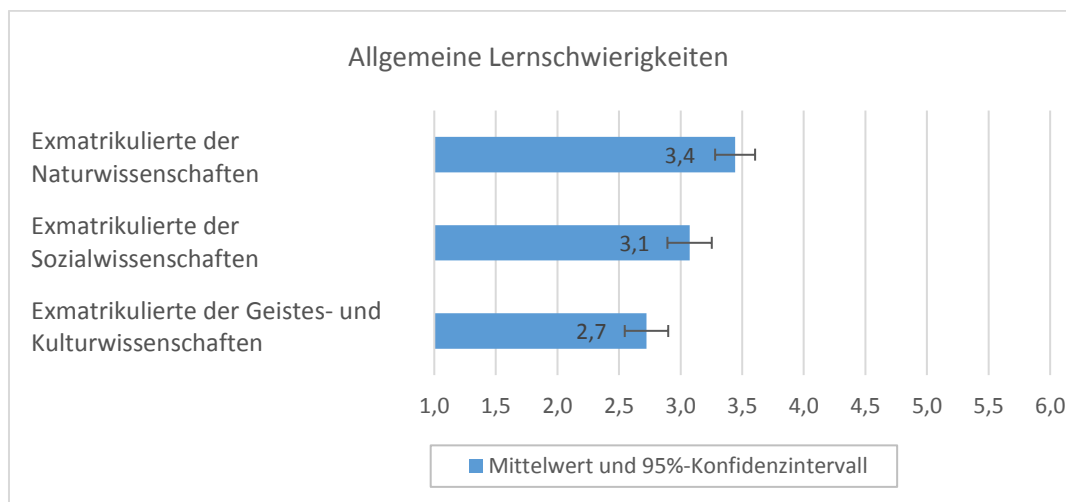


Abb. 63: Allgemeine Lernschwierigkeiten der Exmatrikulierten nach Fächergruppe

Unterschiede nach Abschlussart: Weiterhin berichteten sowohl Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen ($M=3,09$; $SD=1,24$) als auch Exmatrikulierte aus Staatsexamensstudiengängen ($M=3,37$; $SD=1,25$) – unabhängig von der studierten Fachrichtung – größere allgemeine Lernschwierigkeiten als Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen ($M=2,78$; $SD=1,18$) (vgl. Abb. 64). Der Mittelwertunterschied zwischen Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen und Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen entspricht einer Effektgröße von $g=0,48$, der Mittelwertunterschied zwischen Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen und Masterstudiengängen einer Effektgröße von $g=0,25$.

⁴⁷ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=24,66$; $df1=2$; $df2=31,39$; $sign.=.000$

⁴⁸ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=5,60$; $df1=2$; $df2=24,86$; $sign.=.010$

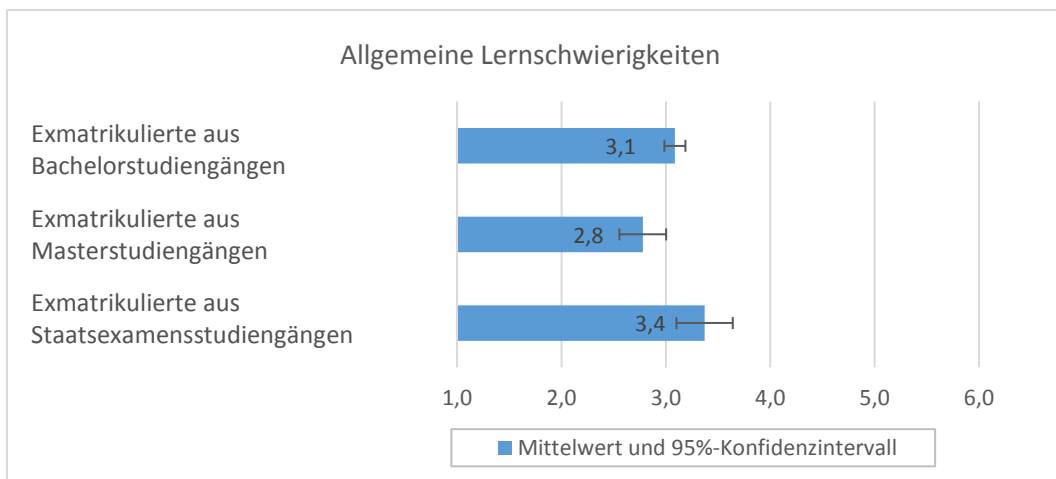


Abb. 64: Allgemeine Lernschwierigkeiten der Exmatrikulierten nach Abschlussart

Schwierigkeiten mit der Lernmotivation

In Bezug auf die berichteten Schwierigkeiten, sich zum Lernen zu motivieren, unterscheiden sich die Exmatrikulierten nicht signifikant zwischen Fächergruppen (bei Kontrolle von Geschlecht und Abschlussart) und Abschlussarten (bei Kontrolle von Geschlecht und Fächergruppe).

Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen

Die Schwierigkeiten, die Exmatrikulierte mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen berichten, unterscheiden sich signifikant zwischen den Abschlussarten⁴⁹ (bei Kontrolle von Geschlecht und Fächergruppenzugehörigkeit), nicht jedoch zwischen Fächergruppen.

Unterschiede nach Abschlussart: Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen (M=2,64; SD=1,07) gaben signifikant größere Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen an als Exmatrikulierte der Staatsexamensstudiengänge (M=2,28; SD=1,07) (vgl. Abb. 65). Dieser Unterschied entspricht einer Effektgröße von $g=0,34$.

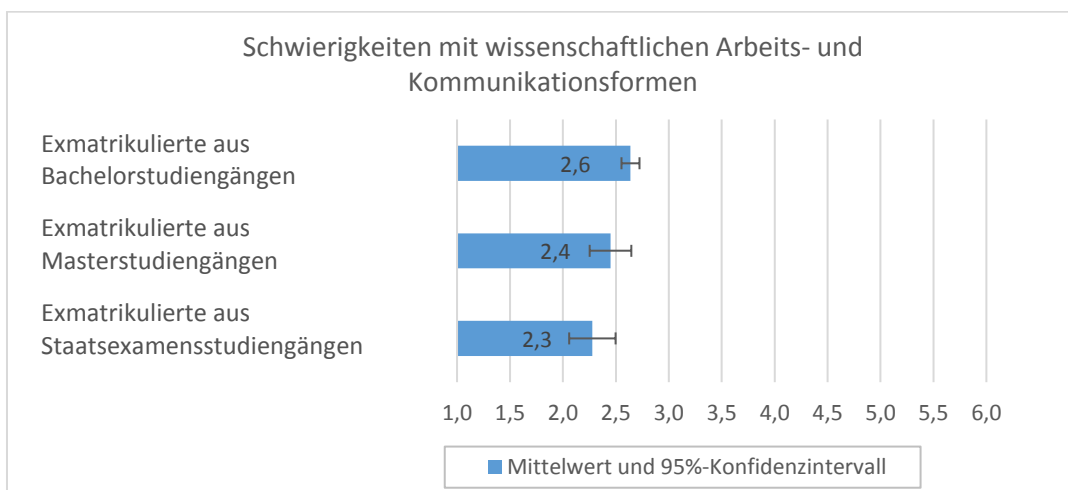


Abb. 65: Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen der Exmatrikulierten nach Abschlussart

⁴⁹ Ergebnis einer Varianzanalyse mit Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Clustervariable: Studiengang): $F=5,41$; $df_1=2$; $df_2=39,64$; $sign.=.008$

Vergleich mit Ergebnissen aus Befragungen von Bachelorstudierenden

Für die Bachelorstudiengänge liegen Vergleichsdaten aus der Bachelorbefragung 2008 vor. Diese Daten können helfen, die Frage zu beantworten, ob die größeren Lernschwierigkeiten von Exmatrikulierten aus den Naturwissenschaften, die in Abbildung 63 im Fächervergleich deutlich wurden, auch von Studierenden naturwissenschaftlicher Fächer genannt werden. Abbildung 66 zeigt, dass Studierende in naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen ganz ähnliche Schwierigkeiten haben, sich zum Lernen zu motivieren wie Exmatrikulierte; *allgemeine Lernschwierigkeiten* jedoch (hierzu zählen das Verständnis des Lernstoffs in den Lehrveranstaltungen, das Behalten des Lernstoffs sowie die Erfüllung des Lernpensums) wurden von Exmatrikulierten deutlich häufiger genannt als von Studierenden.

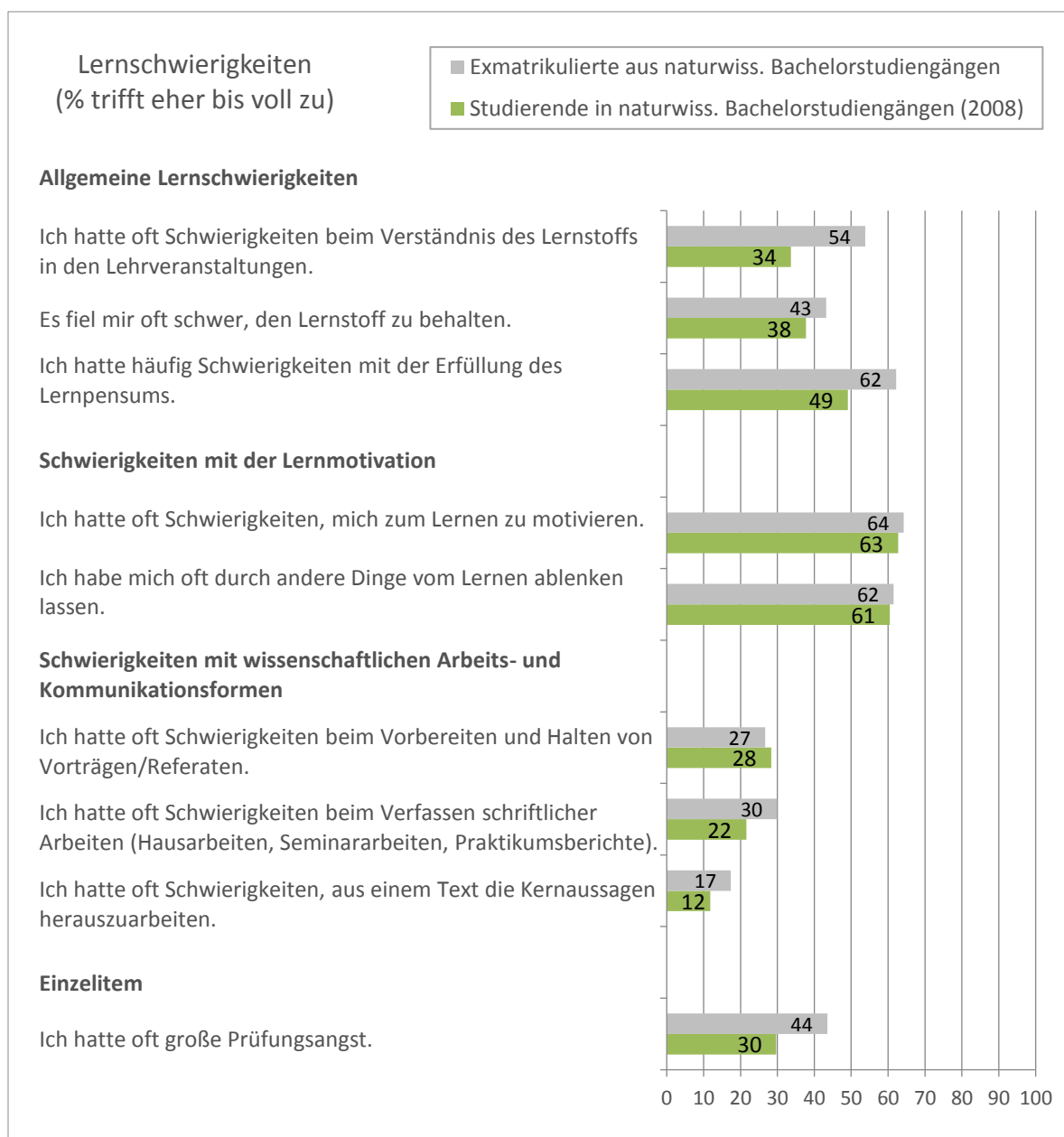


Abb. 66: Lernschwierigkeiten: Vergleich zwischen Studierenden und Exmatrikulierten aus naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen

Dieser Befund bestätigt die von den Befragten aus naturwissenschaftlichen Studiengängen genannten Exmatrikulationsmotive (vgl. Kap. 3.1). Die Studienanforderungen stellen auch aus der subjektiven Sicht der Befragten die zentrale Ursache für Abbruch/Wechsel dar.

3.6.5 Nutzung von Mentoring-Angeboten

Zur Unterstützung von Studierenden – insbesondere in der Eingangsphase des Studiums – besteht in den meisten Bachelorstudiengängen und zum Teil auch in den Staatsexamensstudiengängen seit 2012 ein Mentoring-Angebot.

Gut 16% der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen (Nawi: 15%; Sowi: 24%, GKWi: 14%) und knapp 15% der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen hatten im Studium ein Mentoring-Angebot ihres Fachbereichs genutzt; die Mehrheit davon hatte mehr als eine Sitzung besucht. Inwieweit dies dem Nutzer(innen)-Anteil unter Studierenden entspricht oder Exmatrikulierte diese Angebote möglicherweise seltener in Anspruch genommen haben (z.T. sicherlich auch, weil diese Angebote zum Zeitpunkt der Studienaufnahme noch nicht existierten), werden für die Bachelorstudiengänge die Befunde der Bachelorbefragung 2015 zeigen. In Bezug auf die Zufriedenheit der Nutzer(innen) mit dem Mentoring-Angebot sind in den Bachelorstudiengängen Unterschiede zwischen den drei Fächergruppen zu erkennen: Nutzer(innen) von Mentoring-Angeboten in den Geistes- und Kulturwissenschaften (72% eher bis sehr zufrieden) waren zufriedener als Nutzer(innen) in den Naturwissenschaften (44% eher bis sehr zufrieden). Die Unterschiede zwischen den Fächergruppen sind allerdings nicht signifikant⁵⁰.

⁵⁰ Aufgrund der Filterführung liegen hier deutlich geringere Fallzahlen zugrunde.

3.7 Beschäftigungssituation nach der Exmatrikulation und weitere Studienabsicht

3.7.1 Anteil Studien- bzw. Hochschulwechsler(innen)

Der Anteil der Befragten, der nach der Exmatrikulation weiter studiert hat (Studienwechsler(innen)), unterscheidet sich zwischen den Abschlussarten (vgl. Abb. 67). Im Bachelor betrug der Anteil der Studienwechsler(innen) 62%, im Master 55% und im Staatsexamen 70%. Für diesen Anteil wird in den Diagrammen jeweils rechts in der Säule der konkrete Verbleib dargestellt. Der größte Teil der Studienwechsler(innen) wechselte an eine andere Universität und ein kleinerer Teil jeweils in ein anderes (Kern)Fach der Freien Universität Berlin (interne Studienfachwechsler(innen)) oder an eine Fachhochschule/Berufsakademie. Im Bachelor ist der Anteil der internen Studienfachwechsler(innen) größer als im Master und im Staatsexamen. Im Bachelor und im Staatsexamen ist der Anteil, der an einer Fachhochschule oder Berufsakademie weiterstudiert hat, größer als im Master.

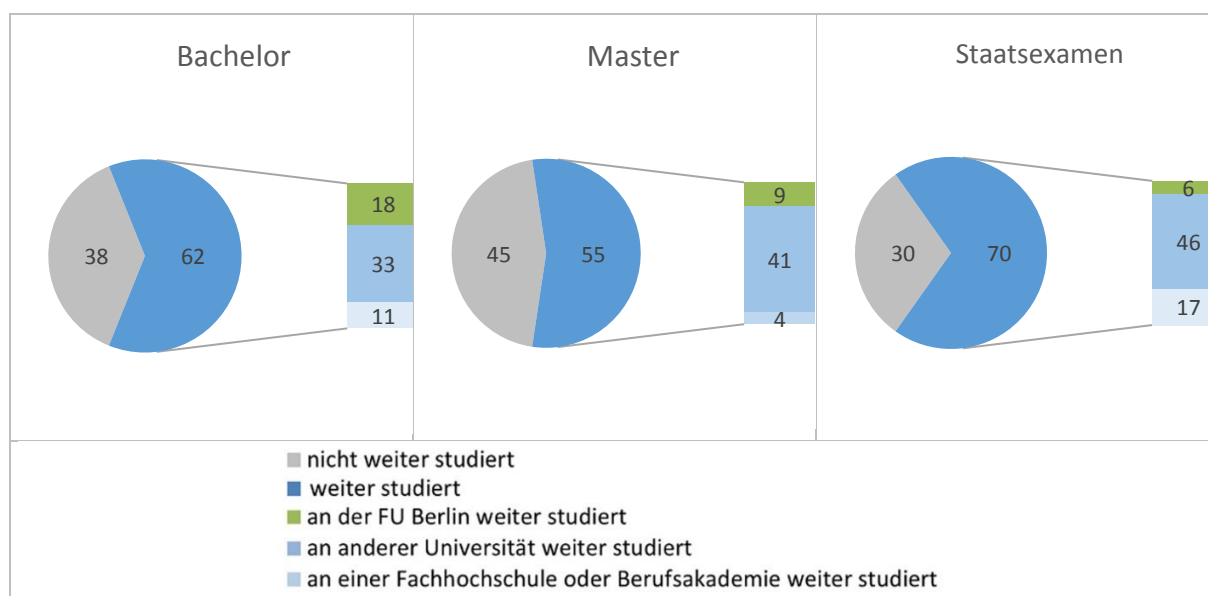


Abb. 67: Anteile von Studienwechsler(inne)n und Studienabbrecher(inne)n nach Abschlussart

3.7.2 Art des Studiums nach Hochschulwechsel

Von den Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, die an einer anderen Universität oder Fachhochschule bzw. Berufsakademie weiterstudiert haben, wechselten die allermeisten (86%) auch das Studienfach (vgl. Abb. 68). Im Master und Staatsexamen ist der Anteil derjenigen unter den Studienortwechsler(inne)n deutlich größer, der das gleiche Fach (z.T. mit einem anderen Abschlussziel) an einer anderen Hochschule weiterstudiert hat. Dieser Anteil beträgt im Master 54% und im Staatsexamen 36%, im Bachelor hingegen lediglich 14% (vgl. Abb. 68).

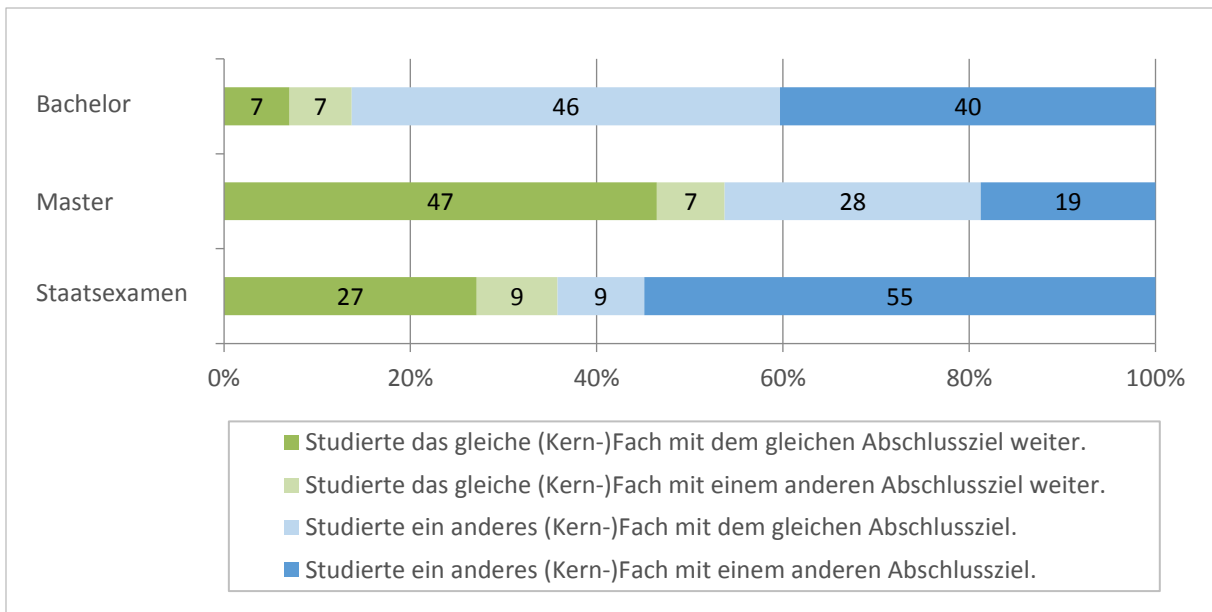


Abb. 68: Art des Studiums nach einem Hochschulwechsel nach Abschlussart

3.7.3 Art der Tätigkeit der Studienabbrecher(innen)

38% der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, 45% der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen und 30% der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen haben direkt nach ihrer Exmatrikulation⁵¹ nicht erneut ein Studium aufgenommen (Studienabbrecher(innen)).

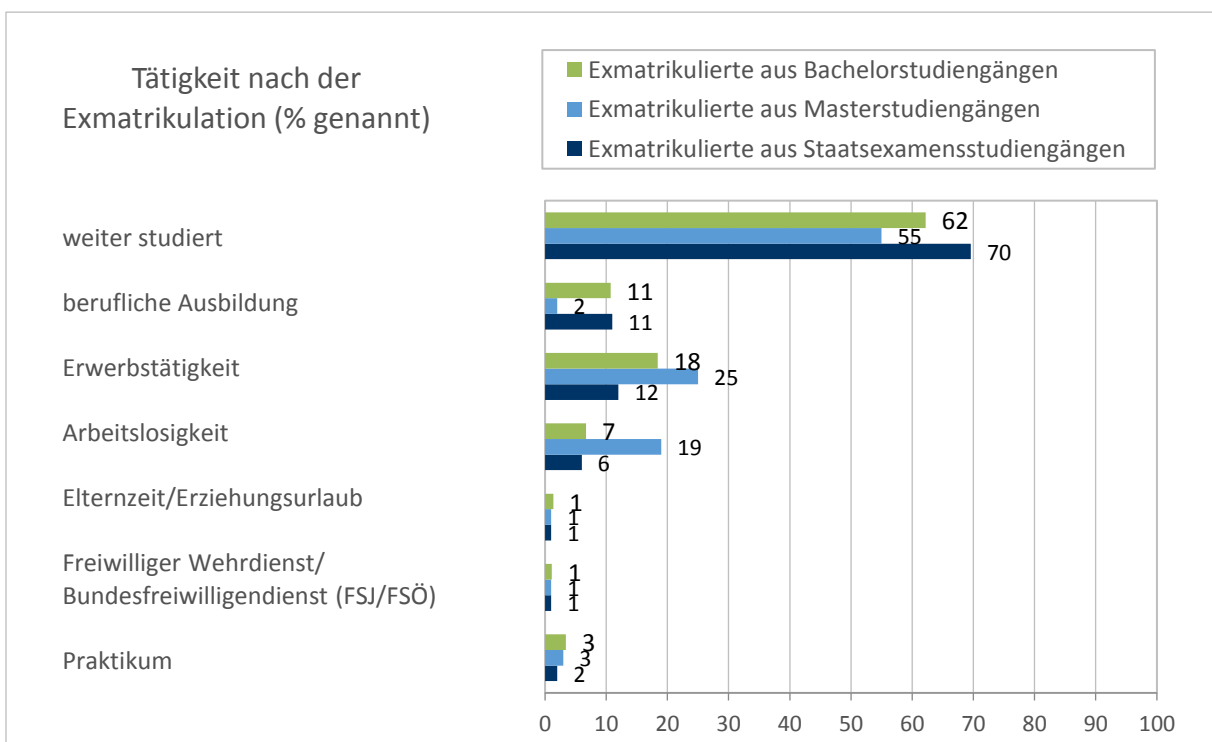


Abb. 69: Tätigkeit nach der Exmatrikulation nach Abschlussart

⁵¹ Der Vergleich erfolgt jeweils für die Beschäftigung, die die Befragten direkt nach der Exmatrikulation aufgenommen haben, da für die Tätigkeit zum Befragungszeitpunkt die unterschiedliche Zeitdauer zwischen Exmatrikulation und Befragungszeitpunkt die Ergebnisse verzerren könnten.

Von den Studienabbrecher(inne)n aller drei Abschlussarten war nach Beendigung des Studiums jeweils rund die Hälfte erwerbstätig (vgl. Abb. 69). In den Abschlussarten durchaus unterschiedlich ist der Anteil derjenigen, die eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben (unter den Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen ist dieser Anteil geringer) und der Anteil derjenigen, die arbeitslos waren (dieser Anteil ist unter Abbrecher(inne)n aus Masterstudiengängen höher) (vgl. Abb. 69).

Art der Erwerbstätigkeit

Diejenigen, die einer Erwerbstätigkeit nachgingen, waren meist in Vollzeit beschäftigt (62-71%) (vgl. Abb. 70).

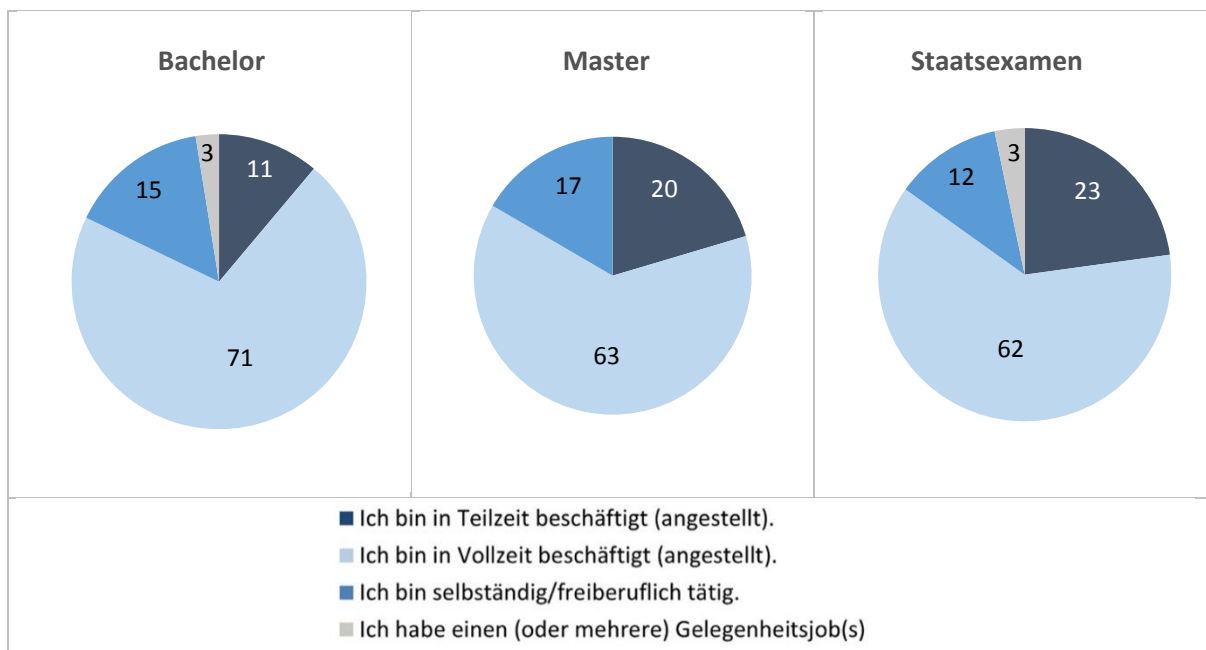


Abb. 70: Art der Erwerbstätigkeit der Studienabbrecher(innen) nach Abschlussart

3.7.4 Weitere Studienabsicht

Diejenigen, die zum Befragungszeitpunkt nicht bereits wieder studierten, wurden nach ihrer weiteren Studienabsicht befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Hälfte derjenigen, die nicht bereits wieder ein Studium aufgenommen hatten, beabsichtigten, dies in der Zukunft zu tun. Die Abbildung 71 stellt – nach Abschlussart differenziert – die Art des Studiums dar, das die Befragten beabsichtigen, aufzunehmen.

In ihrer Entscheidung für oder gegen ein weiteres Studium sind sich rund drei Viertel der Befragten über die drei Abschlussarten hinweg eher sicher bis sehr sicher. Damit verbleibt – bezogen auf die Gesamtstichprobe – lediglich ein Anteil von knapp 20 Prozent in den Bachelor- und Masterstudiengängen und 12% in den Staatsexamensstudiengängen, der als Studienabbrecher(innen) im eigentlichen Sinne zu bezeichnen ist, d.h. der zum Befragungszeitpunkt nicht wieder ein Studium aufgenommen hat und dies auch in Zukunft nicht beabsichtigt.

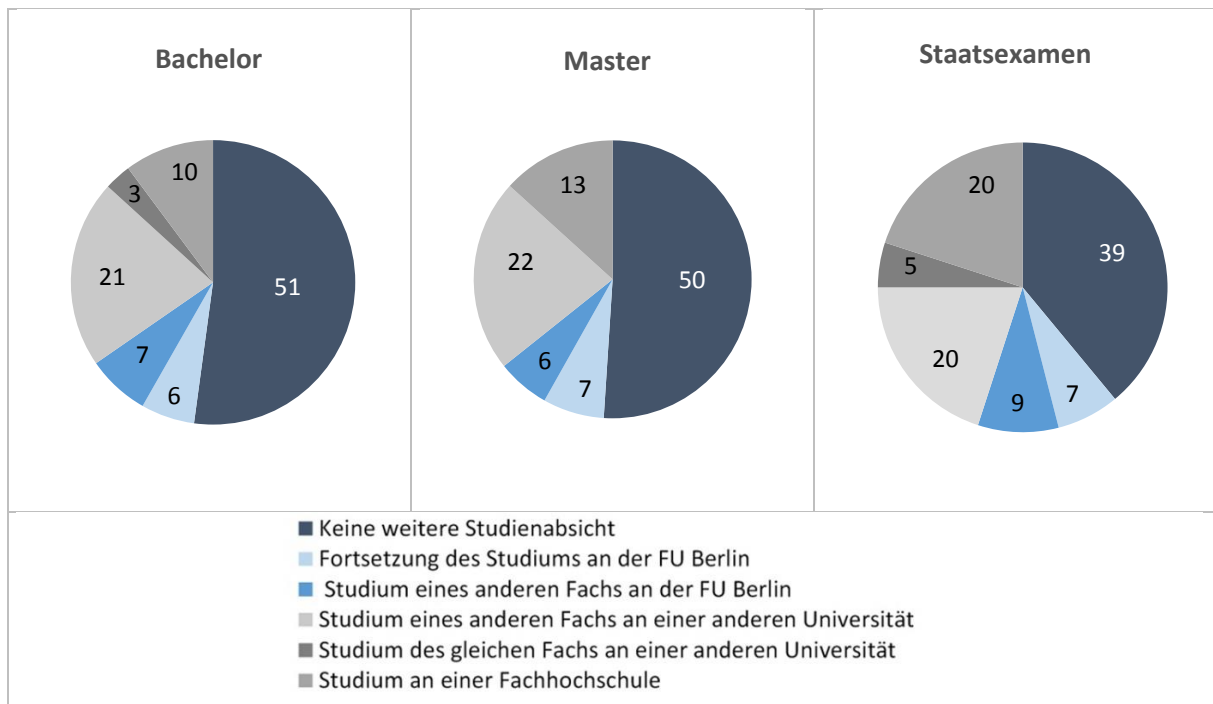


Abb. 71: Weitere Studienabsicht der Studienabbrecher(innen) nach Abschlussart

3.8 Vergleich mit den Ergebnissen der Exmatrikuliertenbefragung 2007

Die Exmatrikulierten, die 2007 befragt wurden (vgl. Thiel et al. 2007), waren ausschließlich Exmatrikulierte aus Bachelorstudiengängen und hatten ihr Studium zu einem deutlich früheren Zeitpunkt aufgegeben/gewechselt (vgl. Abb. 4 in Kap. 2.2.3) als die 2014/15 befragten Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen. Etwas über die Hälfte der Befragten im Jahr 2007 hatte maximal ein Semester an der Freien Universität Berlin studiert, 37% hatten zwei bis drei Semester studiert und lediglich 9% vier Semester oder mehr. Da zum Zeitpunkt der Befragung die meisten Bachelorstudiengänge gerade erst zwei Jahre zuvor neu eingerichtet worden waren, ist der nun deutlich höhere Anteil von Befragten, die sich in einem fortgeschrittenen Studienabschnitt zum Abbruch/Wechsel des (Kern-)Fachs entschlossen haben, kein Indiz für längere Verweildauern im Studium. Dieser deutliche Unterschied in der Zusammensetzung der Stichprobe muss allerdings bei der Interpretation der Befunde bedacht werden.

3.8.1 Soziodemographische Merkmale und Eingangsvoraussetzungen

Die 2007 befragten Exmatrikulierten waren in Folge der geringeren Studiendauer deutlich jünger als die 2014/15 befragten Exmatrikulierten ($M=26,2$; $SD=6,4$). Das Durchschnittsalter lag 2007 bei 23,6 Jahren ($SD=4,2$). Die durchschnittliche Note der Hochschulzugangsberechtigung der 2007 befragten Exmatrikulierten lag mit 2,5 ($SD=0,65$) deutlich unter dem Notendurchschnitt der 2014/15 befragten Exmatrikulierten. Der Anteil, der bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen hatte, war in beiden Stichproben ähnlich groß. Der Anteil derjenigen, die bereits über einen Studienabschluss verfügten, war identisch. Von den 2007 befragten Exmatrikulierten kam etwas mehr als ein Drittel (37%) aus Familien, in denen kein Elternteil einen Hochschulabschluss erreicht hat (Bildungsaufsteiger(innen)). Der Anteil der Bildungsaufsteiger ist in der Gruppe der 2014/15 befragten Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen etwas geringer (33%) als 2007.

Die Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, die 2007 befragt wurden, waren vor Studienaufnahme ähnlich gut über die Studieninhalte und über die Berufsperspektiven informiert gewesen wie die 2014/15 Befragten. In Bezug auf die Studienanforderungen/Studienorganisation zeigten sich 2007 deutliche Informationsdefizite (lediglich 35% gaben an, eher gut oder gut informiert gewesen zu sein). Diese beiden Aspekte wurden 2014/15 getrennt erhoben, so dass die Ergebnisse nicht direkt vergleichbar sind; sie sprechen aber für einen etwas besseren Informationsstand der Exmatrikulierten 2014/15 hinsichtlich dieser beiden Aspekte.

Die Studienwahlmotive der 2007 befragten Exmatrikulierten sind denen der 2014/15 befragten Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen sehr ähnlich⁵² (vgl. Abb. 72). Tendenziell etwas stärker ausgeprägt waren bei den 2007 Befragten das Fachinteresse und das wissenschaftliche Interesse. Kein Unterschied zeigt sich in den beiden Stichproben in Bezug auf die Karrieremotive und die Häufigkeit von Parkstudienmotiven.

⁵² Dieser Vergleich erfolgt vorbehaltlich der etwas unterschiedlichen Antwortskalen. In der Exmatrikuliertenbefragung, die 2007 durchgeführt wurde, wurden zwar die gleichen Items verwendet, die Einschätzungen der Befragten wurden jedoch auf 4-stufigen Antwortskalen erfasst.

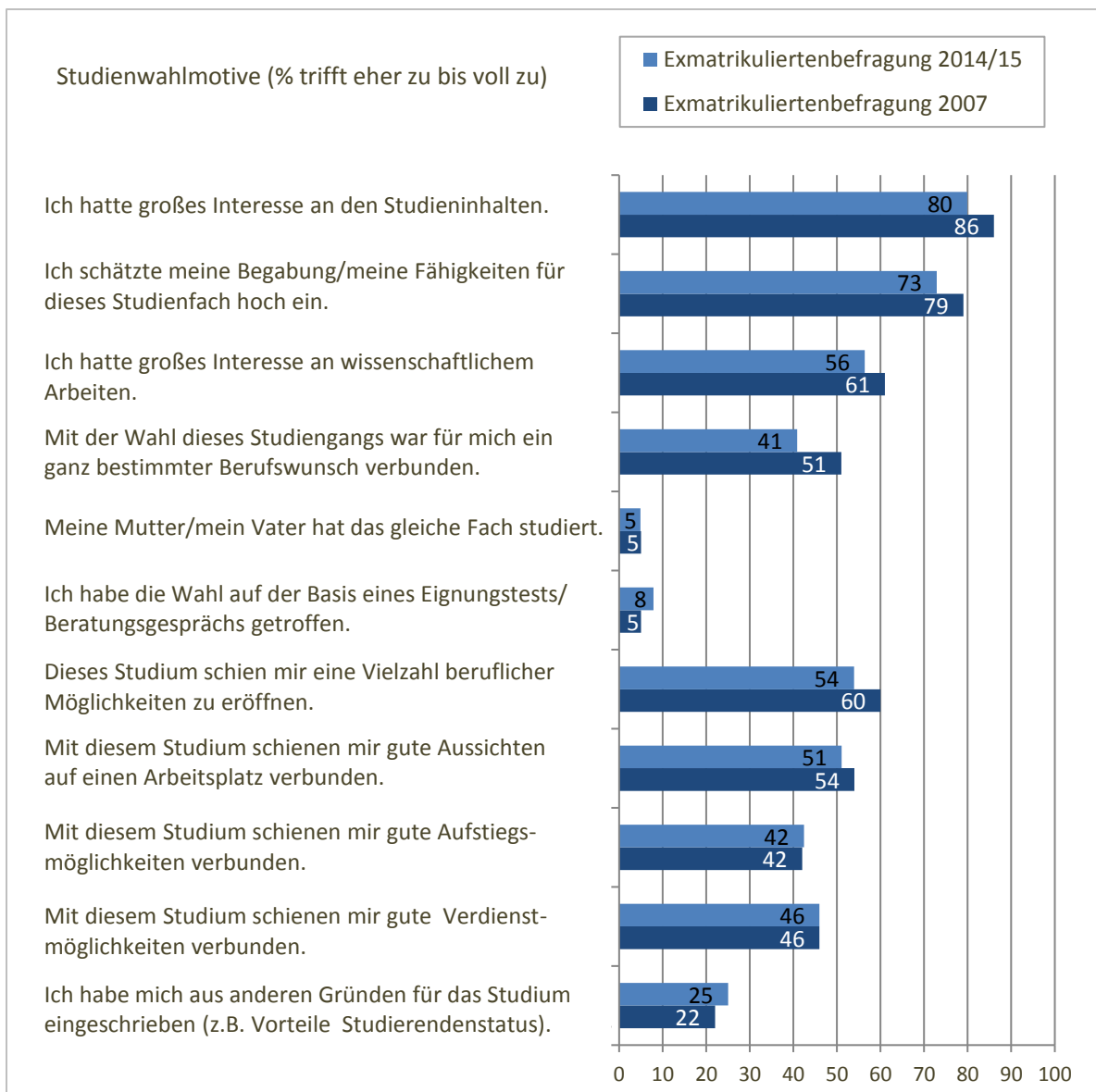


Abb. 72: Studienwahlmotive: Vergleich der Einschätzungen von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 2007 und 2014/15

3.8.2 Lebenssituation während des Studiums

Der Anteil studienbegleitend Erwerbstätiger war unter den Exmatrikulierten, die 2007 befragt worden sind (53%), etwas geringer als in der Gruppe der 2014/15 befragten Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen (58%). Ebenso war der Umfang der Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit mit durchschnittlich 14 Stunden pro Woche etwas geringer als in der Gruppe der 2014/15 Befragten (Mittelwert=16 Stunden). Der Umfang der Erwerbstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit war in beiden Gruppen identisch (Mittelwert= 22 Stunden). Die 2007 Befragten hatten ihr Studium etwas häufiger mit finanzieller Unterstützung der Eltern realisiert (67%), (Differenz: 10 Prozentpunkte), der Anteil der BAföG-Empfänger(innen) ist mit 27% ähnlich groß.

Von den Exmatrikulierten, die 2007 befragt worden sind, hatten 4% Kinder. Dieser Anteil war unter den 2014/15 befragten Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, vermutlich im Zusammenhang mit der Altersdifferenz, etwas höher (7%).

3.8.3 Retrospektive Beurteilung der Studienbedingungen

Mit der Exmatrikuliertenbefragung 2007 waren ebenfalls retrospektive Einschätzungen von Studienbedingungen erhoben worden, allerdings z.T. zu Aspekten⁵³, auf die in der Befragung 2014/15 zugunsten einer differenzierteren Erfassung der Eingangsvoraussetzungen und des Verbleibs der Exmatrikulierten verzichtet wurde. Ein Aspekt, der zu beiden Befragungszeitpunkten erhoben wurde, ist das soziale Klima. Bezüglich des sozialen Klimas im Studium zeigt der Vergleich mit den Ergebnissen der Exmatrikuliertenbefragung 2007 relativ ähnliche Ergebnisse, die 2007 jedoch tendenziell etwas positiver ausfielen als 2014/15 (vgl. Abb. 73).

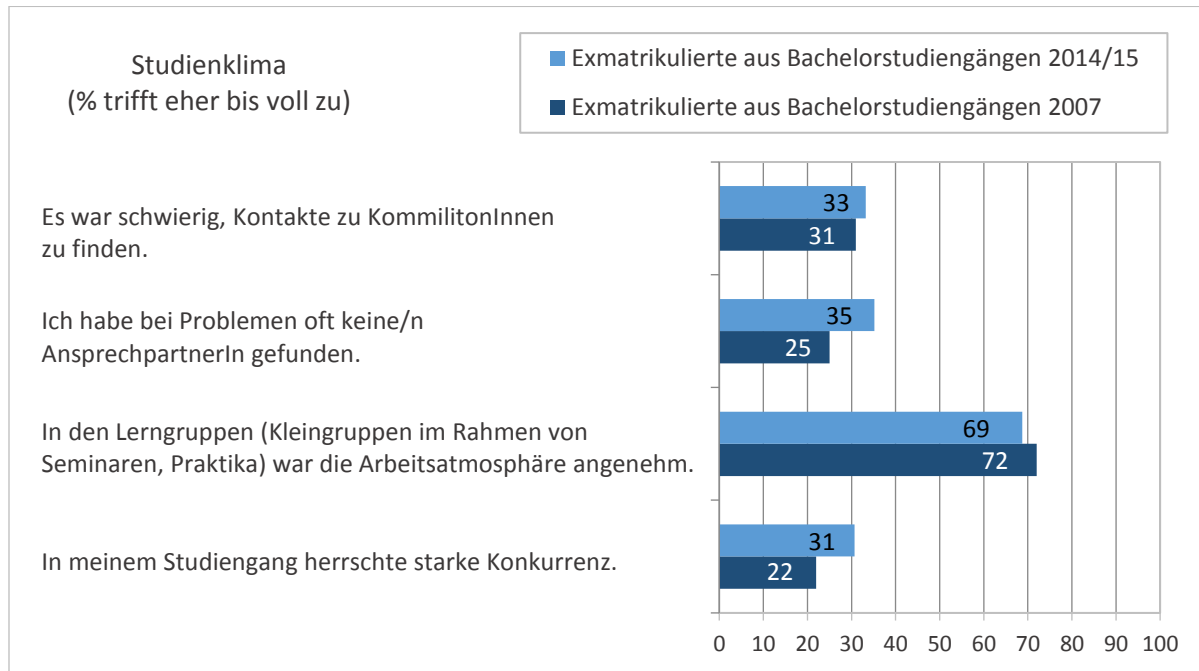


Abb. 73: Studienklima: Vergleich der Einschätzungen von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 2007 und 2014/15

Bezüglich der von den Exmatrikulierten genannten Lernschwierigkeiten zeigen sich in den Aspekten, die zu beiden Zeitpunkten erhoben wurden, sehr ähnliche Einschätzungen: Der Anteil, derjenigen, die Schwierigkeiten beim Verständnis des Lernstoffs angaben⁵⁴, ist nahezu identisch (2007:34%, 2014/15: 37%), ebenso der Anteil, der Schwierigkeiten beim Halten von Referaten nannte (2007: 25%, 2014/15: 28%). Auch Prüfungsangst wurde in beiden Stichproben ähnlich häufig genannt (2007: 35%; 2014/15: 33%). Etwas höher ist im Vergleich zu 2007 aktuell der Anteil der Befragten, der Schwierigkeiten beim Verfassen schriftlicher Arbeiten nannte (2007 waren dies 24%, 2014/15 betrug der Anteil 37%). Diese Differenz ist möglicherweise auf die Ergänzung von Beispielen für schriftliche Arbeiten in der Erhebung 2014/15 zurückzuführen oder im Zusammenhang mit der unterschiedlichen mittleren Studiendauer in den beiden Stichproben zu sehen, da in späteren Studienabschnitten die Anforderungen an schriftliche Arbeiten in der Regel größer sind und Schwierigkeiten eher deutlich werden als in sehr frühen Studienabschnitten.

⁵³ Hier wurden z.B. Einschätzungen zu Aufbau und Struktur des Studiengangs erhoben, zur Studien- und Prüfungsorganisation, zur Betreuung und Unterstützung durch Dozent(inn)en und zur Ausstattung.

⁵⁴ Die Einschätzungen wurden in der Exmatrikuliertenbefragung 2007 auf 4-stufigen Antwortskalen von 1= „trifft nicht zu“ bis 4= „trifft zu“ erhoben und in der Exmatrikuliertenbefragung 2014/15 auf 6-stufigen Antwortskalen von 1= „trifft gar nicht zu“ bis 6= „trifft voll zu“. Berichtet werden jeweils die Anteile eher bis voll zustimmender Urteile.

3.8.4 Ausschlaggebende Abbruchmotive

In der Exmatrikuliertenbefragung 2007 (Thiel et al. 2007) wurde ebenfalls die Einschätzung der Relevanz vorgegebener Exmatrikulationsmotive erfasst (allerdings unterschieden sich die verwendete Itembatterie⁵⁵ sowie die Antwortskala⁵⁶). Aufgrund der Verwendung unterschiedlicher Antwortskalen in beiden Befragungen (einmal mit gerader, einmal mit ungerader Anzahl von Antwortoptionen) sind die Ratings der Exmatrikulationsmotive in den beiden Befragungen nicht vergleichbar. In beiden Befragungen wurde zusätzlich der ausschlaggebende Grund erfasst. Tabelle 4 stellt – vorbehaltlich der etwas unterschiedlichen Motivbatterien - die relativen Häufigkeiten der Nennung der ausschlaggebenden Abbruchmotive im Vergleich zu den Ergebnissen aus der Exmatrikuliertenbefragung, die 2007 dar. Zwar sind aufgrund der z.T. unterschiedlichen Items nicht alle erhobenen Aspekte direkt vergleichbar, die aufsummierten Häufigkeiten innerhalb der übergeordneten Dimensionen können aber dennoch einen Eindruck von der Relevanz der Bereiche *Studienbedingungen, Studienanforderungen, fachlichen/beruflichen Neuorientierung* und *persönliche Gründe* zu den beiden Erhebungszeitpunkten geben.

Tab. 4: Ausschlaggebender Grund für die Exmatrikulation: Vergleich 2007 und 2014/15

Ausschlaggebender Grund für die Exmatrikulation	Relative Häufigkeit 2014	Relative Häufigkeit 2007
Studienbedingungen (Summe)	11,6	12,4
Überfüllte Lehrveranstaltungen	1,2	,57
Gewünschte Lehrveranstaltungen nicht erhalten	0,9	-
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiums	4,1	1,5
Mangelhafte Organisation des Studiums	0,5	4,1
Unklarheit des Masterstudienangebots	-	1,2
Unklarheit des Zugangs zum Masterstudium	-	0,2
Mangelhafte Didaktik der Lehrveranstaltungen	1,2	-
Unzufriedenheit mit dem fachlichen Niveau der Lehrveranstaltungen		0,5
Ungenügende Betreuung durch Dozent(inn)en	0,3	0,2
Zu wenig Unterstützung bei Lernschwierigkeiten	-	0,5
Studium war zu verschult	1,1	1,5
Fehlende Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten	1	2
Anonymität in der Hochschule	1,2	1,2
Fühlte mich im Studium diskriminiert.	0,1	-
Studienanforderungen (Summe)	13	6,1
Zu viel Studien- und Prüfungsstoff	1,4	
Überforderung durch zeitliche Studienbelastung	-	0,7
Studienanforderungen waren zu hoch	1,8	-
Unzureichende eigene fachbezogene Fähigkeiten	-	3,2

⁵⁵ Vergleiche für die Unterschiede Tabelle 4.

⁵⁶ In der Exmatrikuliertenbefragung 2007 wurden 4-stufigen Antwortskalen von 1=„trifft nicht zu“ bis 4= „trifft zu“ verwendet. In der aktuellen Befragung wurde die 5-stufigen Antwortskala aus der Befragung des DZHW übernommen.

⁵⁷ Die mit „-“ gekennzeichneten Aspekte wurden in der jeweiligen Befragung nicht erfasst.

Habe den Einstieg ins Studium nicht geschafft	1,3	1
War dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen	1,1	0,7
Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium	3,7	-
Endgültig nicht bestandene Prüfungen	1,4	0,5
Konnte fehlende Vorkenntnisse nicht ausgleichen	2,3	-
Berufliche/fachliche Neuorientierung (Summe)	37,4	61,9
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	4,2	2,7
Studium war zu theoretisch		3,7
Studium war zu praxisorientiert		0,5
Will schnellstmöglich Geld verdienen	0,4	
Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit		5,9
Angebot eines finanziell oder fachlich attraktiven Arbeitsplatzes	2,6	5,4
Ursprünglich angestrebten Ausbildungs- oder Studienplatz erhalten	10,3	22
Wissenschaft liegt mir nicht.	1	0,5
Falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium	5,6	
Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht	4,2	
Wandel der beruflichen Vorstellungen		8,5
Mangelnde Vielzahl beruflicher Perspektiven		0,7
Nachgelassenes Interesse am Fach	7,6	10,5
Schlechte Arbeitsmarktchancen in meinem Fach	1,5	1,5
Persönliche Situation (Summe)	24	19,3
Finanzielle Engpässe	6,1	4,6
Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren.	5,5	6,1
Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren.	0,6	1,7
Familiäre Gründe	1,9	3,7
Schwangerschaft	0,3	
Ich fühlte mich am Studienort nicht wohl.	3,6	
Krankheit/psychische Probleme	6	3,2
sonstiges, Freitextantwort ⁵⁸	14	

Im Vergleich zu 2007 waren die Studienanforderungen in der aktuellen Studie häufiger der entscheidende Exmatrikulationsgrund. Die in den beiden Befragungen zur Erfassung von Exmatrikulationsmotiven im Bereich der Studienanforderungen genutzten Items können auch als weitgehend äquivalent betrachtet werden. Ebenfalls höher ist 2014/15 die Häufigkeit der Nennung persönlicher Gründe. Deutlich geringer ist hingegen in der aktuellen Untersuchung die Bedeutung von beruflicher/fachlicher Neuorientierung für den Abbruch/Wechsel des Studienfachs. Hier hat sich insbesondere der Anteil derjenigen, die sich exmatrikulierten, weil sie den angestrebten Ausbildungs- oder Studienplatz erhalten haben, im Vergleich zu 2007 halbiert. Kein Unterschied zwischen beiden

⁵⁸ In der Exmatrikuliertenbefragung 2007 bestand ebenfalls die Möglichkeit, sonstige, weitere Gründe für die Exmatrikulation zu nennen, die nicht Teil der vorgelegten Motivbatterie waren, jedoch war in dem Fragebogen keine Möglichkeit vorgesehen, diese als ausschlaggebendes Motiv zu benennen.

Stichproben zeigt sich hingegen in der Rolle der Studienbedingungen – die in beiden Befragungen doch z.T. unterschiedlichen erfassten Aspekte⁵⁹sind allerdings auch nur sehr bedingt vergleichbar.

Die Ergebnisse dieses Vergleichs können einerseits vor dem Hintergrund der seit der Einführung der gestuften Studiengänge erfolgten Veränderungen betrachtet werden, müssen andererseits aber auch mit Blick auf die unterschiedliche Zusammensetzung der beiden Stichproben in Bezug auf die Studiendauer interpretiert werden. Zu letztgenanntem Punkt sind aus der Forschung zum Studienabbruch und -wechsel folgende Unterschiede zwischen dem frühen und späten Studienabbruch bekannt: Beim frühen Studienabbruch spielten vorrangig die Enttäuschung über die Studieninhalte, die falsche Einschätzung der Studienanforderungen bzw. der eigenen Leistungsfähigkeit (Berning & Schindler 1997, Cordier 1994) sowie Identifikationsprobleme eine Rolle (Griesbach et al. 1998). Späte Abbrecher(innen) hatten häufiger Defizite in schulischen Leistungen und leistungsförderlichen Arbeitshaltungen als frühe Abbrecher(innen) (Gold 1988). Auch familiäre und finanzielle Gründe spielten eher beim späten Abbruch eine Rolle (Berning & Schindler 1997 Heublein et al. 2009, Pohlenz und Tinsner 2004). Die in der vorliegenden Untersuchung gefundenen Unterschiede in den ausschlaggebenden Motiven sind vor dem Hintergrund dieser Forschungsbefunde relativ schlüssig auf die unterschiedliche Studiendauer in den beiden Populationen zurückzuführen.

3.8.5 Nutzung von Beratungsangeboten im Vorfeld der Exmatrikulation

Die Häufigkeit der Nutzung der verschiedenen Beratungsangebote durch die im WS 2014/15 befragten Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen entspricht weitgehend deren Nutzungshäufigkeit durch die 2007 befragten Exmatrikulierten (vgl. Abb. 74).

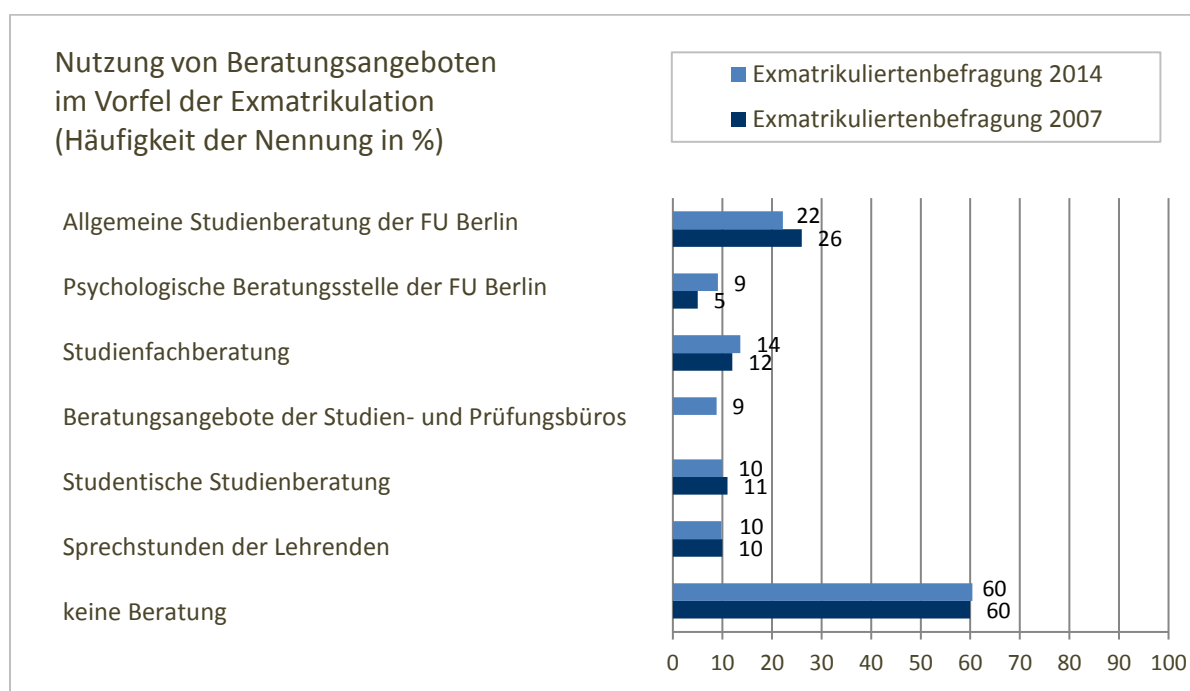


Abb. 74: Nutzung von Beratungsangeboten vor der Exmatrikulation: Vergleich der Einschätzungen von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 2007 und 2014/15

⁵⁹ In der Exmatrikuliertenbefragung 2007 wurden einige Probleme der Studienorganisation erfasst, die im Zusammenhang mit der Umstellung auf die gestufte Studienstruktur standen (z.B. Unklarheit des Zugangs zum Masterstudium) und die in der Befragung 2014/15 nicht erhoben wurden. Hier wurde die Itematterie des DZHW genutzt.

3.8.6 Anteil der Studien(fach)wechsler(innen)

Der Anteil der Studienabbrecher(innen) war in der 2007 befragten Stichprobe mit 54% etwas größer⁶⁰ als in der vorliegenden Stichprobe (38%); Der Anteil der Studienortwechsler(innen) ist mit 46% in beiden Erhebungen annähernd gleich groß (44%). Im Vergleich zu den 2007 befragten Exmatrikulierten ist der Anteil der Studienwechsler(innen) 2014/15 aufgrund der Mitbefragung interner Fachwechsler(innen) etwas größer.

3.8.7 Verbleib der Studienabbrecher(innen)

Bezüglich des Verbleibs der Studienabbrecher(innen) lassen sich keine nennenswerten Unterschiede zu den 2007 befragten Exmatrikulierten erkennen. Eine Darstellung der Tätigkeiten der Befragten nach der Exmatrikulation erfolgt in Abbildung 75 im Vergleich zu den entsprechenden Ergebnissen der Exmatrikuliertenbefragung 2007. Die Häufigkeiten der Nennungen nicht-studienbezogener Tätigkeiten sind in den beiden Befragungsdurchgängen sehr ähnlich. Der deutlich unterschiedliche Anteil von Weiterstudierenden resultiert aus dem Befragungsdesign (Mitbefragung der internen Wechsler(innen)).

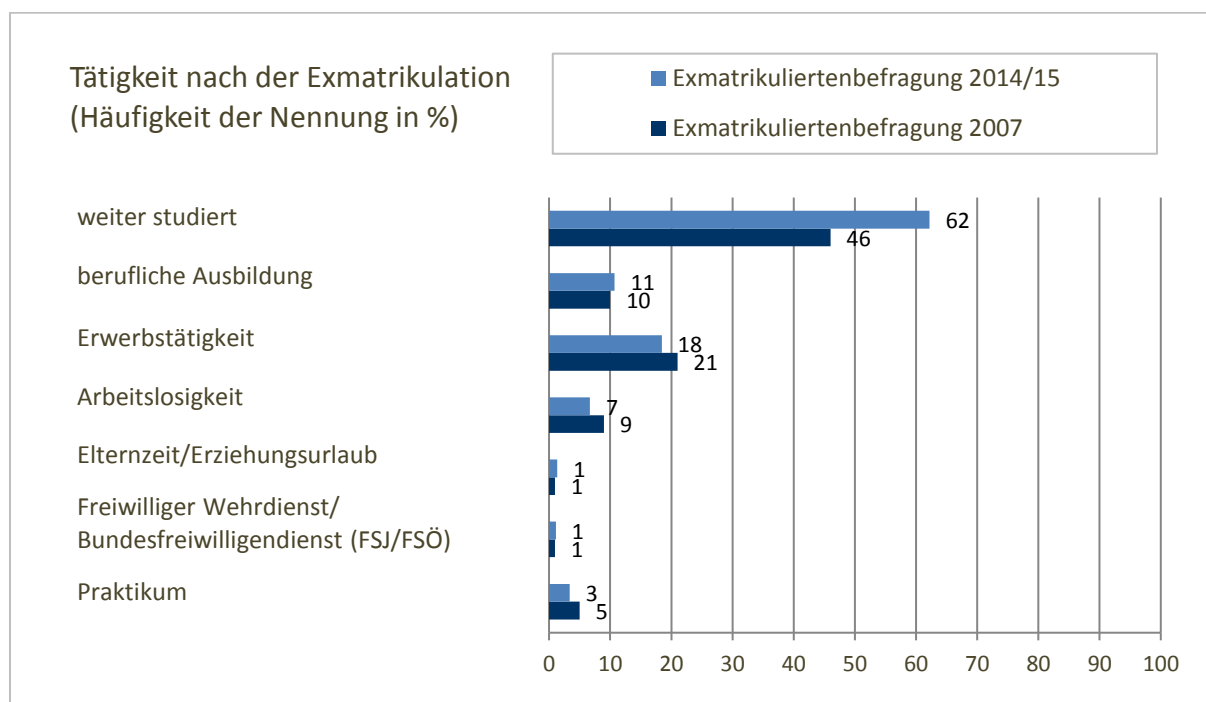


Abb. 75: Tätigkeit nach der Exmatrikulation: Vergleich der Einschätzungen von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen 2007 und 2014/15

⁶⁰ Der Anteil ist auch dann etwas größer, wenn man die Gruppe der internen Fachwechsler(innen) herausrechnet, die 2007 nicht mitbefragt worden ist.

Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2104). Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld: Bertelsmann.
- Berning, E. & Schindler, G. (1997). Studienverläufe und Studienabbruch an der Universität Regensburg. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung. Beiträge zur Hochschulforschung, 4, 417-426.
- Blüthmann, I., Lepa, S. & Thiel, F. (2012). Überfordert, Verwählt, Enttäuscht oder Strategisch? Eine Typologie vorzeitig exmatrikulierter Bachelorstudierender. Zeitschrift für Pädagogik 1, S. 89–108.
- Blüthmann, I., Nitschke, A.-K., Rottach, R. & Watermann, R. (2013). Ergebnisse der Befragung der Studierenden in den konsekutiven, nicht-lehramtsbezogenen Masterstudiengängen an der Freien Universität Berlin im Sommersemester 2013. URL: <http://www.fu-berlin.de/sites/qm/verfahren/qualitaetssicherungsverfahren/zentrale-befragungen/masterbefragung/bericht-masterbefragung-2013.pdf>
- Boudon, R. (1974). Education, opportunity, and social inequality: changing prospects in western society. New York: Wiley.
- Bourdieu, P. (1982). Die feinen Unterschiede. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bröder, C., Blüthmann, I. & Watermann, R. (2016). Dokumentation der Erhebungsinstrumente zur Exmatrikuliertenbefragung 2014/15. Unveröffentlichtes Material, Freie Universität Berlin.
- Cohen, J. (1988). Statistical power analysis for the behavioral sciences (2nd ed.) Hillsdale, NJ: Erlbaum
- Cordier, H. (1994). Studienabbruch bis zur Mitte des ersten Hochschulseesters. HIS Kurzinformation A6/94. Hannover: HIS
- Gold, A. (1988). Studienabbruch, Abbruchneigung und Studienerfolg: Vergleichende Bedingungsanalysen des Studienverlaufs. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Griesbach, H., Lewin, K., Heublein, U. & Sommer, D. (1998). Studienabbruch – Typologie und Möglichkeiten der Abbruchquotenbestimmung. Kurzinformation A5/98. Hannover: HIS.
- Heublein, U., Schmelzer, R., Sommer, D. & Wank, J. (2008): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006. (URL: http://www.dzhw.eu/pdf/21/his-projektbericht-studienabbruch_2.pdf)
- Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D. & Besuch, G. (2009). Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08. Projektbericht. Hannover: HIS
- Heublein, U., Richter, J., Schmelzer, R. & Sommer, D. (2014): Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. (URL: http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201404.pdf)
- Kauper, T., Retelsdorf, J., Bauer, J., Rösler, L., Möller, J., Prenzel, M. & Drechsel, B. (2010). PaLea – Panel zum Lehramtsstudium. Skalendokumentation und Häufigkeitsauszählungen des BMBF-Projektes, 2. Welle; Februar/März 2010. (URL: http://www.palea.uni-kiel.de/wp-content/uploads/2012/04//PaLea%20Skalendokumentation%202_%20Welle.pdf)

- Köller, O. Waterman, R., Trautwein, U. & Lüdke, O. (Hrsg.). (2004). Wege zur Hochschulreife in Baden-Württemberg. TOSCA – Eine Untersuchung in allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien. Opladen: Leske & Budrich.
- Pohlenz, P. & Tinsner, K. (2004). Bestimmungsgrößen des Studienabbruchs – eine empirische Untersuchung zu Ursachen und Verantwortlichkeiten. Potsdam: Universitätsverlag.
- Ramm M., Multrus, F., Bargel, T. & Schmidt, M. (2014). Studiensituation und studentische Orientierungen. 12. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Langfassung (ca. 500 Seiten). Bundesministerium für Bildung und Forschung. Berlin.
- Schröder-Gronostay, M. & Daniel, H.-D. (2001). Studienerfolg und Studienabbruch. Beiträge aus Forschung und Praxis. Neuwied, Kriftel: Luchterhand
- Statistisches Bundesamt (2012). Statistisches Jahrbuch. Deutschland und Internationales. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Thiel, F., Blüthmann, I, Lepa, S. & Ficzkow, M. (2007). Ergebnisse der Befragung der Exmatrikulierten an der Freien Universität Berlin. URL: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/schulentwicklungsforschung/downloads/Exmatrikuliertenbefragung_2007.pdf?1310986825
- Thiel, F., Blüthmann, I., Lepa, S. & Veit, S. (2008). Ergebnisse der Befragung der Studierenden in den Bachelorstudiengängen an der Freien Universität Berlin - Sommersemester 2008. URL: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/lehr_studienqualitaet/zentrale-evaluation/bachelorbefragung/bachelorbefragung-2008.pdf
- Thiel, F., Blüthmann, I. & Richter, M. (2010). Ergebnisse der Befragung der Studierenden in den Bachelorstudiengängen an der Freien Universität Berlin im Sommersemester 2010. URL: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/lehr_studienqualitaet/zentrale-evaluation/bachelorbefragung/bachelorbefragung-2010.pdf
- Tinto, V. (1975). Dropout from higher education. A theoretical synthesis of recent research. Review of educational research, 45(1), 89-125.

4. Anhang

4.1 Grundgesamtheit und Erreichbarkeit

Für diese Befragung wurden der Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität von der Studierendenverwaltung Kontaktdaten von 6293 Exmatrikulierten aus Bachelor-, Master- und den nicht-lehramtsbezogenen Staatsexamensstudiengängen übermittelt, die sich zwischen dem Sommersemester 2012 und dem Wintersemester 2013/14 ohne Abschluss aus ihrem Studiengang exmatrikuliert oder ihr Kernfach innerhalb der Freien Universität Berlin gewechselt hatten. Diejenigen, die die Freie Universität Berlin verlassen hatten, wurden postalisch, die internen Fachwechsler(innen) per E-Mail zur Teilnahme an der Befragung eingeladen.

Die Überprüfung der Adressen im Vorfeld der Befragung ergab 5160 zustellbare⁶¹ Postadressen. Von den 785 übermittelten E-Mail Adressen waren 46 mehrfach vorhanden⁶² und 46 nicht mehr gültig (Account gelöscht oder gesperrt), so dass 693 interne Studienfachwechsler(innen) auf diesem Weg erreicht werden konnten. Im Verlauf der insgesamt drei postalischen Versandaktionen (ein Anschreiben sowie zwei Erinnerungsschreiben) wurden weitere 376 Postadressen als unzustellbar identifiziert (Anschreiben kamen zurück), so dass die erreichte Grundgesamtheit N=5477 beträgt (davon N=693 interne Fachwechsler/innen) (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Exmatrikulierte: Grundgesamtheit und Erreichbarkeit

	Grundgesamtheit gemäß Studierenden- verwaltung	Angeschrieben bei 1. Versand- aktion	Erreicht nach 2. Versandaktion ⁶³
Abbrecher(innen) und Hochschulwechsler(innen)	5508	5160	4784
Bachelor	3932	3713	3439
Master	843	764	702
Staatsexamen	733	683	643
Interne Fachwechsler(innen)	785	693	693
Bachelor	663	584	584
Master	80	71	71
Staatsexamen	42	38	38
Gesamt (Summe)	6293	5853	5477
Bachelor	4595	4297	4023
Master	923	835	773
Staatsexamen	775	721	681

⁶¹ Die Zustellbarkeit wurde vor dem ersten Anschreiben über den Dienst *OLMERA* des Landesamtes für Bürgerordnung Berlin geprüft. Gelieferte Umzugsadressen wurden ergänzt.

⁶² Dies betraf Fälle, die im Zeitraum zwischen dem SS 2012 und dem WS 2013/14 mehrfach ihr (*Kern*-)Fach gewechselt haben.

⁶³ Da die dritte postalische Versandaktion über Infopost erfolgte, d.h. keine Rücksendung unzustellbarer Anschreiben umfasste, liegen zu diesem Zeitpunkt keine zusätzlichen Informationen zur Zustellbarkeit vor.

Insgesamt konnten somit 87% der Grundgesamtheit postalisch oder per E-Mail erreicht werden. Nach Abschlussart differenziert, wurden 88% der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, 84% der Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen und 88% der Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen erreicht.

4.2 Rücklauf und Datenbereinigung

4.2.1 Rücklauf nach Abschlussart

1314 Exmatrikulierte sind der Einladung zur Teilnahme an der Befragung gefolgt und haben den Fragebogen aufgerufen, davon 962 aus Bachelorstudiengängen, 174 aus Masterstudiengängen und 173 aus Staatsexamensstudiengängen, weitere 5 Personen haben nicht angegeben, mit welchem Abschlussziel sie studiert haben. Dies entspricht insgesamt einem Brutto-Rücklauf von 21% bezogen auf die Grundgesamtheit der im Zeitraum zwischen SS 2012 und WS 2013/14 ohne Abschluss Exmatrikulierten (N=6293) und einem Netto-Rücklauf von 24% bezogen auf diejenigen, die die Einladung zur Befragung erreicht hat (N=5477).

4.2.2 Rücklauf nach Exmatrikulationssemester

Der prozentuale Rücklauf bezogen auf die jeweilige Grundgesamtheit in den vier Exmatrikulationssemestern wird in Abbildung 76 dargestellt. Die Beteiligungsquote unterscheidet sich weniger in Abhängigkeit von der zeitlichen Nähe zwischen Exmatrikulation und Befragungszeitpunkt als vielmehr zwischen Sommer- und Wintersemester.

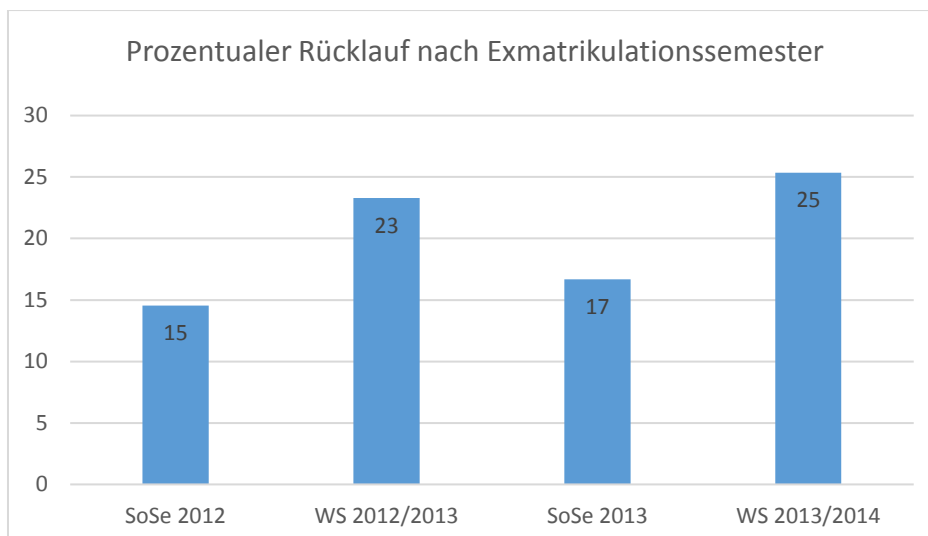


Abb. 76: Prozentualer Brutto-Rücklauf in den vier berücksichtigten Exmatrikulationssemestern

Mit der Berücksichtigung vier aufeinanderfolgender Semester wurde das Ziel verfolgt, eine für Rückmeldungen auf der Ebene von Studiengängen hinreichend große Stichprobe zu erreichen und nicht, einen Vergleich zwischen den Kohorten zu leisten. Da keine Annahmen über Unterschiede zwischen den Exmatrikulationssemestern vorliegen, wurde keine Gewichtung zum Ausgleich von Unterschieden im Rücklauf zwischen den vier Exmatrikulationssemestern vorgenommen. Abbildung 77 stellt die Verteilung des Rücklaufs auf die vier Semester dar, aus denen Exmatrikulierte zur Befragung eingeladen worden waren. In der Stichprobe sind die vier Exmatrikulationssemester recht gleichmäßig vertreten. Da in den beiden Sommersemestern die Grundgesamtheit größer war, ergibt

sich trotz des prozentual unterschiedlichen Rücklaufs eine recht gleichmäßige Verteilung der Fallzahlen auf die vier Semester.

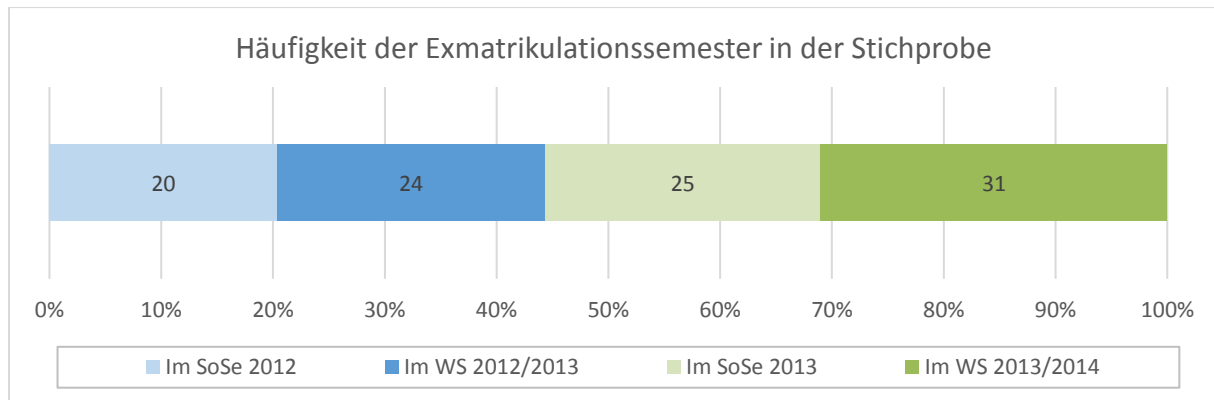


Abb. 77: Verteilung der Stichprobe auf die vier Exmatrikulationssemester (Häufigkeiten in %)

4.2.3 Fallausschluss in der Stichprobe

Aus verschiedenen Gründen konnten nicht alle 1314 vorliegenden Datensätze für die Berichtlegung genutzt werden. Von der Auswertung ausgeschlossen wurden zunächst die Angaben von 67 Befragten, die aufgrund verspäteter Prüfungsmeldung fälschlicherweise als Exmatrikulierte angeschrieben wurden, ihr Studium jedoch zwischenzeitlich erfolgreich abgeschlossen hatten bzw. kurz vor dem Studienabschluss standen (also eigentlich Absolvent(inn)en sind). Diese Fälle waren vor allem unter den Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen zu finden und wurden über entsprechende Hinweise in den Freitextantworten identifiziert. Weiterhin waren zwei Befragte mit (Kern-)Fach an einer anderen Universität eingeschrieben. Diese Fälle wurden nicht mitberücksichtigt, ebenso wie zwei Fälle, für die Hinweise auf nicht sorgfältiges Bearbeiten des Fragebogens vorlagen. In weiteren 16 Fällen lagen Missings auf nahezu allen Variablen vor. Hierbei handelt es sich offensichtlich um Personen, die sich den Fragebogen lediglich einmal angesehen, aber nicht bearbeitet haben (sog. „Lurker“). Es resultierten somit 1227 verwertbare Datensätze von Exmatrikulierten (N=928 aus einem Bachelorstudiengang, N=136 aus einem Masterstudiengang und N=163 aus einem Staatsexamensstudiengang). Diese Stichprobe liegt dem Skalenhandbuch zugrunde (vgl. Kap. 4.4.2).

Für den Gesamtbericht und die Auswertungen für die Fächer konnten darüber hinaus nur Fälle berücksichtigt werden, für die Angaben zum Studienfach vorlagen. Hiermit reduzierte sich die Größe der Stichprobe, die für die interne Berichtlegung genutzt werden konnte, auf N=1155 (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Für die Berichtlegung genutzter Rücklauf nach Abschlussziel

Abschlussziel	Fallzahl (Berichtlegung)	Prozentualer Brutto-Rücklauf
Bachelor	864	19%
Master	132	14%
Staatsexamen	159	21%
Gesamt	1155	-

4.2.4 Studienfächer und Merkmalskombinationen, für die der Datensatz trotz Gewichtung nicht repräsentativ ist

Die Repräsentativitätsprüfung und Gewichtung erfolgten innerhalb der drei Abschlussarten für die Kombinationen aus Studienfach und Geschlecht. Sofern in diesen Merkmalskombinationen Fälle vorlagen, wurden diese so gewichtet, dass ihr Anteil dem in der Grundgesamtheit der Exmatrikulierten entspricht. Allerdings lag für einige der Merkmalskombinationen kein Rücklauf vor (N=0). Dies betrifft insgesamt N=62 Fälle in einigen der sehr kleinen Bachelorstudiengängen/(Kern-)fächern der Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie der Philosophie und Geisteswissenschaften. Für diese Fälle, konnte durch Gewichtung keine Repräsentativität des Datensatzes hergestellt werden. Die durch die Stichprobe repräsentierte Grundgesamtheit reduziert sich hiermit auf N=4533 Exmatrikulierte. Der Datensatz und damit die berichteten Befunde der Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen sind damit für folgende Studienfächer nicht repräsentativ (in Klammern ist jeweils die Anzahl der Fälle in der Grundgesamtheit angegeben):

- Griechisch Vorstudienprachkurs (N=7)
- Griechisch Vorstudienprachkurs (Lehrer) (N=2)
- Latein Vorstudienprachkurs (Lehrer) (N=3)
- Neogräzistik (N=5)
- Religionswissenschaft (N=4)

Weiterhin ist der Datensatz für die folgenden Kombinationen aus Studienfach und Geschlecht nicht repräsentativ, da entweder für Frauen oder für Männer in diesen (Kern-)Fächern kein Rücklauf vorlag:

- Neogräzistik Vorstudienprachkurs (Männer) (N=3)
- Kunstgeschichte Afrikas (Männer) (N=8)
- Kunstgeschichte Südostasiens (Frauen) (N=1)
- Ostasiatische Kunstgeschichte (Männer) (N=6)
- Judaistik (Männer) (N=8)
- Semitistik (Männer) (N=5)
- Turkologie (Männer) (N=10)

Teilstichprobe Bachelor

Es liegen N=864 für den Gesamtbericht verwertbare Datensätze von Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen vor. Tabelle 7 stellt Grundgesamtheit und Rücklauf nach Fachbereichen/Zentralinstituten differenziert dar.

Tab. 7: Bachelor: ungewichteter, absoluter und prozentualer Rücklauf nach Fachbereich und Geschlecht

FG	Fachbereich	Geschlecht	GG (N)	Rücklauf (n)	Rücklauf %
NAWI	BCP	Gesamt	335	86	24%
		Frauen	191	54	28%
		Männer	144	32	22%
	Geowiss	Gesamt	325	62	19%
		Frauen	119	28	24%
		Männer	206	34	16%

Anhang:
Methodischer Bericht

		Männer	206	34	17%
	MathelInf	Gesamt	1083	182	17%
		Frauen	500	71	14%
		Männer	583	111	19%
	Physik	Gesamt	318	59	19%
		Frauen	147	29	20%
		Männer	171	30	18%
Summe Fächergruppe			2061	389	19%
SOWI	EWI	Gesamt	176	42	24%
		Frauen	139	33	24%
		Männer	37	9	24%
	PolSoz	Gesamt	366	74	20%
		Frauen	201	45	22%
		Männer	165	29	18%
	WiWi	Gesamt	294	51	17%
		Frauen	128	25	20%
		Männer	166	26	16%
Summe Fächergruppe			836	167	20%
GKWi	PhilGeist	Gesamt	718	154	21%
		Frauen	495	114	23%
		Männer	223	40	18%
	GeschKult	Gesamt	874	148	17%
		Frauen	569	104	18%
		Männer	305	44	14%
	ZI (JFK, LAI, OEI)	Gesamt	44	6	14%
		Frauen	24	3	13%
		Männer	20	3	15%
Summe Fächergruppe			1636	308	19%
Summe (Bachelor)			4533⁶⁴	864	19%

In Tabelle 8 werden die Anteile Befragter in lehramtsbezogenen Bachelorstudiengängen pro Fachbereich (ungewichtet) angegeben. Der Anteil Exmatrikulierter aus einem Bachelorstudiengang mit Lehramtsoption beträgt 11%. Dieser Anteil ist kein Hinweis auf eine geringere Beteiligungsquote Exmatrikulierter aus Bachelorstudiengängen mit Lehramtsoption – im Gegenteil: diese liegt in den Bachelorstudiengängen mit Lehramtsoption bei 22%, in den Studiengängen ohne Lehramtsoption bei

⁶⁴ Dieser im Vergleich zu Tabelle 5 etwas reduzierte Wert für die Grundgesamtheit resultiert aus dem in Kap. 4.2.4 dargestellten Fallausschluss aus der Grundgesamtheit.

18% – sondern ein Hinweis auf eine geringere Exmatrikuliertenquote in lehramtsbezogenen Studiengängen. *Zum Vergleich:* In der Exmatrikuliertenbefragung, die 2007 durchgeführt wurde, betrug der Anteil Exmatrikulierter im Bachelorstudium, die mit Lehramtsoption studierten, 15%.

Tab. 8: Anteile Exmatrikulierter aus Bachelorstudiengängen mit und ohne Lehramtsbezug nach Fachbereich

Fächergruppe	Fachbereich	Häufigkeit Bachelor ohne Lehramtsbezug	Häufigkeit Bachelor mit Lehramtsbezug	Gesamt
Naturwissenschaften	BCP	79	7	86
	Geowissenschaften	62	0	62
	MatheInfo	170	12	182
	Physik	55	4	59
Sozialwissenschaften	EwiPsy	34	8	42
	PolSoz	62	12	74
	WiWi	51	0	51
Geistes- und Kulturwissenschaften	PhilGeist	114	40	154
	GeschKult	138	10	148
	Zentralinstitute	6	0	6
Summe (Bachelor)		771	93	864

Teilstichprobe Master

Es liegen N=132 für den Gesamtbericht verwertbare Datensätze von Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen vor. Tabelle 9 stellt Grundgesamtheit und Rücklauf nach Fachbereichen/Zentralinstituten differenziert dar.

Tab. 9: Master: ungewichteter, absoluter und prozentualer Rücklauf nach Fachbereich und Geschlecht

FG	Fachbereich	Geschlecht	GG (N)	Rücklauf (n)	Rücklauf %
NAWI	BCP	Gesamt	58	6	10%
		Frauen	28	3	11%
		Männer	30	3	10%
	Geowiss	Gesamt	51	9	18%
		Frauen	22	5	23%
		Männer	29	4	14%
	MatheInf	Gesamt	86	15	17%
		Frauen	18	1	6%
		Männer	68	14	21%
	Physik	Gesamt	25	5	20%
		Frauen	8	2	25%
		Männer	16	3	19%
Summe Fächergruppe			220	35	16%

Anhang:
Methodischer Bericht

SOWI	EWI	Gesamt	43	10	26%
		Frauen	31	8	26%
		Männer	12	2	17%
	PolSoz	Gesamt	110	12	11%
		Frauen	62	6	10%
		Männer	48	6	13%
	WiWi	Gesamt	68	12	18%
		Frauen	33	5	15%
		Männer	35	7	20%
	Summe Fächergruppe			221	34
GEIST	PhilGeist	Gesamt	239	37	15%
		Frauen	160	26	16%
		Männer	79	11	14%
	GeschKult	Gesamt	147	19	13%
		Frauen	102	14	14%
		Männer	45	5	11%
	ZI (JFK, LAI, OEI)	Gesamt	96	7	7%
		Frauen	63	5	8%
		Männer	33	2	6%
	Summe Fächergruppe			482	63
Summe (Master)			923	132	14%

Teilstichprobe Staatsexamen

Es liegen N=159 für den Gesamtbericht verwertbare Datensätze von Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen vor. Tabelle 10 stellt Grundgesamtheit und Rücklauf nach Geschlecht in den drei nicht-lehramtsbezogenen Staatsexamensstudiengängen dar.

Tab. 10: Staatsexamen: ungewichteter, absoluter und prozentualer Rücklauf nach Fachbereich und Geschlecht

FG	Fachbereich	Geschlecht	GG (N)	Rücklauf (n)	Rücklauf %
NAWI	BCP	Gesamt	130	28	22%
		Frauen	92	19	21%
		Männer	38	9	24%
	VetMed	Gesamt	112	27	24%
		Frauen	96	23	24%
		Männer	16	4	25%
Summe Fächergruppe			242	55	23%
SOWI	ReWi	Gesamt	533	104	20%
		Frauen	305	70	23%

	Männer	228	34	15%
Summe (Staatsexamen)		775	159	21%

4.3 Datengewichtung

Zum Ausgleich von Unterschieden in den Rücklaufquoten zwischen Studiengängen sowie zwischen Männern und Frauen erfolgte innerhalb der drei Abschlussarten eine Gewichtung der Daten.

4.3.1 Schätzung fehlender Werte auf den zur Gewichtung verwendeten Variablen

Auf den zur Gewichtung verwendeten Variablen (Geschlecht, Abschlussziel Lehramt (Ja/Nein)) lagen folgende fehlende Werte vor:

- Für 114 Fälle, die ansonsten für die Auswertung genutzt werden könnten, lag das Geschlecht nicht vor, davon haben 30 Befragte ihr Geschlecht explizit nicht angegeben (Antwortoption k.A.) und 84 Befragte haben die Befragung vorher abgebrochen (das Geschlecht wurde zum Ende des Fragebogens erfragt).
- In 14 Fällen lag die Angabe des Abschlussziels „Lehramt Ja/Nein“ nicht vor und konnte auch nicht aus eindeutig der Bezeichnung des (*Kern*-)Fachs abgeleitet werden.

Sowohl die fehlenden Werte für das Geschlecht als auch für das Abschlussziel (Lehramt ja/nein) wurden für die Datengewichtung imputiert⁶⁵, d.h. diese Werte wurden statistisch geschätzt, basierend auf dem Antwortverhalten der Befragten in anderen Variablen des Fragebogens. Als Hilfsvariablen für die Imputation wurden jeweils alle Variablen verwendet, die signifikante Mittelwertunterschiede hinsichtlich der zu imputierenden Variablen aufwiesen.

4.3.2 Gewichtungsverfahren

Die Gewichtung erfolgte getrennt nach Abschlussart, so dass jeweils repräsentative Aussagen innerhalb von Abschlussarten möglich sind, d. h. Aussagen über die Exmatrikulierten aus Bachelorstudiengängen, die Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen und die Exmatrikulierten aus Staatsexamensstudiengängen. Das Gewichtungsverfahren in den Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen unterschied sich etwas von dem Gewichtungsverfahren in den Masterstudiengängen. In den Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen erfolgte die Repräsentativitätsprüfung und Gewichtung auf der Ebene von Studienfächern, in den Masterstudiengängen – aufgrund der deutlich geringeren Exmatrikuliertenzahlen bei gleichzeitig sehr viel kleineren Studiengängen – auf der Ebene von Fachbereichen.

Es wurden jeweils zwei Gewichte verwendet:

1. Ein „within“-Gewicht: In den Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen wurde innerhalb jedes Kernfachs (in den Masterstudiengängen innerhalb jedes Fachbereichs) die Repräsentativität des Rücklaufs in Bezug auf die Geschlechterverteilung geprüft. Um zu möglichst unverzerrten Ergebnissen zu gelangen, wurden die Daten innerhalb von Studiengängen (Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen) bzw. Fachbereichen (Masterstudiengänge) so gewichtet (within-Gewicht), dass die Geschlechterverteilung der

⁶⁵ single imputation Verfahren in Mplus

Verteilung in der Grundgesamtheit der Exmatrikulierten im Zeitraum zwischen dem Sommersemester 2012 und dem Wintersemester 2013/14 entspricht.

Das within-Gewicht wurde gebildet, indem der Quotient aus *Soll-Wert* (Grundgesamtheit: absolute Häufigkeiten der Exmatrikulierten innerhalb von Kernfach (Bachelor und Staatsexamen) bzw. Fachbereich (Master) und Geschlecht) und *Ist-Wert* (Rücklauf: absolute Häufigkeiten der Exmatrikulierten innerhalb von Kernfach (Bachelor und Staatsexamen) bzw. Fachbereich (Master) und Geschlecht) multipliziert wurde mit der jeweiligen Rücklaufquote des Studiengangs. Dieses Gewicht wurde für Auswertungen auf der Ebene des Studiengangs verwendet.

2. Ein „between“-Gewicht: Der Datensatz wurde weiterhin innerhalb der drei Abschlussarten auf Repräsentativität in Bezug auf die Verteilung auf die Studienfächer geprüft. Mit einem zweiten Gewicht (between-Gewicht) wurden Unterschiede im prozentualen Rücklauf zwischen den Studiengängen (Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen) bzw. Fachbereichen (Masterstudiengänge) ausgeglichen, so dass in die aggregierten Kennwerte (d.h. hier: Aussagen über Fächergruppen, Aussagen über Abschlussarten) die Werte der Studierenden eines jeden Studiengangs in dem Verhältnis eingehen, das dem realen Exmatrikuliertenanteil dieses Studiengangs bzw. Fachbereichs in der Grundgesamtheit im Zeitraum zwischen dem Sommersemester 2012 und dem Wintersemester 2013/14 entspricht. Dieses Gewicht ist für alle Studierenden eines Studiengangs (Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen) bzw. Fachbereichs (Master) identisch.

Das „between“-Gewicht wurde berechnet, indem der Quotient aus *Soll-Wert* (Grundgesamtheit: absolute Häufigkeiten der Exmatrikulierten innerhalb von Kernfach (Bachelor und Staatsexamen) bzw. Fachbereich (Master)) und *Ist-Wert* (Rücklauf: absolute Häufigkeiten der Exmatrikulierten innerhalb von Kernfach (Bachelor und Staatsexamen) bzw. Fachbereich (Master)) multipliziert wurde mit der Gesamtrücklaufquote der Erhebung für die jeweilige Abschlussart.

3. Schließlich wurde multiplikativ aus den beiden Einzelgewichten ein Gesamtgewicht gebildet. Dieses Gewicht wurde für den vorliegenden Gesamtbericht genutzt.

4.3.3 Gewichtungsfaktoren

Die nach dem oben beschriebenen Verfahren gebildeten Gewichte für die within-Gewichtung lagen zwischen 0,32 und 3,47. Lediglich in 29 Fällen wurden Gewichte > 2 zum Ausgleich von Disproportionalitäten im Rücklauf zwischen den Geschlechtern verwendet.

Für die between-Gewichtung lagen die Gewichte zwischen 0,38 und 4,96. Lediglich für vier Studiengänge wurden Gewichte > 2 zum Ausgleich von Disproportionalitäten im Rücklauf zwischen Studiengängen verwendet.

Tabelle 11 stellt die ungewichteten und die gewichteten Fallzahlen in den Fächergruppen gegenüber. Die Gewichte wurden so berechnet, dass sich die Gesamtfallzahl und die Fallzahlen in den Studiengängen (Bachelor und Staatsexamen) bzw. Fachbereichen (Master) nicht ändern, sondern lediglich Disproportionalitäten im Rücklauf ausgeglichen werden. Die daraus resultierenden kleineren Veränderungen der Fallzahlen auf der Ebene der Fächergruppen, die in diesem Bericht die Auswertungsebene darstellt, können Tabelle 11 entnommen werden.

Tab. 11: Rücklauf nach Fächergruppe und Abschlussart (ungewichtet und gewichtet)

Fächergruppe	N ungewichtet	N gewichtet
Naturwissenschaften		
Bachelor	389	393
Master	35	32
Staatsexamen	55	50
Sozialwissenschaften		
Bachelor	167	159
Master	34	32
Staatsexamen	104	109
Geistes- und Kulturwissenschaften		
Bachelor	308	312
Master	63	68
Gesamt Bachelor		
	864	864
Gesamt Master		
	132	132
Gesamt Staatsexamen		
	159	159

4.4 Methodisches Vorgehen bei der Datenauswertung und Ergebnisdarstellung

4.4.1 Berichtete Kennwerte

Bei dichotomen Fragen und bei Multiple-Choice-Fragen wird die Häufigkeit zustimmender Antworten berichtet. Bei Zahlenwertfragen (z.B. die Frage nach der Durchschnittsnote) werden der Mittelwert (M) und die Standardabweichung (SD), jeweils gerundet auf die zweite Nachkommastelle, berichtet. Bei einem Großteil der Fragen wurden die Einschätzungen der Befragten auf Ratingskalen erhoben, meist wurden 6-stufige Antwortskalen von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ verwendet. Für diese Items werden ebenfalls der Mittelwert und die Standardabweichung berichtet. Darüber hinaus wird z.T. die prozentuale Häufigkeit positiver Antworten, d.h. eher bis voll zustimmender Einschätzungen dargestellt, indem bei 6-stufigen Skalen eine Zusammenfassung der auf die Optionen 4 bis 6 entfallenden Antworten erfolgt. Bei Abweichungen des Formats der Antwortskalen (z.B. bei 4- oder 5-stufigen Antwortskalen) ist im Bericht jeweils dargestellt, wie sich die Gruppe „% trifft eher bis voll zu“ zusammensetzt. Prozentwerte wurden jeweils auf ganze Zahlen gerundet.

4.4.2 Skalenbildung

Für neu entwickelte Items erfolgte die Skalenbildung basierend auf den Ergebnissen von explorativen Faktorenanalysen⁶⁶. Die meisten der verwendeten Skalen sind bereits in anderen zentralen Befragungen erprobt worden. In einem Skalenhandbuch (vgl. Bröder, Blüthmann & Watermann, 2016) wurden der Wortlaut der Items (inkl. ihrer Einleitung in dem Fragebogen) sowie deren Verteilung und Messeigenschaften für die Gesamtstichprobe dokumentiert. Weiterhin werden die Skalenbildung, Reliabilität und deskriptive Skalenwerte berichtet. Der vorliegende Bericht verzichtet aus diesem Grund weitgehend auf diese Angaben, mit Ausnahme der Angabe der Reliabilitäten der verwendeten Skalen.

4.4.3 Unterschiede zwischen Fächergruppen und Abschlussarten

Unterschiede zwischen Fächergruppen und Abschlussarten wurden auf Signifikanz geprüft. Hierfür wurden univariate, mehrfaktorielle Varianzanalysen unter Berücksichtigung der geschachtelten Datenstruktur (Exmatrikulierte sind in Studiengängen gruppiert) durchgeführt. Standardmäßig wurden die Faktoren Geschlecht, Fächergruppe und Abschlussart verwendet, d.h. in den Analysen zur Ermittlung von Unterschieden zwischen Fächergruppen wurde stets für den Einfluss der Abschlussart und des Geschlechts kontrolliert. In den Analysen zur Ermittlung von Unterschieden zwischen Abschlussarten wurde stets für den Einfluss der Fächergruppe und des Geschlechts kontrolliert. Weiterhin wurden Interaktionseffekte zwischen Fächergruppe und Abschlussart geprüft, d.h. es wurde untersucht, ob Fächergruppenunterschiede möglicherweise abschlussartspezifisch sind. Diese Analysen wurden mit dem ungewichteten Datensatz durchgeführt, da die zur Gewichtung verwendeten Variablen in den Analysen berücksichtigt wurden. Mit Hilfe von Posthoc-Tests wurden anschließend an die Varianzanalysen paarweise Vergleiche der Haupteffekte für die drei Fächergruppen durchgeführt unter Anpassung der Signifikanzwerte nach Bonferroni. Eine graphische Darstellung der aus diesen Analysen geschätzten Mittelwerte erfolgt nur in den Fällen, in denen signifikante Unterschiede vorhanden sind.

In den Abbildungen werden die Mittelwerte sowie die 95%-Konfidenzintervalle dargestellt. Zum Hintergrund: Kennwerte (hier der Mittelwert), die basierend auf Stichproben berechnet werden, sind

⁶⁶ Es wurden Analysen nach dem Hauptkomponentenverfahren mit Varimax-Rotation in SPSS durchgeführt.

stets messfehlerbehaftet und bieten lediglich eine mehr oder weniger präzise Schätzung des wahren Wertes der Population. Ein Maß für die Präzision der Schätzung ist der Standardfehler. Je kleiner dieser ist, desto genauer ist die Schätzung. Die Größe des Standardfehlers hängt von a) der Stichprobengröße und b) der Streuung des Merkmals in der Stichprobe ab. Je größer eine Stichprobe und homogener deren Einschätzungen eines Merkmals, desto geringer ist der Standardfehler. Mit Hilfe des Standardfehlers kann man einen Wertebereich (Konfidenzintervall) angeben, der den wahren Wert/Populationsmittelwert mit einer vorab definierten Wahrscheinlichkeit (hier: 95%) einschließt. Von einem signifikanten Unterschied zwischen zwei Mittelwerten wird dann gesprochen, wenn die beiden 95%-Konfidenzintervalle um die empirisch ermittelten Stichprobenmittelwerte keinen Überlappungsbereich aufweisen.

Um die praktische Bedeutsamkeit der Mittelwertunterschiede zwischen Fächergruppen und/oder Abschlussarten einschätzen zu können, werden für die signifikanten Unterschiede zusätzlich Effektstärken berichtet. Es wurde das Effektstärkemaß Hedges g verwendet, das unterschiedliche Gruppengrößen berücksichtigt. Effektgrößen (hier: Hedges g) werden berechnet, indem die Mittelwertdifferenz in Relation zur Streuung der Urteile gesetzt wird. Je größer ein Effekt, desto bedeutender ist er für die Praxis. Die Effektgrößen werden unter Rückgriff auf die von Cohen definierten Schwellenwerte interpretiert: Ein Mittelwertunterschied von $d=0.2$ wird als kleiner, ein Unterschied von $d=0.5$ als mittlerer und von $d=0.8$ als großer Effekt bezeichnet.

4.4.4 Vergleich mit Befunden aus anderen internen Befragungen

Die Vergleiche mit Ergebnissen anderer zentraler Befragungen erfolgt mit folgenden Einschränkungen:

1. Die Vergleiche mit den Ergebnissen aus den Befragungen der Bachelorstudierenden (2008 und 2010) und der Exmatrikuliertenbefragung 2007 erfolgen unter der Einschränkung, dass die Einschätzungen z. T. auf unterschiedlichen Antwortskalen erhoben wurden. In der Bachelorbefragung 2010 wurden 8-stufige Antwortskalen verwendet (der Anteil eher zutreffender/positiver Urteile entspricht den Antwortoptionen 5-8), in der Exmatrikuliertenbefragung 2007 wurden 4-stufigen Antwortskalen genutzt (der Anteil eher zutreffender/positiver Urteile entspricht den Antwortoptionen 3 und 4), in der vorliegenden Befragung wurden – in Anlehnung an die Masterbefragung – zumeist jedoch 6-stufige Antwortskalen verwendet (der Anteil eher zutreffender/positiver Urteile entspricht den Antwortoptionen 4-6).
2. Der Vergleich mit Befunden aus Studierendenbefragungen erfolgt vorbehaltlich der in Bezug auf die Fächergruppen unterschiedlichen Zusammensetzung der Stichproben von Studierenden einerseits und Exmatrikulierten andererseits (vgl. Abb. 1 und 2 in Kap. 2.2.2 des Berichts). Die Daten der Studierendenbefragungen sind jeweils so gewichtet worden, dass sie Repräsentativität für die an der Universität eingeschriebenen Studierenden beanspruchen können. Die Daten der Exmatrikulierten hingegen wurden so gewichtet, dass sie Repräsentativität für die Grundgesamtheit der Exmatrikulierten der jeweiligen Abschlussart beanspruchen können. Da aber Exmatrikulationen in den Naturwissenschaften – insbesondere auch in der Teilstichprobe *Bachelor* – überproportional häufig erfolgen, ist diese Fächergruppe in dem Datensatz der Exmatrikuliertenbefragung stärker vertreten als in dem Datensatz der Studierendenbefragung. Die Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragung 2014/15 werden aus diesem Grund nur auf der Ebene von Fächergruppen mit den Ergebnissen aus Studierendenbefragungen verglichen.

4.5 Aufbau des Fragebogens

Es wurden zwei Fragebogenversionen eingesetzt, in Abhängigkeit von der Abschlussart des Studiums, aus dem sich die Befragten exmatrikuliert hatten: Für die Befragung Exmatrikulierter aus Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen wurde eine Version und für die Befragung Exmatrikulierter aus Masterstudiengängen eine andere Fragebogenversion verwendet. Letzterer enthielt beispielweise Fragen zur Einschätzung der Vorbereitung auf das Masterstudium durch das vorhergehende Bachelorstudium. Befragte, die sich aus einem Bachelorstudiengang exmatrikuliert hatten, wurden hingegen um eine Einschätzung der schulischen Vorbereitung auf das Studium gebeten und um Angaben zur Nutzung von OSA- und Mentoring-Angeboten. Auf die Fragen zur Nutzung von Online-Studienfachwahlassistenten (OSA) und Mentoring wurde bei Exmatrikulierten aus Masterstudiengängen verzichtet, da diese Angebote an der Freien Universität Berlin nur für (angehende) Bachelorstudierende existieren.

Der Fragebogen konnte auf Deutsch und auf Englisch bearbeitet werden. Die Umsetzung der Befragung in der Befragungssoftware Unizensus erfolgte mit operativer Unterstützung der Abteilung für Lehr- und Studienangelegenheiten.

Der Fragebogen enthielt Fragen zu den folgenden Aspekten:

1. Angaben zur Person und zum Studium:

- **Soziodemographische Angaben:** Alter, Geschlecht, Geburtsort und Geburtsort der Eltern (D/anderes Land), höchster Bildungsabschluss der Eltern (Hochschulabschluss ja/nein)
- **Studienbezogene Angaben:** Studiengang, Abschlussziel, Zeitpunkt der Immatrikulation und der Exmatrikulation

2. Studienvoraussetzungen:

- **Bildungsweg:**
 - schulische Bildung (Schulart, Abiturnote, Land der Hochschulzugangsberechtigung)
 - Beurteilung der Vorbereitung auf das Studium durch die Schule (*nur im Bachelor/Staatsexamen erfasst*)
 - berufliche Bildung (Berufsausbildung, vorheriges Studium)
 - Abschlussnote Bachelorstudium, Vorbereitung durch das Bachelor- auf das Masterstudium (*nur im Master erfasst*)
- **Informiertheit über das Studium** (Studieninhalte, Studienanforderungen, Studienorganisation, berufliche Perspektiven)
 - Informationsquellen, Nutzung von Online-Studienfachwahlassistenten (OSA), weiterer Informations-/Beratungsbedarf (*nur im Bachelor/Staatsexamen erfasst*)
- **Studienwahlmotive:**
 - Motive für die Wahl des Studiengangs (Interesse am Fach/an wissenschaftlichem Arbeiten, Interesse an Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten im späteren Beruf, „Parkstudienmotive“)

- Motive für die Wahl der Hochschule (*nur im Master erfasst*)

3. Lebensbedingungen:

- Familiäre Situation (Betreuung von Kindern, Pflegeaufgaben)
- Krankheit/Behinderung
- Studienfinanzierung
- Ggf. Umfang der studienbegleitenden Erwerbstätigkeit

4. Studienerfahrungen und Studierverhalten:

- Soziales Klima, soziale Integration
- Lehrenden-Studierenden Beziehung
- Lernschwierigkeiten
- Subjektive Einschätzung der eigenen Studienleistungen
- Fachsemester der letzten Prüfungsleistung
- Teilnahme an einem Mentoringprogramm (*nur im Bachelor/Staatsexamen erfasst*)
- Nutzung institutioneller Beratungsangebote im Vorfeld der Exmatrikulation

5. Motive des Studienabbruchs bzw. Studienwechsels:

- Familiäre und persönliche Problemlagen
- Finanzielle Problemlagen
- Studienbedingungen
- Studienanforderungen (Leistungsprobleme, Prüfungsversagen)
- Studienmotivation
- Fachliche oder berufliche Neuorientierung
- Identifikation des ausschlaggebenden Grunds für die Exmatrikulation
- Zeitpunkt der ersten Abbruchgedanken
- Inanspruchnahme von Beratungsangeboten im Zusammenhang mit der Exmatrikulation

6. Derzeitige Tätigkeit und Zukunftspläne:

- Beschäftigungssituation nach der Exmatrikulation
 - Studium (in einem anderen Fach, an einer anderen Universität, an einer Fachhochschule, mit dem gleichen/einem anderen Abschlussziel), Zeitpunkt der Immatrikulation für das Studium
 - Berufsausbildung
 - Erwerbstätigkeit
 - Arbeitslosigkeit, Stellensuche
 - Kinderziehung/ Familientätigkeit
- Wenn derzeit kein Studium: Absicht, wieder ein Studium aufzunehmen, Sicherheit dieser Entscheidung
- Kosten-Nutzen-Überlegungen bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium

7. Freitextfrage:

- Konkreter Unterstützungsbedarf zur Vermeidung von Studienabbruch bzw. Studienwechsel

Interne Abstimmung des Fragebogens

Studiendekanate sowie die Referent(inn)en für Studium und Lehre wurden frühzeitig über die anstehende Befragung informiert und um Feedback sowie um Ergänzungsvorschläge zu der vorläufigen Version des Fragebogens gebeten. Die Rückmeldungen wurden bei der Überarbeitung des Fragebogens berücksichtigt. Der Fragebogen (bzw. die beiden Fragebogenversionen) wurde im Juli 2014 mit dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre und der Abteilung für Lehr- und Studienangelegenheiten abgestimmt.